Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelnuf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrifte. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wuchrer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 2[681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimarbeit / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 71 — **Montag, den 25. März 1935** — **47. Jahrgang.**

Die englischen Minister in Berlin

Heute Beginn der offiziellen Besprechungen — Großer Fußballsieg des Gaues Mitte

Ankunft und erste Begrüßung

Empfang durch Reichsminister von Neurath im Flughafen

Von unserer Berliner Schriftleitung

F. **Berlin**, 25. März.

Am Sonntagnachmittag pünktlich um ½6 Uhr ging die viermotorige englische Flugmaschine, die den englischen Außenminister Sir John Simon und den Lordsiegelbewahrer Eden in die Reichshauptstadt brachte, nachdem sie den Platz in weitem Kreise umflogen hatte, auf dem Tempelhofer Flughafen nieder. Sir John Simon entstieg als erster dem Flugzeug. Ihm folgten Eden und die Herren der Begleitung. Die beiden Minister wurden von dem Reichsaußenminister v. Neurath, der mit den Staatssekretären Dr. Meißner und v. Bülow, dem Chef des Protokolls v. Bassewitz, Ministerialdirektor Dieckhoff und weiteren hohen Beamten des Auswärtigen Amtes auf dem Flugplatz erschienen war, willkommen geheißen. Zur Begrüßung hatte sich auch der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mit den Herren der Botschaft eingefunden.

Vor dem Empfangsgebäude war eine Abteilung der SS-Leibstandarte Adolf Hitler aufmarschiert, deren Führer mit gesenktem Degen den englischen Gästen Meldung erstattete. Diese dankten höflich. Auf dem Rollfeld und vor dem Ausgang der Empfangshalle hatten sich neben zahlreichen deutschen und ausländischen Pressevertretern Photographen und Filmoperateure aufgestellt, die die englischen Minister und die Persönlichkeiten, die sie empfangen hatten, unter das Kreuzfeuer ihrer Kameras nahmen. Nach kurzem Verweilen begaben sich die Herren zu den Autos. Im ersten Wagen nahmen Herr v. Neurath und Sir John Simon Platz, im zweiten Eden und Phipps. In der Flughafenstraße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die die Insassen der vorüberfahrenden Wagen mit erhobener Hand und Heilrufen begrüßten. Den Sprechern der englischen Regierung ist in Berlin ein herzlicher Empfang zuteil geworden.

Auf dem Mast neben dem Turm der Luftpolizei wehte die englische Flagge, alle übrigen Masten des Flughafens zeigten die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Farben.

Simon und Eden fuhren über das Hallesche Tor, die Wilhelmstraße entlang zur englischen Botschaft. Vor der Reichskanzlei und auf dem Wilhelmplatz hatten sich ebenfalls viele Menschen angesammelt, die die Minister begrüßte. Da die Menschenmasse immer größer wurde, war es nötig, nach ½7 Uhr die Wilhelmstraße vom Wilhelmplatz ab bis zu den „Linden" abzusperren. Der Berliner Polizeipräsident von Levetzow befahl persönlich die notwendigen Ordnungsmaßnahmen. Die englischen Minister nahmen in der Botschaft den Tee und blieben bis in die späten Abendstunden dort. Sie wohnen während ihres Berliner Aufenthaltes im Hotel Adlon, wo die Zimmer um den sogenannten Goethegarten im Innern des Hotels für sie bereitgestellt worden sind. Sie können von dort aus den Ausgang nach der Wilhelmstraße benutzen, der unmittelbar neben der englischen Botschaft liegt.

Bild: Presse-Bild-Zentrale

Simon und Neurath vor der Abfahrt vom Flughafen

Der Flug der englischen Minister

Zwischenlandungen in Amsterdam und Hannover

Zum Flug der englischen Minister nach Berlin ist ergänzend zu melden, daß Sir John Simon mit seiner Begleitung auf der Durchreise nach der Reichshauptstadt um 12,20 Uhr Amsterdamer Zeit (13 Uhr MEZ) auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol gelandet war. Eine Minute später traf Eden aus Paris ein. Nach der Einnahme des Frühstücks wurde der Flug fortgesetzt. Um 16 Uhr erfolgte eine kurze Zwischenlandung zur Brennstoffaufnahme in Hannover. Zur Begrüßung der englischen Staatsmänner hatten sich Oberbürgermeister Dr. Menge, der englische Konsul Aue und Oberpräsident Staatsrat Lutze eingefunden. Auf dem Flughafen wurde die englische Flagge gehißt. Die englischen Minister begaben sich in die Gaststätte des Flughafens und unterhielten sich dort bei einer Tasse Tee eine Viertelstunde mit den hannoverschen Herren in angeregter Weise. Dann wurde der Flug nach Berlin fortgesetzt.

Römische Demonstration

Einberufung des Jahrganges 1911

h. **Rom**, 25. März.

Die Ankündigung einer Konferenz zwischen Mussolini, Simon und Laval, die am 11. April in dem oberitalienischen Städtchen Stresa stattfinden wird, wird, wie nicht anders zu erwarten war, in den politischen Kreisen Roms mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Reisen der englischen Minister nach Berlin, Warschau, Prag und Moskau werden in Rom als „Erkundungsfahrten" bewertet, deren Ergebnisse die drei Westmächte in gemeinsamer Beratung in Stresa beurteilen werden. Italien unterstützt diese diplomatischen Aktionen gleichzeitig durch eine militärische Demonstration. Am Sonnabend wurde die Einberufung des gesamten Jahrgangs 1911 angekündigt, so daß die italienische Armee am 1. April drei Jahrgänge mit ungefähr 560 000 bis 600 000 Mann unter den Fahnen haben wird.

In einer anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfverbände gehaltenen Ansprache erklärte Mussolini am Sonnabend zur Einberufung des Jahrgangs 1911: „In einer ungewissen politischen Atmosphäre, wie sie heute herrscht, bietet Italien der Welt ein Beispiel der Ruhe, denn Italien ist stark im Geiste und in den Waffen." Und am Ende seiner kurzen Ansprache sagte der Duce: „Millionen von Bajonetten, die das Volk der Schwarzhemden trägt, begleiten unseren aufrichtigen Wunsch nach europäischer Zusammenarbeit." Auf das von Mussolini selbst ausgegebene Stichwort „Vorsichtsmaßregel" sind denn auch die kurzen Kommentare der Sonntagszeitungen eingestellt. Diese Erklärungen kleiden die Absicht Italiens ein, hinter der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich und der scharfen Kammerrede Flandins nicht zurückzubleiben. Offensichtlich hält es die italienische Regierung für richtig, in dem Augenblick, in dem sie die engste politische Zusammenarbeit mit Frankreich und England wünscht und verkündet, diese Solidarität auch nach außen hin deutlich sichtbar zu machen.

Bild: New York Times

Die Ankunft der britischen Staatsmänner in Berlin

Nach der Ankunft Sir John Simons und Edens auf dem Flughafen in Tempelhof: Die deutschen Staatsmänner werden den britischen Ministern vorgestellt. Links: Graf von Bassewitz, Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt (mit Rücken zur Kamera) wird von dem britischen Botschafter in Berlin Sir Eric Phipps (rechts, mit Zylinder in der Hand) Sir John Simon vorgestellt. Im Hintergrund links steht der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Bülow. Im Vordergrund steht Freiherr von Neurath. Rechts begrüßt Staatssekretär Dr. Meißner Anthony Eden

England zur Mussolini-Rede

London, 25. März.

Die gesamte Sonntagspresse berichtet in großer Aufmachung über Mussolinis „Ruf zu den Waffen". Die Zeitungen sind der Ansicht, daß Italien zur Zeit in kürzester Frist zwei Millionen Mann mobil machen könne. Die „kriegerische Rede" Mussolinis wird in längeren Auszügen wiedergegeben und durch große Bilder italienischer Truppenaufmärsche illustriert.

Völkerbundsrat am 15. April

Ankara, 25. März.

Laut Mitteilung der anatolischen Telegraphenagentur hat der derzeitige Ratspräsident Tewfik Rüschtü Aras dem Genfer Generalsekretariat seine Entscheidung mitgeteilt, den Völkerbundsrat auf den 15. April einzuberufen, also nach der Konferenz von Stresa und den anderen geplanten Besprechungen.

Das Berliner Gespräch

K. B. **Berlin**, 25. März.

Der Besuch Sir John Simons und Edens in Berlin findet eine andere politische Lage vor als seine erste Ankündigung, die vor ungefähr vier Wochen erfolgte. Die englische Regierung hat von ihrem Parlament erhebliche Mittel zu einer Vermehrung der Rüstungen gefordert und erhalten. In Frankreich ist man zur zweijährigen Dienstzeit übergegangen. Deutschland hat die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. Unter diesen einzelnen Ereignissen der Veränderung hat ohne Zweifel die Verkündung der Wehrpflicht das größte Aufsehen in der Welt erregt und an manchen Stellen auch Protest und Entrüstung hervorgerufen. Das deutsche Vorgehen hat einen grundsätzlichen Wandel gezeitigt. Die Gleichberechtigung, die man uns bereits im Dezember 1932 zugesagt, aber während der seitdem verstrichenen zweieinhalb Jahre nicht verwirklicht hatte, ist nun Tatsache geworden. So mag das Aufsehen, sprechen wir nüchterner: die Beachtung, die diese Maßnahme fand, zur Not noch verständlich sein. Daß indes die Mächte, die das Versailler Diktat geschaffen haben, zu einem Widerspruch oder gar zu moralischer Entrüstung keinen Grund und kein Recht haben, ist hier schon bei der Behandlung der Protestnoten, die erst England und darauf Frankreich und Italien der Reichsregierung übermittelt haben, ausführlich dargestellt worden. Man hat u. a. gegen uns den Vorwurf erhoben, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine einseitige Verschiebung des Sachverhaltes bedeute, der in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar als Ausgangspunkt der kommenden politischen Besprechungen umrissen worden ist. Eine Rückschau auf die Ereignisse auf dem Rüstungsgebiet in den verflossenen Jahren würde unseres Erachtens sehr deutlich darüber Auskunft geben, wer in Wahrheit „einseitig" gehandelt hat. Wir wollen auf diese Rückschau verzichten und im Augenblick nur fragen: Sind die Rüstungsverstärkungen in England und mehr noch die zweijährige Dienstzeit in Frankreich, die der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht vorausgingen, keine „einseitigen" und in ihrem Gewicht sehr wesentliche Veränderungen des Sachverhalts vom 3. Februar gewesen?

Es wird indes kaum erforderlich sein, mit den beiden Mitgliedern der englischen Regierung über diese Dinge noch des längeren zu sprechen. Man wird vielmehr von der neuen Lage auszugehen und zu untersuchen haben, welche Möglichkeiten sich für die Fortführung der mit dem Londoner Besuch Flandins und Lavals begonnenen Aussprache ergeben. Und diese Möglichkeiten dürften nicht gering sein; denn die neue Lage hat den großen, kaum hoch genug einzuschätzenden Vorteil: sie ist klar. Wenn man am Anfang dieser Woche in Berlin und weiterhin anderswo sich um eine Lösung der den Frieden Europas

Gau Mitte — Pokalsieger!

Brandenburg vor 30 000 Zuschauern 2:0 bezwungen

Die ausgezeichnete Fußball-Mannschaft des Gaues Mitte hat ihren zunächst mit nicht unberechtigtem Staunen aufgenommenen Erfolgen in den diesjährigen Spielen um den Bundespokal am Sonntag die Krone aufgesetzt. Auch im Endspiel, das am Sonntag vor etwa 30 000 Zuschauern im Berliner Poststadion ausgetragen wurde, setzte sich die grünweiße Mannschaft durch, errang einen, ohne jeden Vorbehalt und ohne Einschränkung verdienten Sieg über die Mannschaft des Gaues Brandenburg, die mit 2:0 (1:0) Toren geschlagen blieb.

Das ist die Elf der „Namenlosen", die sich heute als beste Gaumannschaft Deutschlands bezeichnen darf: Tor: Taschach (Gelb-Rot-Meiningen); Verteidiger: Riechert (Viktoria 96 Magdeburg), Müller (Wacker Halle 96); Läufer: Werner (1. SV Jena), Böttger (Sportfreunde Halle), Teyner (Wacker Halle); Angriff: Schützler (1. SV Jena), Müller II (Steinach 08), Staudinger (Mühlhausen 99), Reinmann (Germania Ilmenau), Schlag (Wacker Halle).

Das sportliche Großereignis hatte natürlich hohe Gäste angelockt. So sah man den Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, Generalmajor v. Reichenau, den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Exzellenz Lewald, Bundesführer Linnemann, die Gaufachamtsleiter Oberturmbannführer Glöckler und Hans Hädicke sowie den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer.

Aus dem Gau Halle bemerkte man als Ehrengäste beim Spiel der Mitte-Mannschaft Generalmajor Sachs-Halle, Gauleiter Staatsrat Jordan, Landeshauptmann Otto und Kreisleiter Tesche.

Ausführlicher und behilderter Bericht unseres Sportschriftleiters in der Sportzeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0001

beeinträchtigenden Fragen bemühen wird, wissen die beteiligten Staatsmänner, was ist.

Die Reichsregierung hat mit ihrer mutigen und wohlüberlegten Entscheidung verhütet, daß die deutsche Gleichberechtigung zu einem Handels- und Tauschobjekt wurde. Sie wird auch nicht zulassen, daß sie es nachträglich noch wird. Deutschland begegnet seinen englischen Gästen nun zum erstenmal als Gesprächspartner wirklich gleicher Berechtigung und im Besitz der vollen Souveränität, die das Versailler Diktat uns, entgegen aller Gerechtigkeit, aber auch entgegen aller politischen Klugheit, solange vorenthalten hatte.

Durch diese Tatsache wird das deutsche Bekenntnis zum Frieden, das der Führer und Reichskanzler bisher in allen Stunden großer innerer und äußerer Entscheidungen immer wieder erneuert hat und in dem auch die Proklamation über die allgemeine Wehrpflicht gipfelt, nur noch stärker werden, man möchte fast sagen: fubstantieller. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Aufrichtigkeit dieses Bekenntnisses anzuzweifeln und die Motive unseres Handelns zu verfälschen. Die mehr aufgeregten als überzeugenden Bemerkungen, die der französische Ministerpräsident Flandin vor der Kammer über das Gesetz vom 16. März machte, haben leider gezeigt, daß sogar Staatsmänner zuweilen die Besonnenheit und das richtige Maß für ihr Urteil verlieren können. Dr. Goebbels hat in Hannover noch einmal die deutsche Haltung in den folgenden vortrefflichen Sätzen klargestellt: „Deutschland will nichts als die volle Gleichberechtigung mit den anderen großen Nationen. Als uns die Welt diese verweigerte, haben wir ihre Konferenzen verlassen. Wir haben am 16. März die Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit unseres Volkes wieder der eigenen Kraft der Nation zu überantworten. Wir bauen keine Armee auf, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu bewahren; denn nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland hat Europa beunruhigt."

Der aufrichtige Wille, den Frieden Europas nach Kräften zu fördern, wird von unserer Seite den Geist der Unterhaltungen bestimmen. Aus den Andeutungen in der ausländischen Presse ist uns der Tatsache, daß die englischen Minister nach ihrem Berliner Besuch in einem italienischen Ort sich mit den Vertretern der italienischen und französischen Regierung treffen wollen, ist zu entnehmen, daß die bevorstehenden Erörterungen noch keine festen und endgültigen Ergebnisse liefern sollen. Simon und Eden wollen sich — das ging auch aus der letzten Rede des englischen Außenministers vor dem Unterhaus hervor — fürs erste „informieren". Deutschland hat dem durch das Londoner Kommuniqué angeregten Plan eines Luftpakts von vornherein zugestimmt und ist auch bereit, über die anderen Themen, die in diesem Dokument genannt worden sind, zu verhandeln. An seiner grundsätzlichen Bereitschaft, seinen Beitrag zu dem Friedens- und Verständigungswerk zu liefern, das wie im Sommer vorigen Jahres auch diesmal wieder durch eine dankenswerte englische Initiative eingeleitet wurde, kann niemand zweifeln. Und so werden die „Informationen", die die verantwortlichen deutschen Staatsmänner über ihre Auffassungen geben werden, die Aufgabe, die die beiden Sprecher Englands sich gestellt haben, zu einer Verständigung zwischen allen beteiligten Mächten zu gelangen, nur erleichtern können.

Stresa-Konferenz am 11. April

Das Ergebnis der Dreierbesprechung in Paris

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 25. März.

Am Schluß der französisch-englisch-italienischen Besprechungen in Paris ist folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und und Unterstaatssekretär Suvich sind am Sonnabend am Quai d'Orsay zusammengetroffen und haben einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat, und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 3. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag (bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten) am 11. April in Stresa zusammentreffen werden. Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgestellt.

*

Der Besuch des englischen Sondergesandten Eden und des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in Paris hat keinerlei besondere politische Spuren hinterlassen. Ganz eindeutig hat Frankreich zu Zusammenarbeit mit Italien bei dieser Besprechung, die zwar offiziell der Information dienen sollte, England daran zu hindern versucht, in Berlin zu irgendeiner praktischen Zusammenarbeit mit Deutschland zu gelangen. Dieser Versuch darf wohl als mißglückt gelten.

Nicht nur, daß Eden sich in seinen Formulierungen, wie man hört, sehr zurückhielt, er lehnte es sogar „mit einem knabenhaften Lächeln" ab, über gewisse Dinge zu sprechen. Dazu dürfte vor allem die Möglichkeit der Erörterung von Sanktionen gegenüber Deutschland gehört haben. Während der offiziöse „Temps" am Freitag der vergangenen Woche noch erwähnte, man solle nur ja über Sanktionen sprechen, mußte Havas kurz nach dem Zusammentreffen mit Eden ein Dementi herausgeben lassen, wonach kein Wort von Sanktionen gefallen sei. Das kommt auch deutlich in den veröffentlichten Kommuniqué zu Ausdruck, richtiger in den zwei voneinander abweichenden Kommuniqués. Denn während der französische Text die „volle Solidarität" der an der Pariser Zusammenkunft beteiligten Staaten feststellt, gibt die englische Veröffentlichung nur „eine Uebereinstimmung hinsichtlich der Ziele" bekannt. Am Quai d'Orsay herrschte am Sonnabendabend über diese Abweichung der englischen Auffassung eine beachtliche Erregung, um so mehr, als jeder feststellte, das Wort Solidarität läßt sich im Englischen sehr gut durch dieselbe Wendung übersetzen, und die Uebereinstimmung der Politik und ihrer Ziele seien auch wieder zwei ganz verschiedene Dinge.

Viel größerer Beachtung erfreut sich Italien. Die Eingliederung des Jahrganges 1911 zu den Waffen wird überall freudig begrüßt, und aus der gestrigen Rede Mussolinis wird die Wendung, daß der römische Friedenswille sich auf einige Millionen Bajonette stütze, überall stark unterstrichen.

Plötzlich liebt man die „lateinische Klarheit", die sich in den Gedankengängen der italienischen Regierung zeige, und während der „Matin" feststellt, Italien habe nun ein Heer von 700 000 Mann, läßt sich der „Temps" heute abend von seinem römischen Berichterstatter drahten, ein französisch-italienisches Militärbündnis sei heute der politische Lieblingswunsch aller Italiener. In diesem Zusammenhang mag auf ein Glückwunschtelegramm des russischen Volkskommissars Litwinow an Außenminister Laval verwiesen werden. Darin beglückwünscht Litwinow Laval dazu, daß sein Ministerrat seine Reise nach Moskau gutgeheißen habe, und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, „daß unser Meinungsaustausch und seine Ergebnisse dieses Mal ebenso fruchtbar, ja womöglich noch fruchtbarer sein mögen als die unserer früheren Zusammenkünfte und daß sie einen neuen Abschnitt auf dem Wege der engeren Bindung unserer freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit unserer beiden Länder darstellen mögen".

In politischen Kreisen hält sich das Gerücht hartnäckig aufrecht, daß der Entwurf eines französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses vorliege und bei der Anwesenheit Lavals in Moskau unterzeichnet werden solle.

Was den Besuch des englischen Außenministers Simon in Berlin angeht, so hält man hier mit Aeußerungen darüber sehr zurück. **Man betont lediglich, auch dort könne es sich nur um informatorische Besprechungen handeln.** Sir John Simon sei die Eingehung jeglicher Bindungen geradezu untersagt. Zwar würde die französische und die italienische Regierung die Reise Sir John Simons mit ihren „besten Wünschen" begleitet, aber, so stellt ein Teil der Presse fest, das bedeute noch lange nicht: auch mit ihren „besten Hoffnungen". Immerhin glaubt der offiziöse „Temps", daß es die Möglichkeit zu einem Uebereinkommen doch noch gebe. Selbstverständlich denkt er nur dabei daran, daß dies ganz im französischen Sinne geschehe, und wiederholt, wie immer in solchen Fällen, daß es nur von Deutschland abhänge, nunmehr eine glückliche Wendung der europäischen Politik zu veranlassen.

Befriedigung in England

a. **London**, 25. März.

Den Sonnabendbesprechungen in Paris widmet man heute morgen einen verhältnismäßig großen Raum, einige Sätze in den „Times" zeigen aber, daß die Besprechungen für England keineswegs eine Ueberraschung gebracht haben. So heißt es dort: Es ist befriedigend, daß die beiden Regierungen (Frankreich und Italien) die Absicht des englischen Ministerbesuches in Berlin zugestimmt haben. Aber es wäre befriedigender gewesen, wenn diese vorherigen Besprechungen nicht als notwendig betrachtet worden wären. Ueber die kommende Zusammenkunft in Stresa schreiben die „Times", daß sie ein Entgegenkommen Italien und Frankreich gegenüber sei, die sich für diese Konferenz ausgesprochen hätten. Es sei daher auch richtig, daß ihnen die Eindrücke übermittelt würden, die Sir John Simon und Eden während ihrer europäischen Reise erhalten hätten. Im übrigen wünscht man in England den Eindruck zu vermeiden, daß diese Stresa-Zusammenkunft als irgendein deutschfeindliches Konklave zu betrachten sei.

Die Tatsache, daß Eden in Paris mit Nachdruck eingegen den französischen Wünschen eine Hinausschiebung der Stresaer Konferenz und eine Vertagung der Sitzung des Völkerbundsrates gefordert und erreicht hat, wird hier sehr begrüßt. Man hofft, daß in der Zwischenzeit Frankreich vielleicht eine Entscheidung trifft, die den europäischen Interessen besser dient.

Die „Times" nehmen in ihrem Leitartikel Gelegenheit, die angeblische Zerreißung des Versailler Vertrages durch Deutschland zu behandeln. Vom rechtlichen Standpunkt aus, so erklären sie, könnten die Bestimmungen über die Rüstungsbegrenzung nicht als annulliert betrachtet werden. Tatsächlich seien sie aber unwirksam. Es sei jetzt die Aufgabe staatsmännischer Klugheit und des gesunden Menschenverstandes, auch das formelle Verschwinden dieser Bestimmungen zu erreichen. Alle Aenderungen die jetzt in Europa getroffen würden, fährt das Blatt fort, müßten auf friedliche Weise durchgeführt werden, und wenn Hitler die englischen Besucher davon überzeugen kann, daß seine vergrößerte Armee in Wirklichkeit nur dazu bestimmt sei, ihm die tatsächliche Gleichberechtigung auch bei den Verhandlungen mit den anderen zu geben und nicht für aggressive Zwecke vorhanden sei, dann stehe man an der Schwelle einer neuen Aera, in der Aenderungen über den Gebrauch von Macht getroffen werden könnten und womöglich Angreifer zurückgeschreckt werden durch die sichere Aussicht, einer überwältigenden Opposition gegenüberzustehen. Die englischen Blätter betonen, daß ebenso wie hinter den englischen Ministern das ganze englische Volk stände, so auch Hitler wirklich im Namen Deutschlands spreche. „Wie ein Mann steht das ganze deutsche Volk, Nationalsozialisten und Nichtnationalsozialisten, hinter Hitler in dem, was Deutschland als einen Akt der Befreiung von nationaler Knechtschaft betrachtet."

Konzentrationskabinett in Belgien

Van Zeeland beauftragt

Der Vizegouverneur der Nationalbank, van Zeeland, ist vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden. Van Zeeland hat den Auftrag angenommen. Einige Mitglieder des Kabinetts Theunis werden auch dem Kabinett von Zeeland angehören. Die neue Regierung wird sich aus Persönlichkeiten der drei großen Parteien, aus Katholiken, Liberalen und Sozialisten, zusammensetzen. Die neue Regierung wird den Charakter eines Konzentrationskabinetts haben, das seine Aufgaben ausschließlich in der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Aufgaben sieht. Die Frage des Regierungsprogramms soll in den Verhandlungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis mit den Vertretern der drei Parteien weitgehend geklärt worden sein.

Was sagt England zu Berlin?

Die Londoner Zeitungen über den Empfang Simons in Tempelhof

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 25. März.

Für die großen Londoner Blätter gibt es heute morgen nur ein einziges Thema: Die Besprechungen Sir John Simons mit Hitler. Die Zeitungen haben ihre diplomatischen Korrespondenten nach Berlin geschickt und diese geben ebenso wie die ständigen Berliner Berichterstatter höchst umfangreiche und sehr freundliche Schilderungen der Ankunft Simons und Edens. „Berlin heißt Simon willkommen", schreibt die „Morning Post". „Heilrufe für die englischen Minister" überschreibt der „Daily Expreß" seinen Bericht, und ähnliche Meldungen der Berichterstatter über den freundlichen Empfang finden sich in allen übrigen Blättern.

Besonders hervorgehoben wird die Tatsache, daß Hitlers Leibstandarte zur Begrüßung der englischen Minister auf dem Tempelhofer Feld erschienen war. Das habe auf die englischen Minister einen ganz besonderen Eindruck gemacht. Die Korrespondenten verhehlen nicht, ihren englischen Lesern von der Aufstellung der Leibwache bis zu der erfolgten Meldung des Offiziers und bis zu dem überraschten Gesicht von Sir John Simon alle Phasen der Ankunft zu schildern. Unter den zahlreichen Bildern in den heutigen Blättern nimmt das Bild von der Meldung durch den Offizier der Leibwache einen besonderen Platz ein. Es ist für die sehr auf Würde bedachten Engländer nicht ohne Eindruck geblieben, daß die Menschenmenge, die sich besonders vor dem Hotel Adlon eingefunden hatte, „ruhig und doch freundlich" war. Sir John Simon und Anthony Eden waren durch die Wärme des Empfangs außerordentlich beeindruckt, schreibt die „News Chronicle".

Sir John Simon, der am Sonntagvormittag kurz nach 10 Uhr vom Croydener Flugplatz abflog, war dort von seiner Frau sowie von dem deutschen Botschafter von Hoesch das Abschiedsgeleit gegeben worden. Sir John Simon und der deutsche Botschafter hatten auf dem im strahlenden Sonnenschein liegenden Platz nur eine kurze und in besonders herzlicher Form geführte Unterredung. Sir John Simon sprach dann für die zahlreichen Tonfilmapparate einige Worte und schüttelte dann Herrn von Hoesch die Hand mit den Worten: „Haben Sie noch irgendwelche Botschaften für mich?" „Nur eine Botschaft guten Glückes für das deutsche Volk." — Den wenigen anwesenden Journalisten erklärte Sir John Simon: „Es ist jetzt nicht der Augenblick, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Diese Reise nach Berlin folgt den Besuchen in Berlin und Paris, die alle den Zweck hatten, den Frieden zu sichern. Erwarten Sie keine plötzlichen und übereilten Entschlüsse. Aber wir wollen mit aller Macht für unsere Aufgabe uns einsetzen, denn unser aller Aufgabe ist es, für den Frieden und den guten Willen unter den Menschen zu arbeiten."

Den heutigen Berliner Besprechungen sieht man in England mit gespannter Erwartung entgegen. Sir John Simons Wort, daß keine plötzlichen und überraschenden Ergebnisse erwartet werden können, ist auch das Leitmotiv in den Leitartikeln der meisten der heutigen englischen Blätter. In England hofft man natürlich sehr, daß, wenngleich die Besprechungen nur einen informatorischen Charakter haben, sie doch zu Ergebnissen führen, die England und Deutschland in eine gemeinsame Front zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bringen.

Die gegenwärtigen Berliner Besprechungen beginnen endlich in einer Atmosphäre von wirklichem Realismus, schreiben die „Times". Im allgemeinen ist man hier der Meinung, daß im gegenwärtigen Augenblick die Bedingungen für eine deutsch-englische Verständigung besser sind, als dies noch vor ein paar Tagen der Fall gewesen sei.

Bild: Presse-Bild-Zentrale

Ein Offizier der Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler erstattet Meldung an Freiherrn von Neurath und Sir John Simon

Polens neue Verfassung

Mit einfacher Mehrheit angenommen — Lärmszenen der Opposition

Warschau, 25. März.

Der polnische Sejm hat in den frühen Morgenstunden des Sonntags nach stundenlanger Aussprache die neue polnische Verfassung mit 260 gegen 189 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen. Die nationalen Minderheiten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Die mit großer Spannung erwartete entscheidende Sitzung des Sejms begann am Sonnabendmittag gegen 1 Uhr. Der Sejmmarschall des Sejms, Car, gab als Ausschußberichterstatter die einleitenden Erklärungen über die neue Verfassung ab, die eine Periode der polnischen Geschichte abschließe und eine neue beginne, in der nicht mehr Parteiinteressen und Parteirücksichten auf das politische Geschehen einwirken würden.

Die Erklärungen der Vertreter des Pilsudski-Lagers waren durchweg kurz gehalten. Infolge der zahlreichen und langen Reden der Opposition zog sich jedoch die Sitzung stundenlang hin. Bis zum letzten Augenblick hatte die Opposition gehofft, das Pilsudski-Lager werde an der juristischen Schwierigkeit scheitern, daß die neue Verfassung mit einer Zweidrittel-Mehrheit angenommen werden müsse, über die das Pilsudski-Lager nicht verfügt. Im Pilsudski-Lager vertrat man jedoch den Standpunkt, daß zur endgültigen Verabschiedung der Verfassung auch die einfache Mehrheit ausreichen würde. Die Durchsetzung der neuen Verfassung dürfe nicht von einigen Abgeordnetenstimmen abhängig gemacht werden.

Nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses setzte bei den Abgeordneten des Regierungsblockes starker Beifall ein, während die Opposition lärmende Kundgebungen veranstaltete. Dauernd rief man dort, die Verfassung sei ungültig, es sei keine Zweidrittelmehrheit erreicht worden usw. Die Sozialisten stimmten schließlich die Internationale an, was die Abgeordneten des Regierungsblockes mit dem Gesang des Legionärliedes beantworteten, bis die Opposition den Saal geräumt hatte.

In den Straßen Warschaus zeigten sich in den späteren Abendstunden kleinere Demonstrationen, die mit Hochrufen auf Pilsudski umherzogen.

Reichsschlachtsteuer gesenkt

Entlastung etwa 20 Millionen

Der Reichsfinanzminister hat in einer Verordnung verfügt, daß mit Wirkung vom 1. April 1935 die Reichsschlachtsteuer gesenkt wird. Der Steuersatz für Schweine wird von 9 auf 8 und der für Schafe von 2 auf 1 RM ermäßigt. Durch diese Verordnung wird eine beträchtliche Entlastung wichtiger Teile der deutschen Wirtschaft herbeigeführt. Da nämlich im Jahre 1934 19,4 Millionen Schweine und 1,4 Millionen Schafe nach den bisherigen Schlachtsteuersätzen besteuert wurden, bedeutet die Ermäßigung, daß eine Entlastung um mehr als 20 Millionen RM eintritt. Der deutsche Fleischerverband begrüßt diese Verordnung. In seinem amtlichen Organ wird u. a. erklärt, daß damit der Abbau einer Steuer eingeleitet wurde, die sich immer mehr zu einer reinen Sondersteuer des Handwerks entwickelt habe. Der Kommentar spricht weiter von dem festen Willen der nationalsozialistischen Reichsregierung, die Schlachtsteuer im Zuge der vorhandenen Möglichkeiten mit dem Ziele einer restlosen Beseitigung abzubauen. Dieser Wille der Regierung sei unverkennbar.

Neue Spende der Beamtenschaft

Berlin, 25. März.

Auf Anordnung des Reichsstatthalters Jakob Sprenger war im Jahre 1933 durch die damalige nationalsozialistische Beamtenabteilung eine Sammlung für die Opfer der Arbeit in die Wege geleitet worden. Nachdem die nationalsozialistische Beamtenabteilung in der letzten Hälfte des Jahres 1933 750 000 RM für die Opfer der Arbeit und im Jahre 1934 156 000 RM gespendet hat, hat das Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP als Spende der deutschen Beamtenschaft am 22. März der Reichskreditgesellschaft AG einen weiteren Betrag von 118 000 RM überwiesen. Insgesamt sind der „Stiftung für Opfer der Arbeit" bisher 1 024 000 RM an größeren Spenden zugegangen. Nichteinbegriffen sind in diesem Betrag die allmonatlichen namhaften Ueberweisungen der Beamtenschaft, die allein im vergangenen Jahre einen Betrag von 210 500 RM ausgemacht haben. Mit diesen Spenden beweist die deutsche Beamtenschaft, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Opferwilligkeit in ihr stets lebendig ist.

Göring ehrt einen verdienten alten Beamten

In Treptow a. d. Tollense feierte der Ruhestandsbeamte August Käding am Sonnabend seinen 95. Geburtstag. Der Jubilar hat über 50 Jahre dem preußischen Staat treue Dienste geleistet. Als Veteran hat er die drei deutschen Einigungskriege mitgemacht. In besonderer Anerkennung der treuen Dienste des Jubilars hat Ministerpräsident Göring dem verdienten Veteran eine ganz besondere Freude bereitet. Beim Vollsommen überraschend besuchte der Adjutant des Ministerpräsidenten Göring, Major Conrath, den Jubilar und überreichte ihm ein Bild des Ministerpräsidenten mit Widmung sowie als persönliches Geschenk einige Flaschen Wein, Zigarren und Blumen.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

Außenminister Berger-Waldenegg sagte in einer Rede in der steierischen Stadt Schladming u. a., er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Oesterreich verlangt und werde sich nicht eher zufriedengeben, bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Jugenderziehung erklärte der Außenminister, daß Oesterreich das italienische Ballilasystem wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen angepaßt werden solle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0002

Die künftige Schülerauslese

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers

Reichserziehungsminister Rust hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Bei der Auslese an den höheren Schulen hat die liberalistische Grundhaltung der vergangenen Zeit zu einer einseitigen Bevorzugung der rein verstandesmäßigen Anlagen geführt und die für die volksführenden Berufe nicht minder wichtigen körperlichen und charakterlichen Kräfte sowie die rassischen Werte vernachlässigt. Durch diese Art der Auslese wurde der einseitig intellektuelle und frühreife Schüler im Uebermaß gefördert, während rassenbiologisch wertvollere und volksgebundenere Teile der deutschen Jugend oft zurückblieben. Der Führer und Reichskanzler hat demgegenüber immer wieder eine Auslese gleichmäßig nach körperlichen, charakterlichen und geistigen Geschicksunkten gefordert. Diesem Ziel tragen die vom Reichserziehungsminister Rust geschaffenen grundlegenden Bestimmungen über die Schülerauslese an den höheren Schulen Rechnung, die wir nachstehend veröffentlichen:

Die Aufgabe der höheren Schule ist es, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturliches und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitzugestalten.

Die höhere Schule hat daher die Pflicht, unter den zu ihr kommenden Jugendlichen (die männlichen Bezeichnungen gelten überall auch für die Schülerinnen usw.) eine Auslese zu treffen, welche die Ungeeigneten und Unwürdigen ausscheidet, um die Geeigneten und Würdigen um so mehr fördern zu können. Die ständige Prüfung muß sich auf die körperliche, charakterliche, geistige und völkische Gesamtanlagung erstrecken.

Körperliche Auslese

1. Jugendliche mit schweren Leiden, durch die die Lebenskraft stark herabgesetzt ist und deren Behebung nicht zu erwarten ist, sowie Träger von Erbkrankheiten sind nicht geeignet und werden daher nicht in die höhere Schule aufgenommen. In Zweifelsfällen ist ein amtsärztliches Gutachten zu verlangen.

2. Jugendliche, die eine dauernde Schen vor Körperpflege zeigen, und dieses Verhalten trotz aller Erziehungsversuche nicht ablegen, werden von der höheren Schule verwiesen.

3. Ebenso führt ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem in Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung, wenn nicht Amtsarzt und Sportlehrer in Verbleiben befürworten.

Charakterliche Auslese

1. Wer durch sein allgemeines Verhalten in und außer der Schule gröblich gegen Anstand und Sitte verstößt, ist von der Schule zu verweisen.

2. Fortgesetzte Verstöße gegen Kameradschaftlichkeit und Gemeinschaftssinn ziehen nach vergeblichen Besserungsversuchen die Verweisung von der Schule nach sich.

3. Dasselbe geschieht bei dauernden Verstößen gegen Zucht und Ordnung und gegen Ehrlichkeit, die auf einen grundsätzlichen Mangel an Einfügungs- und Ordnungssinn und andererseits an Offenheit deuten.

Geistige Auslese

1. Die geistige Auslese erfolgt auf der Grundlage der für die einzelnen Klassen und Stufen in den Lehrplänen geforderten Denkfähigkeit, geistigen Reife und Kenntnisse.

2. Entscheidend ist hier nicht die Summe angelernten Wissensstoffes, sondern die geistige Gesamtreife.

3. Grundsätzlich gilt ein Schüler als versetzungsreif, wenn er in allen Gesinnesfächern das Klassenziel erreicht hat. Wertvoller als ein allgemeines Genügen ist jedoch, daß wenigstens auf einzelnen Gebieten Höherleistungen vorhanden sind. Um derentwillen kann dann über Mindestleistungen in anderen Einzelfächern hinweggesehen werden, vorausgesetzt, daß diese Minderleistungen nicht auf einem allgemeinen Mangel an Denkfähigkeit und geistiger Reife beruhen.

Völkische Auslese

1. Arische Schüler dürfen hinter nichtarischen nicht zurückgesetzt werden. Es ist daher nicht angängig, an Nichtarier (im Sinne des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und seiner Nachträge) irgendwelche Vergünstigungen zu geben (Schulgelderlaß, freie Lehrmittel, Erziehungsbeihilfen und dergleichen), solange sie arischen Schülern versagt werden.

2. Schüler, die durch ihr Verhalten in und außer der Schule die Volksgemeinschaft oder den Staat wiederholt schädigen, sind von der Schule zu verweisen.

Aus dem Gesamterlaß sind weiterhin folgende Einzelbestimmungen wie die Oeffentlichkeit von besonderem Interesse:

1. Aufnahme in die Sexta (1. Klasse der höheren Schule). Die Aufnahme findet auf Grund eines Gutachtens der Grundschule und einer schriftlichen, mündlichen und körperlichen Eignungsprüfung an der höheren Schule statt.

2. Wer in der untersten Klasse (Sexta) das Klassenziel nicht erreicht, hat die höhere Schule zu verlassen, wenn der Anstaltsleiter ihn nach Anhören der in der Klasse unterrichtenden Lehrer für ungeeignet hält. Der Besuch einer höheren Schule scheidet damit zunächst aus, doch können die Entlassenen sich später nochmals, jedoch frühestens nach drei Jahren, für die Untertertia (vierte Klasse) einer neuaufzugen oder für die erste Klasse einer Aufbauschule melden.

3. Eine besonders scharfe Auslese ist beim Uebergang auf die Oberstufe nötig. Wer das Klassenziel der Unterekkunda (6. Klasse) in einem Jahre nicht erreicht, darf in der Regel nicht zum Besuch der Oberstufe zugelassen werden. In die Unterprima (8. Klasse) sollen nur solche Schüler gelangen, deren geistige, charakterliche und sportliche Entwicklung die sichere Gewähr für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Prima (8. und 9. Klasse) bietet.

Im allgemeinen werden es gerade die Schüler sein, die auf irgendeinem Gebiete der Schule Ueberdurchschnittliches leisten, selbst wenn dem Minderleistungen auf einzelnen anderen Gebieten gegenüberstehen.

Die Zulassung zur Reifeprüfung bedarf keines besonderen Verfahrens. Sie erfolgt nach denselben Grundsätzen, die für die Versetzung in eine höhere Klasse gelten. Ein Schüler ist nur dann zu versetzen, wenn erwartet werden kann, daß er der nächsten Klasse erfolgreich mitzuarbeiten in der Lage ist. Es ist in das pflichtmäßige Ermessen des Anstaltsleiters gestellt, wie weit er über nicht genügende Leistungen in einzelnen Fächern hinwegsehen oder auf außergewöhnliche Umstände Rücksicht nehmen will, welche die Entwicklung des Schülers vorübergehend gehemmt haben. Hierbei sind die Gesamtpersönlichkeit des Schülers, wie sie sich im Schulzimmer und auf dem Sportplatz bewährt hat, und etwaige Höherleistungen im Sinne dieser Bestimmungen gebührend zu werten.

4. Die Zeugnisse haben in Zukunft zu enthalten: a) eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges. Diese ist nicht in Noten auszudrücken; b) eine Wertung der Leistungen in den Einzelfächern. Dabei sind überall die Urteile 1 (sehr gut), 2 (gut), 3 (genügend), 4 (nicht genügend) anzuwenden. Zwischennummern sind in den Zeugnissen nicht statthaft. Wo es sich um die Beurteilung gesundheitlicher Hemmungen handelt, ist vor der schulärztlichen Untersuchung auch das Urteil des Sportlehrers einzuholen.

5. Bei allen ausfindernden Maßnahmen auf Grund mangelhafter geistiger Leistungen sind die körperlichen und charakterlichen Fähigkeiten voll mitzuwerten. Wenn der Schüler hervorragende Führereigenschaften besitzt und gestützt hat, ist besonders wohlwollend zu verfahren. (Gute, rein verstandesmäßige Leistungen können doch nicht als Ausgleich charakterlicher Mängel angesehen werden.

Diese Bestimmungen wurden vom Reichserziehungsminister Rust in hervorragender Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP geschaffen. Sie stellen eine sorgfältig abgewogene grundlegende Maßnahme dar, die geistig Unzulänglichen oder charakterlich Wertlosen von der höheren Schule fernzuhalten und gleichzeitig den rassisch oder charakterlich wertvollen langsamer Reifenden den Zugang zu den volksführenden Berufen zu ermöglichen.

*

Seinen Ausführungen über Weg und Ziel der nationalsozialistischen Erziehung vor dem Staatsrat hat Reichserziehungsminister Rust nun seinen Erlaß über die Neuregelung der Schülerauslese an den höheren Schulen folgen lassen. Mit diesem Erlaß ist ein wichtiger, ein schlechthin entscheidender Teil der von Minister Rust am Freitag entwickelten Theorie Praxis geworden. Ein Wandel, den die besten Geister der deutschen Erziehungswissenschaft und die besten deutschen Pädagogen seit langem ersehnt und erstrebt haben, ist vollzogen worden. An die Stelle eines toten Prüfungsmechanismus tritt in Zukunft lebendige Auslese.

Bei den Prüfungen geht es nicht mehr allein um das „Abfragen" von Einzelkenntnissen, sondern um die wirkliche Wertung des Menschen, der geprüft wird. Geistige, körperliche und charakterliche Gesichtspunkte sind es, nach denen die Auswahl zwischen Berufenen und Nichtberufenen getroffen wird. Prüfungen werden auch jetzt nicht verschwinden, gewiß nicht; aber sie werden anders. Die Grundsätze, die der Rustsche Erlaß für die Auslese aufgestellt hat, werden verhindern, daß aus Vernunft Unsinn und aus der Wohltat Plage wird. Die allgemeine Denkfähigkeit und die geistige Reife sind zu bestimmenden Maßstäben erhoben worden. „Entscheidend ist nicht die Summe angelernten Wissensstoffes, sondern die geistige Gesamtreife."

Das ist das eine entscheidende Moment der Neuregelung, das andere: Neben die Bewährung in den Geistesfächern hat die Bewährung der körperlichen Leistungsfähigkeit, vor allem im Mut und in der Einsatzbereitschaft, und die Bewährung im Charakter zu treten. Die sorgfältig gegliederten und klaren Sätze des Erlasses nehmen dem Wort „Charakter" alle Verschwommenheit und zeigen deutlich, was der Minister meint und will. Aus dem Erlaß ist überzeugend das neue Bildungsideal zu erkennen, das der Nationalsozialismus geformt hat. Es bestimmt einen Menschen zum Ziel des Bildungsstrebens, der Gesundheit des Körpers und Leistungsfähigkeit des Geistes mit charakterlicher Reife und einem aus dem Innern strömenden, nicht nur gesprochenen, sondern erlebten und in der Tat bewährten Gemeinschaftssinn in sich vereint.

Schicksalsfragen der Wirtschaft

Bedeutsame Rede Dr. Schachts vor dem Preußischen Staatsrat

Berlin, 25. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach auf der Arbeitstagung des Preußischen Staatsrates über das heutige Lage Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft und führte aus, daß sich die deutsche Wirtschaftspolitik wie jede andere von dem einen Grundsatz der Selbstbehauptung leiten lassen müsse. Man dürfe das Gesetz des Handelns nicht anderen überlassen, sondern müsse es selbst in der Hand behalten.

An Hand eingehender Unterlagen zeigte Dr. Schacht die Entwicklung der Weltwirtschaft: auf, deren heutige Situation dadurch charakterisiert sei, daß der gesamte Welthandel sich 1934 nur noch auf ganze 90 Milliarden RM belaufe gegen 280 Milliarden RM im Jahre 1928. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland wirtschaftlich befinde, sei der deutsche Außenhandel relativ nicht wesentlich stärker zurückgegangen als der Außenhandel seiner Hauptkonkurrenzländer.

Was Deutschlands Außenhandel betrifft, so haben wir auch im Jahre 1934, wo es uns im internationalen Geschäft am schlechtesten ging, immer noch eine Einfuhr von 4,2 Milliarden RM gehabt, davon waren 50 Prozent, also über 2 Milliarden RM, industrielle Rohstoffe, die wir nun nicht etwa nur für die Ausfuhr in Fertigfabriken gebrauchen, sondern die wir auch für unseren inneren Markt nötig haben. Neben diesen 50 Prozent für industrielle Rohstoffe werden 35 Proz. der Gesamteinfuhr von 4,2 Milliarden RM für Nahrungs- und Genußmittel benötigt, d. h. auch hier braucht der deutsche Markt große Zufuhren aus dem Ausland.

Dieser Bedarf resultiert aus dem hohen Lebensstandard Deutschlands. Wir sind einer der besten Kunden des Weltmarktes. Durchaus richtig ist es, daß die reinen Löhne in Deutschland sicherlich von dem einen oder anderen der sonstigen Industrieländer übertroffen werden. Eins aber ist sicher: die ganzen öffentlichen Einrichtungen, also alles, was über Essen und Trinken hinausreicht, alles, was wir von Staats und Gemeinschaftswegen den breiten Volksmassen zur Verfügung gestellt haben, und zwar an Kunst, Hygiene, Sport und allen möglichen anderen Dingen, das übertrifft in seiner Gesamtheit doch den Lebensstandard zahlreicher anderer Länder.

Das Entscheidende ist, daß wir von diesem Lebensstandard nicht herunter wollen.

Denn in diesem Lebensstandard liegt eine so große geistige und moralische Spannkraft, daß die ganze Zukunft des deutschen Volkes gefährdet wäre, wenn wir in ein reines Vegetieren des Essens, Trinkens und Kleidens herabsänken. Selbstverständlich können wir die große Einfuhr nicht aufrechterhalten, wenn wir keinen entsprechenden Export haben.

„Wenn wir uns die innere Lage der anderen Länder ansehen, die mit uns auf dem Weltmarkt konkurrieren, so erhalten wir eine gute Illustration zu dem, was ich Ihnen bereits über den Rückgang des Außenhandels gesagt habe: daß wir nämlich durchaus nicht etwa so sehr viel schlechter dastehen als andere. Die wirtschaftliche Lage in den Hauptkonkurrenzländern, denen wir uns im Welthandel gegenüberstehen, wird auch immer mehr rückläufig.

28 Länder haben heute eine Devisenzwangsbewirtschaftung, also keine freie Währung mehr, während die übrigen 34 Länder, die noch eine freie Währung haben, für den Welthandel zum Teil nur geringe Bedeutung haben. Von den bedeutenden Ländern sind ohne Devisenbewirtschaftung nur noch das Großbritische Reich, dann Frankreich, Holland, Polen, die Schweiz, Skandinavien und die Vereinigten Staaten.

So schwer die Lage in Deutschland auch immer sein möge, überall in der Welt wird mit Wasser gekocht, und auch in den anderen Ländern gibt es höchst ernste Probleme, die diesen schwer zu schaffen machen. Wir müssen und werden alle Kräfte anspannen, um im wirtschaftlichen Wettkampf der Länder zu bestehen.

Drei Probleme stehen für uns im Augenblick im Vordergrunde: die Rohstoffbeschaffung, die Auslandsverschuldung und die Devisenbeschaffung.

Reichsbankpräsident Schacht schloß seine Ausführungen mit den Worten:

„Die deutsche Wirtschaftspolitik steht vor großen Aufgaben. Die Frage, ob wir diese Aufgaben meistern werden, ist eine Frage des Schicksals. Wir gehen an sie heran nicht mit blassen theoretischen Ueberlegungen, sie ist nur mit einem einzigen Grundsatz heute zu lösen, das ist der Grundsatz des Handelns, des Wollens, des Kämpfens und Sichbehauptens, des Glaubens an den Erfolg und des Zusammenfassens aller Kräfte, um diesen Erfolg unter allen Umständen zu erzielen."

Memel-Urteil vertagt

Kowno, 25. März.

Im Memelländerprozeß verkündete am Montag der Kommandeur des Gerichtsgebäudes, daß die Beratung des Gerichts noch nicht abgeschlossen ist. Die Angeklagten haben sich am Dienstag um 9 Uhr erneut einzufinden. Es steht nicht fest, ob zu diesem Zeitpunkt das Urteil verkündet werden kann.

Explosion bei Charbin

Ein Anschlag?

dnb. **Charbin**, 25. März.

In einem Munitionslager in einer Vorstadt von Charbin ereigneten sich am Sonntag eine Reihe von Explosionen. Die Ursache der Explosionen steht noch nicht fest. Die Zahl der Opfer ist bisher nicht bekannt, da die Sprengstücke der explodierenden Granaten den Feuerwehrleuten die Annäherung an den Brandherd unmöglich machen. Die Explosion hat das ganze Pulvermagazin und eine Anzahl kleinerer Gebäude vollkommen zerstört.

Man führt die Explosion auf einen Anschlag zurück, der anscheinend auf den ersten Zug geplant gewesen ist, der nach Uebernahme der nordmanchurischen Bahn durch Mandschukuo von Charbin nach Sinking abgehen sollte. Im Zuge befanden sich viele hohe Staatsbeamte, unter ihnen der Verkehrsminister Ting, Generalleutnant Ditsohie, der Stabschef der Kwantung-Armee und der Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Graf Hanafchi.

*

Die japanische Feldgendarmerie und mandschurische Schutzpolizei hat mehrere Personen verhaftet, die in Verbindung mit der Explosion des Munitionslagers bei Charbin gebracht werden. Bisher sollen bei der Explosion etwa 15 Soldaten getötet worden sein.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehrig, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Fritzing; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Sieckler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebauten; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D. A. 2/1935: 45 000.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fiedler, Berlin W 35, Bittowstraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Sport-, Medizin-, Trainings-, Bälle — Sportschuhe **Gummi-Bieder**

Tarquinia

In den berühmten Etruskergräbern

Von unserem römischen Korrespondenten

Unweit von dem alten Civitavecchia, heute dem Ausgangshafen für die Ueberfahrt nach Elba und Sardinien, liegt die Eisenbahnstation Tarquinia. Nur der Diretto Mailand—Rom und Lokalzüge halten hier. Einsam liegt das Stationsgebäude zwischen dem Meer und den allmählich ansteigenden Ausläufern der umbrischen Berge. Trotzdem ist diese kleine Station niemals verlassen. Denn von hier aus führt der Omnibus den Reisenden wenige Kilometer hinauf in die Höhe, an deren Abhang das eigentliche Tarquinia gelegen ist, ein turmreiches, mittelalterliches Städtchen, der Ausgangspunkt zum Besuch der berühmten etruskischen Gräber.

Tarquinia und Cerveteri sind die wichtigsten der in der weiten Umgebung von Rom liegenden etruskischen Fundstätten. Cerveteri, noch in der Ebene im nördlichen Teil der Campagne liegend, Tarquinia, hoch mit dem Blick auf Ebene und Meer, im Hintergrund die wenig bewaldeten Berge. Die Stadt durchziehen winklige, kleine Straßen, an denen stark-maurige, verwitterte alte Gebäude stehen und leere, aus dem Mittelalter stammende Kirchen. Im ehemaligen Papstpalast, am Hauptplatz, ist heute ein kleines Museum der etruskischen Ausgrabungen untergebracht. Ob Tarquinia — bis vor wenigen Jahren hieß es noch Corento — die alte Etruskerstadt ist, ist unbestimmt; vor der Stadt, landeinwärts, hat man Reste von Stadtmauern gefunden, die darauf schließen lassen können, daß sich hier vielleicht das alte Tarquinia befunden hat. Die Etruskergräber liegen außerhalb des heutigen kleinen Städtchens. Kleine Hügel kennzeichnen sie, verstreut liegen sie inmitten von Kornfeldern und Wiesen; Vieh weidet auf ihnen, weder Baum noch Strauch geben dem Besucher ein wenig Schatten. Man hat ungefähr 50 Gräber gefunden, von denen 25 wohlerhalten sind. In Cerveteri haben die Gräber eine ganz andere Anordnung als hier. Dort liegen sie in Reihen, an denen Straßenzüge vorbeiführen. Cerveteri ist eine Totenstadt. Hier wie dort befindet sich der Eingang zu diesen Felsgrabkammern in der Richtung vom Meer her. Tritt man aus den Gräbern heraus, so erblickt man immer sogleich die silbrigen Wogen des Meres. Im Gegensatz zu den Grabmälern Cerveteris, in denen in der Hauptsache etruskische Plastiken und Reliefs gefunden wurden, sind die Grabkammern Tarquinias mit farbigen Friesen geschmückt. Die ältesten stammen aus dem siebenten, die meisten aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert, aus der Zeit der Hauptausdehnung der etruskischen Stämme, die ihren Machtbereich bis zur Lombardei und südlich hinunter nach Capua erstreckten.

Vor hundert Jahren hat man in Tarquinia mit den ersten Ausgrabungen begonnen. Stufen führen hinab in die Grabkammern. Die Farben der bemalten Wände leuchten in ihrem intensiven Grün und Braunrot so stark als ob sie vor kurzer Zeit aufgetragen wären. Die dargestellten Gegenstände und Personen sind der griechischen Sage und dem griechischen Leben entnommen. Die Beziehungen zwischen Griechen und Etruskern sind sehr eng gewesen, und Zeichnung und Art der Darstellung entsprechen den uns auf griechischen Vasen bekannten Stilen. Aus dem strengen, flächigen, archaischen Stil wird im dritten und zweiten vorchristlichen Jahrhundert eine sehr gelockerte, ausgeglichene Zeichnung, die außerordentlich lebendig Dämonen, Tiere und menschliche Gestalten wiedergibt. Alle Grabkammern sind verschieden. Selbst die den Bildfriesen abschließenden Ornamente zeigen eine große Mannigfaltigkeit. Blaugrün, braunrot, purpur und schwarz sind die vorwiegenden Töne. Neben den Wandmalereien in Pompeji sind die Friese der etruskischen Gräber bei Tarquinia die einzigen Zeugnisse antiker farbiger Darstellung. Die Deutung vieler Zeichnungen ist schwer. Die vorhandenen Inschriften, die vielleicht eine Erklärung geben könnten, lassen sich nicht entziffern. Ihrem Eindruck wird sich keiner entziehen können, der die Bilder einer längst vergangenen Kulturperiode betrachtet.

* **Stadttheater.** Am 2. April findet im Stadttheater die mitteldeutsche Erstaufführung der Oper „Der Günstling" oder „Die letzten Tage des großen Herrn Fabiano" statt. Den Text schrieb Caspar Neher, die Musik Rudolf Wagner-Régeny.

* **Ebba Münzing nach Halberstadt verpflichtet.** Ebba Münzing vom Stadttheater Halle wurde für die nächste Spielzeit als erste Altistin an das Stadttheater Halberstadt verpflichtet.

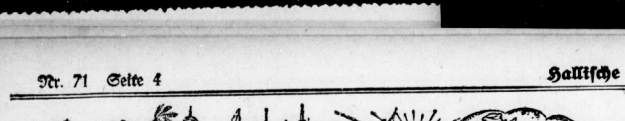
* **Notwendigkeit und Aufgabe eines Reichsamts der deutschen Sprache.** Den seit dem Umbruch lebhaft geäußerten Wünschen nach einer deutschen Sprachbehörde ist das Reichsinnenministerium mit der Schaffung eines als Uebergangsform gedachten Deutschen Sprachpflegeamts entgegengekommen. Welche Möglichkeiten segensreicher Einwirkung die Wissenschaft auf diesem neuen Gebiet staatlicher Einflußnahme steht, legte Prof. A. Hübner im letzten öffentlichen Wintervortrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften dar. Er wies zunächst die Versuche zurück, die Neuschöpfung durch ähnliche Bestrebungen früherer Zeiten oder durch das Bestehen verwandter Einrichtungen im Ausland, namentlich der Französischen Akademie, rechtfertigen zu wollen. Nach Hübner gründet sich die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung allein auf die sprachliche Lage der Gegenwart. Diese kennzeichnete er durch drei Wesenszüge: die „Veröffentlichung" der Sprache, das heißt, das Ineinanderübergehen der verschiedenen örtlichen und sozialen Sprachkreise und die dadurch hervorgerufene Unsicherheit, eine Entwicklung, deren Träger die Zeitung und, mit noch unübersehbarer Wirkung, der Rundfunk ist, weiter die „Verwirtschaftlichung" der Sprache, das Vordringen vor allem der geschäftlichen Ausdrucksweise mit ihren Kurzwendungen und Abkürzungswörtern, schließlich das ungeheure Bedürfnis unserer Zeit an neuen Ausdrucksmitteln, namentlich neuen Wortgut. In dieser in unserer Sprachgeschichte noch nicht dagewesenen Lage sind Sprachbeobachtung und Sprachpflege nötig. Nach Hübners Auffassung darf freilich das lebendige Werden der Sprache dadurch nicht gestört, amtlicher Zwang nicht geübt, sondern das Bestrebungen zur Sprachpflege nur Rückhalt gewährt werden. Man wird sich dabei auf Vorhandenes zu stützen haben, vor allem auf den Deutschen Sprachverein, auch auf die Sprachberatungsstelle des Bibliographischen Instituts. Darüber hinaus werden neue Wege gesucht werden müssen.

* **Ein Observatorium in 550 m Tiefe.** Der Leiter der Oberschlesischen Landeswarte, Prof. Dr. Mainka aus Ratibor, hat in einer Besprechung in Beuthen bekanntgegeben, daß in der nächsten Zeit auf der Heintzgrube in Beuthen ein Observatorium in 550 m Tiefe errichtet werden soll, dem die Aufgabe zufällt, die Erderschütterungen in der Beuthener Gegend eingehend zu beobachten. Wie Professor Mainka ausführte, ist nicht durchweg der Bergbau die Ursache für die sich ereignenden Gebirgsschläge. Der Beuthener Seismograph hat während der letzten fünf Jahre über 2300 Erderschütterungen registriert, die der oberschlesischen Erdkruste entstammen.

* **Vier Burgen übereinander.** Bei Grabungsarbeiten an der Barbarossaburg in Kaiserslautern wurde in Felsgräben eine Reihe von Skeletten freigelegt, aus deren Beigaben man bedeutungsvolle Aufschlüsse über die Vorgeschichte dieser Burg erhält. Es wurde nämlich bei einem Skelett eine Perle gefunden, die nach einem Sachverständigengutachten aus dem 7. Jahrhundert stammt, so daß es sich hier um Merowinger-Grabstätten handelt. Aus weiteren Funden geht hervor, daß an dieser Stelle einst eine Merowingerburg gestanden hat, auf die später eine Merowingerburg gebaut wurde, die wiederum einer karolingischen Burg weichen mußte. Auf deren Fundament wurde dann die Barbarossaburg errichtet.

Eine strenge Disziplin in der Jugend, welche dem Menschen Entbehrung und Kampf auflegt, hat die größten Männer geblidet. Diesterweg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0003



FAHRTEN UND ABENTEUER / VON PETER FRANZ BUSCH
Mit Zeichnungen von WILLY FISCHER

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Drang nach Freiheit

Es gibt eine Menge Gefühle, sympathische und unsympathische; es gibt Gefühle, die es in sich haben. Sie kommen plötzlich oder langsam, und wenn sie da sind, werfen sie die schönsten Berechnungen über den Haufen.

Ich habe Ihnen schon gesagt, wie ich kalkuliert hatte. Ich habe mir gedacht, ich sei ein freier Mann. Ich wollte in Port Said mit meinem Konsul sprechen. Statt dessen lag ich in einem Holzschuppen. Draußen ging ein Wachposten auf und ab. Ich war gefangen und habe vor Kälte mit den Zähnen geklappert.

Meine Berechnung hat nicht gestimmt.

An sich wäre diese Tatsache nicht schlimm gewesen. Ich hätte mich ja damit abfinden können! Ich hätte mir sagen können: du bist ein Esel; du hast kalkuliert und die Gefühle vergessen!

Ich habe mich im Raum zurechtgetastet und einen Strohsack gefunden. Ich habe mir den Strohsack über die Schulter gehängt und bin damit umhergewandelt. Mir sind die Gedanken wiedergekommen, und ich habe mich mit meinen Gefühlen bekanntgemacht.

Passen Sie mal auf: in vier oder fünf Stunden wird man mich herauslassen und nach Port Said schaffen. Bis eben war ich ein freier Mann: in kurzer Zeit aber wird mir der französische Konsul erfreut die Hand drücken und mich mit dem nächsten Dampfer nach Frankreich zurückschaffen lassen. Ich werde vor ein Gericht kommen. Man wird sich über mich den Kopf zerbrechen und wegen Desertation von Bord der „St. Thérèse" in Strafe nehmen. Man wird ein weiteres Delikt entdecken und mich wegen Körperverletzung eines französischen Beamten und einer zweiten Flucht vom Dampfer „Artagnan" zu, sagen wir mal: zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilen. Kennen Sie Zwangsarbeit? Ich habe an diese Möglichkeit nicht gedacht. Ich hatte dieses Gefühl glatt vergessen. Nun war es da und warf meine ganzen Berechnungen über den Haufen!

Was sollte ich dagegen tun? Die Zeit drängte, und in vier Stunden mußte ich zu einem Entschluß gelangen. Denn so ohne weiteres schlägt man sich doch nicht mit einem solchen Schicksalsschlag abfinden, nicht wahr? Wie ist das übrigens mit dem Schicksal? Wenn ich Mohammedaner wäre, würde ich mich jetzt hinsetzen und die Dinge an mich herantreten lassen. Ich würde mir sagen: In cha Allah! Alles kommt, wie Gott es fügt!

Mit dem Strohsack auf dem Buckel wandere ich in dem dunklen Raum auf und ab. Ich sortiere meine Gedanken, ich muß sie in Reih und Glied bringen und ganz folgerichtig vorgehen. Verdammt noch mal an! Es ist reinweg um aus der Haut zu fahren. Es ist sehr schwierig, logisch zu denken, immer wirbeln mir andere Ideen dazwischen, man verliert den Faden und muß von vorn beginnen.

Wie war das also? Ach so, das Schicksal! Ja, stimmt das eigentlich? Ist es die Fügung irgendeiner höheren Macht, daß ich gefangen bin und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt werden soll? Habe ich mich mit den Tatsachen abzufinden? Soll ich einfach das Maul halten und abwarten, was alles geschieht?

Hm. Das wäre eine faule Sache. Es wäre doch sehr interessant, diesen Herrn mal zu sprechen; ich meine: sich mit dem Schicksal auseinanderzusetzen, nicht wahr? Weshalb soll denn ausgerechnet ich darauf warten, bis es sich erfüllt? Denn das ist klar: wenn ich nichts dagegen unternehme, werden mich die Brüder morgen früh nach Port Said bringen und den Franzosen ausliefern.

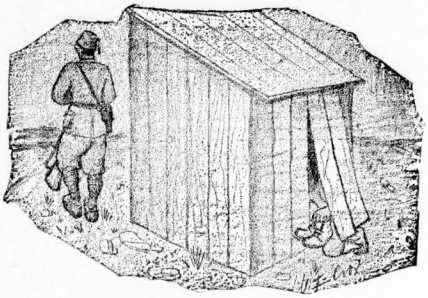
Sehen Sie: das ist mein Schicksal, das steht mir bevor, und ich bin nicht damit einverstanden. Letzten Endes möchte ich zu dem, was mit mir geschehen soll, ein kleines Wörtchen mitzureden haben. Oho! Ich bin mit dem Schicksal noch lange nicht einverstanden! Das wollen wir doch mal sehen!

Es sind schwierige Gedanken, ich habe nicht viel für sie übrig, aber ich muß einen Plan finden, der mir wieder Zuversicht gibt. Schließlich bin ich auch kein Rechtsanwalt, der sich eine Sache einfach aus dem Aermel schüttelt! Und ich kann den Wachposten da draußen nicht wegleugnen. Ich will übrigens mal nachsehen, was der Kerl macht!

Die Tür hat von innen keinen Drücker. Ich luge durch einen Spalt. Ich sehe nichts. Mit einem Male schießt mir das Blut zum Kopf! Mensch, Mensch! Ich habe eine Idee, mir wird richtig schwindlig davon: ich habe eine ganz verschobene Idee! Die Bude ist aus Holz. Wenn ich mich gegen die Tür werfe, wird sie auseinanderfliegen. Es ist Nacht. Wenn die Sache klappt, bin ich im Nu draußen und von der Dunkelheit verschluckt, bevor der Posten begriffen hat, was los ist.

Ich werfe den Strohsack ab. Ich spüre keine Kälte mehr. Ich bin ganz besessen von meinem Einfall. Wenn die Tür aufzubrechen ist, wäre da nicht auch die Wand herauszudrücken? Ich werde prüfen: könnte ich nicht einige Bretter lösen, hindurchschlüpfen und verschwinden, ohne daß ein Mensch überhaupt etwas merkt?

Ich untersuche die Rückwand. Ich drücke sacht, aber stetig gegen eine Latte. Sie bewegt sich nicht. Ich stemme den Absatz gegen und helfe vorsichtig mit der Schulter nach. Die Latte biegt sich; es gibt einen ganz kurzen Ruck, und dann kreischt markerschütternd ein verrosteter Nagel auf. Ich zucke erschrocken zusammen. Hat es der Posten gehört? Ich horche an der Tür: die Wache marschiert ahnungslos auf und ab.



Ich rede mich in eine ordentliche Wut hinein. Es ist eine verforene Wut mit Zähneklappern. Ich bin verdammt schlapp auf den Beinen: aber das werden wir gleich behehen.

Wie gesagt: zuerst muß ich meine Gedanken ordnen, einen Faden suchen, eine Idee finden: ich muß darüber nachdenken, wie ich es am besten anstelle, um mit meinem Schicksal fertig zu werden. Darüber sind wir uns wohl einig: so ohne mich lasse ich nicht mit mir spielen.

Au! Da fällt mir etwas ein! Was sagen Sie beispielsweise von folgender Idee:

Ich gehe zwischen zwei, drei Polizisten, ich weise plötzlich mit der Hand zum Himmel, ich frage: „Was ist denn das da oben?" Die Polizisten werden hinaufgucken, ich gehe ihnen einen Schuhs und rase, hafte nicht gesehen, querfeldein durch die Büsche. Oder soll ich einfach mitgehen und auf dem französischen Konsulat den Dummen markieren? Ich könnte ja sagen: was bedeutet diese Frechheit, wie kommen Sie dazu, mich festnehmen zu lassen, ich bin gar nicht der, den Sie suchen, mein Name ist Waldemar, ich bin Türke und werde mich sofort bei der Gesandtschaft beschweren!

Jetzt heißt es ruhig bleiben und nicht den Kopf und die Geduld verlieren. Ich werde die Angelegenheit jetzt werfen und so behutsam wie möglich zu Werke gehen. Die Bretter sind mit Nägeln an einer Bodenleiste befestigt. Ich kann sie durch Gegenstemmen mit Absatz und Schulter lockern und abpressen. Zwar gibt es dabei jedesmal einen kreischenden Ruck: aber die Bretter geben millimeterweise nach.

So habe ich in stundenlanger Arbeit zwei Bretter abgedrückt. Beim geringsten Geräusch bin ich aufgesprungen und zur Tür geeilt. Ich habe atemlos gehorcht und dann meine Arbeit fortgesetzt. Es waren aufregende Stunden voller Spannung und Erwartung; es waren Stunden, die mich mit unsagbarer Leidenschaft und Kraft beseelten, in denen ich zu allem fähig gewesen wäre und den unerschütterlichen Entschluß besaß, bei Entdeckung meines Vorhabens selbst mein Leben daranzusetzen, um durchzukommen.

Dann habe ich meine Schuhe in die Hand genommen, bin barfuß durch die Lücke ins Freie und langsam, unendlich langsam auf allen Vieren fortgekrochen. Der Posten auf der anderen Seite ist während des ahnungslos hin und her getigert. Seine ruhelosen Schritte klangen zu mir herüber, wurden immer leiser und schwächer, je weiter ich mich von ihm entfernte. Mit dem Abstand vergrößerte sich auch mein Stolz über die saubere Arbeit, die ich geleistet hatte, und ein behäbiges Grinsen stieg in mir hoch. Die Schadenfreude nahm mich gefangen, und ich stellte mir im Geiste die dämlichen Gesichter dieser Brüder vor, wenn sie mich am nächsten Morgen vergeblich suchten.

Jawohl, ich konnte damals diese üble Charaktereigenschaft nicht unterdrücken, und ich habe mich an meiner Schadenfreude direkt erholt. Ich wußte aber genau, was gespielt wurde. Ich war wiederum ein freier Mann: man würde jedoch Wert darauf legen, mich erneut festzunehmen. Dies hatte ich zu verhindern. Noch war es dunkel. Wenn ich mich beeilte, konnte ich vor Morgengrauen Port Said erreichen. Dort befand sich sicherlich ein französisches Konsulat, und das würde meine Angelegenheit schon in Ordnung bringen.

So habe ich mir die Geschichte ausgedacht! Ich durchquerte ein drei Meter breites, schlammiges Wasser, kam auf die Landstraße und hielt mich knapp an deren rechten Seite. Wenn jemand gekommen wäre, hätte ich mich mit einem einzigen Sprung in den Suezkanal stürzen können. Kein Mensch durfte mich hören: ich hielt deshalb die Schuhe in der Hand und walzte barfuß über die Chaussee. Dabei stieß ich mir fortwährend die Zehen an Steinen.

Von der Gegend konnte ich nichts sehen. Vor mir lief die Landstraße, rechts der Suezkanal und links schimmerte eine glatte, sandige Ebene durch. Es war im Monat August.

Nach einer Stunde hog die Straße links ab, und es fing verdammt an, heller zu werden. Sollte ich meine Schuhe nicht doch anziehen? Es wäre besser, ich käme schneller vorwärts. Also rasch übergezogen, zugeschnürt und weiter.

Ist das nicht ein Turm vor mir? Sind das nicht Häuser? Jawohl: da liegt Port Said. Hurra! In zehn Minuten werde ich dort sein. Ich will ein bißchen laufen. Vielleicht schaffe ich es in acht Minuten!

Ich komme über die Landstraße. Es ist jetzt taghell. Ich sehe ganz deutlich die Stadt, die Minaretts der Moscheen, die flachen Dächer unzähliger weißer Häuser. Ich blicke an mir herunter. Von der Brust an ist mein verlumpter Anzug, den ich übrigens von einer Strafanstalt erhielt und vor einem Jahr gegen meinen Djellabah eintauschen mußte, mit gelbem Lehm bedeckt. Ich habe Barfüßoppeln, feine Kopfbedeckung, eine nasse Hose: aber was macht mir das? Da liegt Port Said, ich bin gleich da, ich werde mit meinem Konsul sprechen und wieder nach Deutschland fahren. Jawoll! Das werde ich tun, und in sechs bis acht Wochen können wir uns auf der Kö begegnen, Junge, Junge, Junge!

Ich schnappe gleich über vor Freude! Da ist schon das erste Haus. Ich galoppiere wie ein wildgewordener Esel vorbei, ich klappere über eine staubige Straße.

Sehen Sie: da vorne geht einer, den könnte ich gut fragen; ich rufe „Hallo!" der schaut sich um. Entschuldigung bitte, das ist ja ein Schutzmann!

Ich preiche links vor ihm in eine Straße und laffe ihn erstaunt stehen. Er pfeift hinter mir her, was geht mich das an! Mag er pfeifen, wenn er Lust hat; mag er tun, was er will: mir sind sämtliche Gedanken durcheinandergeraten, und ich laufe vor Freude und Ungeduld wie ein arabischer Hengst.

Da kommt wieder einer. Wie? Gibt es denn hier nur Schutzleute? Ich mache kehrt: er ruft hinterdrein! Auf du nur! Komme mir aber nicht zu nahe! Ich schlage dich sonst k. o.

Bin ich hier nicht schon eben durchgekommen? Moment mal. Natürlich! Ich bin verrückt, was brauche ich so zu laufen? Wenn doch bloß ein anständiger Mensch käme, den ich nach dem deutschen Konsulat fragen könnte. Diesen Polizisten ist ja nicht zu trauen. Sie tragen lange weiße Hosen, eine Pistole und einen Matrack, einen meterhohen, dicken Knüppel. Sehen Sie: da ist wieder einer, er winkt, er läuft mir entgegen. Ich lege keinen Wert auf seine Bekanntschaft! (Fortsetzung folgt.)

Gummi-Strümpfe, Knie- u. Waden-Stücke bei Gummi-Bieder

STADTTHEATER HALLE
Heute Montag, 20.00 bis gegen 22.30 Uhr
IN LUV UND LEE DIE LIEBE
Eine Seemannskomödie v. Friedr. Lindemann
Dienstag, 20.00 bis nach 22.30 Uhr
Die Freundin einer großen Mannes
Ein heit. Spiel um eine Bühne v. A. Möller u. H. Lorenz
Zahlung der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Achtung! Achtung!
Goldene Spitze
Aeltestes Skatlokal am Platze
Spitze 12 Telefon 286 30
Heute Montag
Geld-Preisskat
Anfang 5.00, 8.00, 10.30

Pala
Nur noch 2 Tage
der einzigartige Film
der schon 3 Wochen
das hallische Publikum begeistert.
Der alte und der junge König
Der größte deutsche Film der Gegenwart.
In der Hauptrolle:
Emil Jannings
Werner Hinz, Marie-Luise Claudius, Georg Alexander, Theodor Loos, Eugen Rex u. v. a.
Werktags 3.45 6.05 8.30 Uhr.
Einlaß 3 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Verschiedenes
Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Vermögensgutachten. 3 amtl. Hinweise!
Scheuertücher empfiehlt H. Schmer Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Enge Schuhe verlängern und weiten wir unter Garantie bis zu 2 Nummern. Fußhaus, Kirchnerstr. 18a.

Verloren Gefunden
Verloren
stld. Nadel (Konfirmations-Geschk.) v. Baumweg bis Kaffenweg. Der ehrliche Find. w. gebeten, selbige Kaffenweg 30, pt. abzugeben.
Kanarienvog. entflogen. Gegen Belohn. abzug. * Mühlweg 27, I. *

Heiraten
Witwe, 48 Jahre, sucht a. diesem Wege ein Lebenskameraden. Angebote J. 3169 HA Allrichter. *
Rentner, 60 J. alt, noch sehr rüstig, unabhängig und verträglich, sucht eine Lebensgefährtin Mitte 50er, unabhängig und mit etw. Rente. Anonym zwecklos. Angebote S. A. 330 postl. Wanzleben bei Teutschenthal.

LICHT SPIELE C.T. LICHT SPIELE
Riebeckplatz
Mittwoch letzter Tag!
Der kolossale Lacherfolg!
Anni Ondra, Max Schmeling
Hans Richter - Isa Vermehren
in dem tollen Ton-Lustspiel:
Knock-out
Ein junges Mädchen — ein junger Mann
Der große Lustspielschlager, dessen sprühender Witz und lebendiger Humor auch Sie knock-out schlägt.
C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Mittwoch letzter Tag!
Das große Filmerlebnis!
HARRY PIEL
in seinem 100. Großfilm
Artisten
Der Fürst der Manege
mit
Susi Lanner - Hilde Hildebrandt
Spannung! Wagemut! Sensation!
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!
C. T. Schauburg
Bis Donnerstag verlängert!
Das gewaltigste Schauspiel der letzten Jahre!
Cleopatra
Der unterbliche Liebesroman der großen ägyptischen Königin!
Eine Riesenschau, ein Monstrefilm von faszinierender Schönheit!
10 Millionen Mark betrugen die Herstellungskosten.
5000 Mitwirkende!
Miele 80 bis 135 RM Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Miele-Prophete
Erzeugnisse bei Bannigkeit Straße
Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

WALHALLA
Ueber
4000 Besucher an 2 Tagen!
Hunderte mußten umkehren!
Lachsalven u. Beifall
prasselten durch das Haus!
Täglich 20.15 Uhr — Mittwoch 16 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Volles Programm! — Kleine Preise! — Kinder die Hälfte!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Dienstag, 26. März

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Gymnastik.
6.35: Morgenmusik aus Kiel.
8.00: Gymnastik.
8.20: Schallplattenmusik.
9.00: Für die Frau.
9.20: Sendepause.
10.00: Werter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Konzert aus Frankfurt.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.25: Konzert aus München.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.10: Walter Gieseking spielt.
14.40: Sendepause.
15.15: Jugend und Leibesübungen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzert aus Stuttgart.
17.20: Liederstunde.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter.
18.00: Rittmstr. Dr. v. Volkmann: Prinz Eugen, der edle Ritter.
18.25: Das Funkorchester spielt zur Unterhaltung!
19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Der Zeitfunk berichtet.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Offenes Singen.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Orchesterkonzert.
23.30: Tanzmusik aus Hamburg.

Deutschlandsender

Dienstag, 26. März

6.00: Wetterbericht.
6.05: Tagesspruch; anschl. Choral.
6.15: Gymnastik.
6.30: Frohes Schallplattenkonzert.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Carl Schurz, ein Hörspiel.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Zweiter Seewetterbericht.
11.30: Ingeborg Altgelt: Frauenbriefe an die NSF.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Konzert aus Frankfurt.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Matrosen ahoi! (Schallpl.).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Die grenzlandbeutsche Frau.
15.45: Bücherstunde.
16.00: Neue deutsche Unterhaltungsmusik.
17.10: Jugendsportstunde.
17.30: Das Wilhelm-Stroß-Quartett spielt.
18.05: Hitler-Jugend an der Arbeit: Reichsführerschule Potsdam.
18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.45: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kursnachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Patriotische Fantasien.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Hans Bund spielt zum Tanz.

Einladung
zur ordentlichen Hauptversammlung der Gem. Baugenossenschaft „Neu Halle", e. G. m. b. H. am 5. April 1935, abends 8 Uhr, in Hubertus, Brandbergweg 1.
Tagesordnung:
1. Bekanntgabe des Revisionsberichtes.
2. Geschäfts- u. Kassenbericht 1934.
3. Vorlage d. Jahresabschluß. 1934.
4. Bericht der Kassenprüfer.
5. Genehmigung des Jahresabschlusses 1934.
6. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
7. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
8. Ergänzungswahl z. Aufsichtsrat.
9. Beschlußfassung über die Entnahme eines Betrags aus der Hilfsrücklage.
10. Festsetzung des Betrages, den Anteilen der Genossenschaft zum Spareinlagen bei ihr nicht überfreigen sollen.
11. Anträge von Mitgliedern.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Bauer.
Anträge müssen bis zum 31. März beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Heidehäuser 56, eingereicht sein. Der Jahresabschluß liegt täglich vor 5—7 Uhr nachmittags, Heidehäuser 52, aus. (5177)

Vulneral-Tee's
Jetzt ist es Zeit für Trinkkuren mit
Vulneral-Blutreinigungstee Pakete 1,77 u. 3,19
Vulneral-Nerventee ..... Paket 1,77
Vulneral-Entfettungstee ..... Paket 1,77
Vulneral-Nieren- und Gallenkur-Tee Paket 2,19
In der Engel-, Adler- und Stern-Apotheke zu haben

Wichtig wie das „A-B-C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Neumarkt. Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus" die März-Vollversammlung für alle Pgs., alle Gliederungen (DAF, NSV, NS-Frauenschaft, NSKOV und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Im Rahmen eines Lichtbildervortrags spricht Pg. Niehoff, NS-Liederbücher mitbringen. Sämtliche politischen Leiter, Dienstleiterinnen der Gliederungen und deren Amtswalter nehmen teil.

•

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Die Pflichtmitgliederversammlung für März findet am Dienstag, dem 26. März, um 20 Uhr, im „Reichshof" (kleiner Saal) statt. Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung". In Anbetracht wichtiger Bekanntmachungen wird Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen erwartet.

•

Ortsgruppe Moritzburg. Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet im Thomasiushaus, Mühlweg 12, ein Schulungsabend der politischen Leiter statt. Alle Parteigenossen, die sich politisch weiterbilden wollen, sind willkommen.

•

Ortsgruppe Berliner Straße. Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße, eine Versammlung aller Gliederungen der Ortsgruppe statt. Es sprechen: Pg. Martin von der DAF und der Leiter der Gauschule Seeburg Pg. Metz. Die PO-Kapelle wirkt mit. Restloses Erscheinen aller Parteigenossen wird erwartet.

•

Deutsche Arbeitsfront, Stadtkreisamt Halle. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Vorschlagslisten für die Vertrauensmannswahl 1935 für alle Betriebe mit über 20 Mann Gefolgschaft bis spätestens 28. d. M. bei uns eingereicht sein müssen. Wir bitten gleichzeitig bei der Meldung Gefolgschaftsstärke und die Zahl der Abstimmungsberechtigten mit anzugeben.

Vereins-Nachrichten

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

• **Verein für Erdkunde.** Mittwoch, 20.15 Uhr, im Melanchthonianum Lichtbildervortrag von Dr. H. Spethmann, Essen: Die landschaftliche Entwicklung des Ruhrgebietes seit zwei Jahrtausenden. Gäste willkommen. Eintritt 50 Pf., für Studenten und Schüler 25 Pf.

Auch eine Kleinanzeige hat großen Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 25. März.

Die durchgebrannte Braut

Eines Tages hob in Alsleben an der Saale ein Schwan sich vom heimischen Wasserspiegel und flog auf und davon. Er landete in Halle auf den Ziegelwiesen und gab sich damit der Anteilnahme der ganzen hallischen Bevölkerung anheim. Wir Hallenser sind mit Schwänen nicht so verwöhnt wie die Leute in Alsleben, wir haben seit 1908 überhaupt keinen Schwan gehabt außer im Zoologischen Garten, und deshalb waren wir nun von inniger Freude erfüllt. Wir begrüßten den weißen Vogel als elegante Bereicherung unserer heimischen Fauna, wir pilgerten zu den Ziegelwiesen und betrachteten ihn mit nicht geringem Stolz.

In der Alslebener Schwanenflotte mag unser Vogel ein nettes Tier gewesen sein, in Halle wuchs er jedenfalls zur markanten Persönlichkeit. Bei uns war er einmalig und daher von Seltenheitswert. Und so wunderte sich das prominente Geflügel denn auch kein bißchen, als eines Tages ein Mann am Ufer erschien und es mit Ausdauer und einem Feldstecher betrachtete.

„Es ist ein Weibchen!", murmelte endlich dieser Mann, und er mußte es wissen. Denn es war Wärter Friedrich, Betreuer der Wasservögel im hallischen Zoo. Die so erkannte Schwanenfrau kümmerte sich um diese Entdeckung des Wärters Friedrich nicht weiter, denn sie konnte ihr nichts neues bieten. Aber der Leitung des Zoologischen Gartens war diese Mitteilung von Wert. Hatte man sich doch an dieser Stelle eine wunderbare Ueberraschung ausgedacht. Man wollte der Alslebenerin einen Ehegatten verehren, einen richtigen, lebenden Lebensgefährten. Dazu hatte natürlich Wärter Friedrich zunächst die Frage „ob Bub oder Mädel" einwandfrei zu lösen.

Nicht eine Heiratsvermittlung, wohl aber eine große Tierhandlung in Afleld war dann die nächste Instanz. Man forderte einen Schwanenherrn und man bekam ihn. Der zweite Schwan, diesmal ein bestellter, hielt einen Einzug in Halle.

Am Sonnabendnachmittag sollte die Bombe der Ueberraschung für die Unbestellte aus Alsleben explodieren. Der Schwanenmann wurde in einen Weidenkorb gesetzt und auf einen Wagen gehoben. Und als diese einzigartige Brautkutsche an den Ziegelwiesen eintraf, fand sie dort schon einen Kreis Eingeweihter vor. Der Zoodirektor selbst war erschienen und auch die Abgesandten der Presse waren da, mit gezücktem Bleistift und gezücktem Photoapparat. Die freudige Ueberraschung in den Zügen der Schwänin, ihre zu erwartenden Dankesbezeugungen sollten daterhaft der Nachwelt überliefert werden. Alles war höchst gespannt auf das Kommende, Premierenstimmung lag über der kleinen Gemeinde.

Aber das Schicksal hat mitunter die unglaublichsten Einfälle, und in diesem fast historischen Augenblick ließ es eine unerhörte Knallpointe platzen. Die Ziegewiesen waren da, die Zooleitung war da, die Presse war da, der Schwanenmann war da — nur die Schwänin aus Alsleben, die war weg. Man suchte die Saale ab und starrte sehnsüchtig in den Himmel, aber weder hier noch dort war etwas von der Schwänin zu sehen. So konnte man schließlich nur mit Wehmut auf den Schwänerich aus Afleld blicken. Der saß in seinem Weidenkorb, ein Verlassener schon vor der Zusammenkunft, ein Strohwitwer schon vor der Verlobung. Ihn wenigstens hatte man, und da sein linker Flügel gestutzt, also flugunfähig gemacht worden war, hatte man ihn sogar sicher.

Der Zug mitsamt der Brautkutsche bewegte sich, mühsam nach Fassung ringend, auf die Peißnitz und dort zur Wilden Saale, um den uns jedenfalls verbleibenden Schwanenjüngling auszusehen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß man als Startplatz die Uferpartie unter der Schwanenbrücke wählte. Der genius loci tat dann auch seine Schuldigkeit und der Stapellauf ging glatt vonstatten. Der Afleder wurde aus dem Korb genommen, und die Photoapparate knipsten von allen Seiten. Der Afleder fühlte sich und streckte den Hals so weit, daß es selbst für einen Schwan eine achtbare Leistung war. Dann strebte er schnurstracks dem Wasser zu und glitt stilvoll in die Wellen. Majestätisch schwamm er dann stromab, jeder Zoll ein echter Schwan.

Wir aber wollen hoffen, daß die Maid aus Alsleben wiederkommt und den ihr Angedachten erblickt. Sie wird keinen Reizen schwerlich widerstehen können, und so auf dem Umweg über die Liebe schließlich doch noch bei uns seßhaft werden. Und sie wird dann Gelegenheit haben, die uns zugefügte Unbill abzugelten, indem sie uns und ihrem Gatten ein halbes Dutzend Schwaneneier ausbrütet. Halle ist nunmehr eisern entschlossen, seine Schwäne zu haben, und es wird sie haben, selbst wenn es sich die ganze Familie aus Afleld bestellen sollte...

H. C. v. M.

Immatrikulation des Jahrgangs 1934 nur bei Hochschulreife

Das Universitätssekretariat teilt uns mit:

Nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 14. März 1935 können Abiturienten des Jahrgangs 1934 entsprechend dem Erlaß vom 19. Februar 1935 nach wie vor nur immatrikuliert werden, wenn sie das Zeugnis der Hochschulreife besitzen und die sonstigen Zulassungsbedingungen erfüllen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 25. März 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 6.07 Mi. Mondaufgang . —.— Mi.
Sonnenuntergang . 18.01 Mi. Monduntergang 18.1 Mi.
Dauer der Dämmerung 30 Mi. Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 6,1 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 23. 3. 4,0, am 24. 3. 2,6.

März		Lufttemp. Celsius	Luftdruck v. mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinungen
23.	14¹²	+11,9	751,4	54	SW	3	heiter	Regen
23.	21¹²	+ 8,2	751,3	69	WSW	5	•	—
24.	7¹²	+ 9,8	747,1	88	WSW	7	bedeckt	—
24.	14¹²	+12,5	750,8	48	NW	3	•	Regen
24.	21¹²	+ 6,8	754,6	90	NW	1	heiter	•
25.	7¹²	+ 6,1	761,7	86	NW	1	wolkig	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

SA-Führerwechsel Halle-Wittenberg

Oberführer Ernst verabschiedet sich von der SA des Standortes Halle — Brigadeführer Sauke-Wittenberg übernimmt die Führung der Brigade 38 — Der große Appell auf den Brandbergen — Herzliche Worte des Abschiedes und des Willkommens

Bild links: Oberführer Ernst, Brigadeführer Sauke und Standartenführer Beuermann schreiten die Front der SA ab. — Mittelbild: Brigadeführer Sauke, der neue Führer der Brigade 38, Halle. — Bild rechts: Die beiden Brigadeführer an der Spitze der hallischen SA. (Aufnahmen: Molsberger)

Zu Dürrkühlung des Führerwechsels zwischen den SA-Brigaden 37 (Wittenberg) und 38 (Halle), über den wir bereits kurz berichteten, verabschiedete sich gestern vormittag der bisherige Führer der Brigade 38, Oberführer Ernst von der SA des Standortes Halle, die zu einem großen Appell auf den Brandbergen angetreten war, und übergab die Brigade an Brigadeführer Sauke, mit dem zusammen er hierauf vor dem Museum der Nationalsozialistischen Erhebung den Vorbeimarsch der Einheiten abnahm. Am Nachmittag erfolgte sodann in Wittenberg im Rahmen eines ähnlichen Appells des dortigen SA-Standortes die Uebergabe der Brigade 37 durch Brigadeführer Sauke an Oberführer Ernst.

Seit den frühen Morgenstunden durchhallten am gestrigen Sonntag die Marschtritte der hallischen SA die Straßen der Stadt. Alle Stürme hatten das gleiche Ziel: Die Brandberge, jene traditionelle Aufmarschfläche am Rande der Heide, neben der Thingstätte, die schon zahllosen SA-Appellen den äußeren Rahmen gegeben hat. In einem gewaltigen braunen Block marschierten die Formationen auf: Die Standarten 36, 75 und 136, die SA-Feldjäger, die Reiterstandarte und eine Kraftfahrerabteilung. Seit langem schon sah man die hallische SA nicht mehr in einem so eindrucksvollen gemeinsamen Appell vereint wie an diesem Morgen, an dem es galt, von dem beliebten langjährigen Führer der Brigade 38 Abschied zu nehmen und den neuen Brigadeführer zu begrüßen.

Pünktlich um 9 Uhr erschien Oberführer Ernst mit seinem Stabe vor der Front der in straffer Ordnung ausgerichteten Formationen, begleitet von dem bisherigen Führer der Brigade 37 Wittenberg, Brigadeführer Sauke. Nach Entgegennahme der Stärkemeldungen begab sich Oberführer Ernst mit seiner Begleitung auf die Plattform der Thingstätte, um von hier aus herzliche Worte des Abschieds an seine hallischen SA-Kameraden zu richten. Vor seinem Weggange, der ihm nach Jahren gemeinschaftlichen Dienstes und Kampfes für das Vaterland und die nationalsozialistische Bewegung nicht leicht falle, dränge es ihn, der hallischen SA, der Brigade 38, Dank und Anerkennung auszusprechen für die in vorbildlicher Kameradschaft und Disziplin mit schlichter Selbstverständlichkeit stets freudig bewiesene Pflichterfüllung und er sei gewiß, daß dieser Geist auch unter neuer Führung in der Brigade 38 fortleben werde.

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer Adolf Hitler, dem sich der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes anschloß, übergab Oberführer Ernst sodann die Brigade 38 an Brigadeführer Sauke.

Brigadeführer Sauke übernahm die Führung der Brigade mit einem Gruß an die ihm nunmehr unterstehenden Einheiten und mit dem Wunsche gedeihlicher Zusammenarbeit und treuer Kameradschaft. Den Dank an den bisherigen Führer der Brigade ließ er in einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Oberführer Ernst ausklingen, und kraftvoll hallte der von den Tausenden der SA-Männer gerufene Abschiedsgruß über das weite Feld.

Unter klingendem Spiel traten hierauf die Einheiten der Rückmarsch durch die Stadt an, wobei Brigadeführer Sauke und Oberführer Ernst gemeinsam an der Spitze der Formationen ritten. Ueber die Giebichensteiner Brücke, durch die Große Brunnenstraße, Richard-Wagner-Straße und Ludwig Wucherer-Straße führte der Weg zur Hindenburgstraße und wieder und wieder hoben sich auf den Bürgersteigen und in den Fenstern die Arme zum Gruß an den scheidenden Führer der Brigade 38, dem überdies herzliche Zurufe und Blumenspenden bewiesen, daß ihn die hallische Bevölkerung im freundlichen Andenken behalten wird.

Mit einem Vorbeimarsch, den Brigadeführer Sauke und Oberführer Ernst vor dem NS-Museum in der Hindenburgstraße gemeinsam abnahmen, fand der große Appell seinen eindrucksvollen Abschluß. In straffem Paradeschritt marschierten die Formationen in Schferreihen erstmalig vor ihrem neuen Brigadeführer vorüber und entboten zugleich dem bisherigen Führer der Brigade ihren letzten Abschiedsgruß.

*

Am gestrigen Nachmittag fand sodann in Wittenberg im Rahmen eines ähnlichen Appells die Uebergabe der Brigade 37 durch deren bisherigen Führer, Brigadeführer Sauke, an Oberführer Ernst statt.

Jahrelang die eigene Firma bestohlen

Seinerzeit hatte die III. Große Strafkammer die Verhandlung gegen den 25jährigen P. aus Halle auf Antrag seines Verteidigers vertagt, um ihn durch einen Psychiater untersuchen zu lassen. — Der bisher unbestrafte P. war geständig, in den Jahren 1931 bis 1934 der Firma, bei der er angestellt war, nach und nach für über 1000 RM Waren gestohlen und ferner als Vertrauensmann der „Deutschen Arbeitsfront" etwa 1100 RM Beitragsgelder veruntreut zu haben. Außerdem hatte er — und das stellt eine weitere Unterschlagung dar — widerrechtlich im Namen der Firma bei einem Tapezierer zwei Ruhesofas bestellt und an sich selbst liefern lassen.

Der ärztliche Sachverständige bekundete, daß der Angeklagte tatsächlich an erbbiologisch bedingter Epilepsie leide, die sich allerdings äußerlich erst durch einen einzigen Anfall bemerkbar gemacht habe. Ein Epileptiker sei aber kein Geisteskranker, obwohl die Epilepsie einen Wandel der ganzen Persönlichkeit, besonders in sozialethischer Hinsicht, bewirken könne. Der Angeklagte sei geistig völlig auf der Höhe und könne auch die Strafbarkeit seiner Handlungsweise einsehen. Wohl aber sei durch die latente Epilepsie seine Fähigkeit, dem Unerlaubten zu widerstehen, so erheblich herabgemindert, daß ihm der Strafmilderungsgrund des § 51 Abs. 7 StGB zur Seite stehe. — Einer Unterbringung des P. in einer Heil- und Pflegeanstalt sei jedoch zu widerraten. Zum Schutze der Allgemeinheit sei sie nicht erforderlich, und für den Angeklagten selbst könne sie sich sogar schädlich auswirken.

Unter Berücksichtigung dieser Ausführungen erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft. -hau-

Um die Schäferschen Millionen

Neue Beweisstücke bei der Regierung in Kassel

In der in Amerika schwebenden Erbschaftssache Garret Schäfer, für die auch in Halle ein Anwärter da ist, haben sich bei der Kasseler Regierung wichtige Beweisstücke in den aufbewahrten Akten des Ministeriums des Innern des ehemaligen Kurfürstentums Hessen gefunden. Aus diesen Beweisstücken geht hervor, daß der ausgewanderte Schäfer vor seiner Auswanderung kurhessischer Untertan war. Er stammt aus dem Kreise Grafschaft Schaumburg. Seine in Deutschland lebenden Verwandten werden von Rechtsanwalt Dr. Steller in Detmold vertreten. Aus den vorhandenen Urkunden läßt sich ersehen, wer die Eltern des Ausgewanderten waren, nämlich Heinrich Friedrich Wilhelm Konrad Schäfer, geboren am 12. Oktober 1787 in Rinteln, verheiratet mit Wilhelmine Charlotte Hasper am 3. November 1822. Schäfer ist im Jahre 1837 nach Amerika ausgewandert. Gleichzeitig bestätigt sich die Tatsache, daß er mit einer geborenen Kretzschmar verheiratet war. Wer glaubt, mit den von Dr. Steller in Detmold vertretenen Schäfers verwandt zu sein, kann sich mit Anfragen dorthin wenden.

Schulungstagung der Volkspflegerinnen

In Halle fand an diesem Wochenende eine Schulungstagung der Fachgruppe der Volkspflegerinnen im Gau Halle-Merseburg statt. Wir kommen auf diese Tagung, die allen Teilnehmern wertvollste Anregungen gab, noch ausführlicher zurück.

* **Hohes Alter.** Frau Henriette Gäbler, Alters- und Pflegeheim, Beesener Straße, feiert am 26. März ihren 77. Geburtstag.

Jagdrecht aus der grünen Praxis

Die Jägerschaft der Provinz Sachsen tagte in Halle — Die Leistungen der Grünröcke für das WHW — Jäger und Heger in der Volksgemeinschaft — Bekämpfung der Wilddieberei

Am Sonnabend und Sonntag stand Halle im Zeichen der Jahrestagung der Jägerschaft unserer Heimatprovinz. Neben den bekannten grünen Uniformen der Forstbeamten sah man erstmalig Jäger in der neuen, vom Reichsjägermeister Hermann Göring verliehenen graugrünen Uniform des Reichsbundes „Deutsche Jägerschaft".

In den mit Tannengrün und frischen Brüchen sinngemäß geschmückten Räumen der „Saalschloßbrauerei" fand am Sonnabend unter starker Beteiligung führender Persönlichkeiten der Wehrmacht, der Partei und der Behörden die feierliche Eröffnung der Tagung statt, mit der — wie bereits von uns berichtet — eine sehr eindrucksvolle und lehrreiche Trophäenschau verbunden war, die noch bis Montag besichtigt werden kann. Von der dort aufgestellten grünverkleideten Hochkanzel aus eröffnete gegen 11 Uhr, nachdem Jagdhornbläser das Ein-

Bild: Molsberger

Landesjägermeister Ostermann begrüßt die Gäste auf der Tagung der Deutschen Jägerschaft der Provinz Sachsen in Halle

leitungssignal geblasen hatten, der Gaujägermeister der Provinz Sachsen, Pg. Ostermann, die Tagung und begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man Generalmajor Sachs, Landesbauptmann Otto, Gauorganisationsleiter Tesche, Stadtrat Czarnowski, den Rektor der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Woermann, Polizeimajor Karrasch u. a. bemerkte. Der Reichsjägermeister war durch Oberjägermeister Menthe vertreten. In seiner Begrüßungsansprache wies der Gaujägermeister auf die Aufgaben hin, die der deutschen Jägerschaft durch das Reichsjagdgesetz gestellt worden sind, nicht nur Jäger, sondern auch Heger zu sein, Wild und Jagd als deutsche Volksgüter dem deutschen Volke zu erhalten und sich gegen die zu wenden, die dem hohen ethischen Sinn der Jägerei zuwiderhandeln. Dieses am 1. April 1935 in Kraft tretende Jagdgesetz, das sich im wesentlichen dem von Hermann Göring geschaffenen Preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 anschließt, vereinheitlicht die in Deutschland gültigen Jagdordnungen und stellt die Verwirklichung des jahrzehntelangen Sehnens der Deutschen Jägerschaft dar, für die dem Führer und dem Reichsjägermeister Dank gebühre. Es ist nicht am grünen Tisch, sondern aus der grünen Praxis heraus entstanden. Selbstverständlich nahm es auch gebührende Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft, die gerade in der Erzeugungsschlacht nicht durch einen übermäßigen Wildbestand Schaden nehmen dürfe. **Nach dem der Redner die Organisation des deutschen Jagdwesens geschildert hatte, hob er die bemerkenswerten Leistungen der Jägerschaft unserer Provinz für das Winterhilfswerk hervor. Die Jäger haben dem WHW in diesem Winter zur Verfügung gestellt: 144 Stück Rotwild, 12 Stück Damwild, 65 Stück Schwarzwild, 926 Stück Rehwild, rund 16 000 Hasen, 4½ Tausend Kaninchen, 539 Fasanen, außerdem Rebhühner, Enten, Speck und andere Nahrungsmittel sowie 15 212 Mark Bargeld.** Der Gaujägermeister schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, in deren Verlauf er des Führers und des Reichsjägermeisters mit einem kräftigen Sieg-Heil gedachte, mit dem Hinweis, daß das neue Jagrecht nunmehr von der Jägerei selbst verwirklicht werden müsse, wobei sie sich vom Herz und ihrer anständigen Gesinnung, dem Inbegriff echter Weidgerechtigkeit leiten lassen würden. „Vor dem Rechte steht die Pflicht!"

Im Anschluß daran erfolgte eine große Führung durch die Gewehhausstellung, die bei den geladenen Gästen größtes Interesse und lebhafte Anerkennung fand.

*

Am Nachmittag fand die Tagung ihre Fortsetzung durch einen

Appell der Kreisjägermeister

mit den anwesenden Hegeringleitern. Gaujägermeister Ostermann erörterte hierbei Einzelheiten der neuen Jagdordnung. Erfreulich sei, daß unter der Jägerschaft nunmehr eine bessere Auslese gehalten werden könne. Ein gewisser Ausscheidungsprozeß sei ohnehin schon zu verzeichnen. So sei die Zahl der Jahresjagdscheininhaber von 20½ Tausend im Jahre 1924 auf 16½ Tausend im Jahre 1933 gesunken und im Jahre 1934 weiter auf 14 Tausend. Dagegen sei die Zahl der erteilten Tagesjagdscheine gestiegen, was als nicht erwünscht bezeichnet wurde. Die Tagesjagdscheininhaber würden voraussichtlich in Zukunft den gleichen Verpflichtungen hinsichtlich der Haftpflichtversicherung und der Jägerprüfung unterliegen, wie die Jahresscheininhaber. Mit dem 31. März 1935 werden nach dem Gesetz alle Jagdscheine ungültig. Diese Frist ist jetzt bis zum 15. April verlängert worden. Interessant waren auch die Mitteilungen über die Wilddieberei in der Provinz Sachsen. Während im ersten Jahre nach der Machtübernahme ein augenfälliger Rückgang der Wilddieberei eingetreten sei, hätte sich im vergangenen Jahre wieder eine Zunahme bemerkbar gemacht, die in einigen Teilen der Provinz sich sogar zur Bandenwilddieberei ausgewachsen hätte. Engstes Hand-in-Hand-Arbeiten aller in Betracht kommenden Stellen werde dem Einhalt gebieten. Schließlich unterstrich der Gaujägermeister die Pflicht des Jägers, sich unablässig weiter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0005

zubilden, auf dem Schießstand sowohl wie in der grünen Praxis, die alle Tage neu sei und immer neue Aufgaben stelle, die gelöst werden müßten im Geist echter Jägerkameradschaft! Von den Anwesenden wurden zu den einzeln erörterten Punkten Anfragen gestellt, die der Gaujägermeister beantwortete.

Der Abend vereinte die Teilnehmer zu einem wohlgelungenen Deutschen Jäger-Abend, zu dem u. a. auch Gauleiter Staatsrat Jordan erschienen war. Den musikalischen Teil bestritt der Musikzug der 26. SS-Standarte unter Obermusikmeister Carl Steuer. Vom Stadttheater wirkte mit: Erich Heimbach, Wilhelm Kreisenfen, Lotte Stiller, Walter Trolldenier und Ilse Schellenberg mit ihren Tänzerinnen. Das Programm fand reichen Anklang. Der anschließende Tanz hielt die Gäste noch lange beieinander.

*

Die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Deutschen Jägerschaft der Provinz Sachsen am Sonntagnachmittag bildete sodann den

Ausklang der Jägertagung

Als erster Redner sprach hier Studienrat Apel über „Jagdliches Schießen". Er erklärte, daß zu einem weidegerechten Jäger auch eine ordentliche Schießausbildung gehöre, die sich zunächst einmal auf dem Schießstand bewähren müsse, und zwar sei die Ausbildung gleichmäßig mit Büchse, Flinte und Pistole durchzuführen. Die Jäger sollten stets daran denken, daß sie mit zu den Waffenträgern der Nation gehören und damit besondere Pflichten zu erfüllen hätten. Ueber „Rehwildhege" sprach Herr Lange, Betzendorf. Das Ziel sei, einen den Revierverhältnissen angepaßten Wildbestand heranzuhegen. Das durch unangepaßte Wildabschuß aus dem gleichgewicht geratene Geschlechterverhältnis des Wildes müsse durch richtigen Abschuß wieder dem natürlichen Verhältnis 1:1 angenähert werden. Große Bedeutung sei auch dem Füttern der Tiere im Herbst und Winter beizulegen. Als letzter Redner sprach Forstmeister Philippi über „Rotwildhege". Auch hierbei sei eine systematische Verminderung des Kahlwildes erforderlich. Nur durch eine Heraufsetzung des Abschusses des weiblichen Wildes sei eine Aufartung herbeizuführen. Den Schwierigkeiten der Aesung in einem mehr oder weniger technisierten Walde müsse man durch vermehrten Anbau von Aesungspflanzen begegnen. Das Ziel sei, einen endenfreudigen, starkstangigen Hirsch zu züchten.

Die Versammlung nahm die sehr belehrenden und auch für den Nichtfachmann interessanten Vorträge mit großem Beifall auf, dem der Gaujägermeister den Dank an alle Mitwirkenden hinzufügte.

Aufbauarbeit der Kleingärtner

Tagung der Provinzgruppe Sachsen des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler
Schulungskurse im Sinne Darrés — Aufsteigende Mitgliederbewegung

Die Provinzgruppe Sachsen im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands hatte am Sonntag unter starker Beteiligung von Stadtgruppenleitern und Vereinsleitern aus der ganzen Provinz im Schreberhause Halle-Süd ihre Jahreshauptversammlung.

Stadtrat Kraeft, der stellvertretende Stadtgruppenführer, eröffnete die Tagung. Als Ehrengäste begrüßte er u. a. Oberamtmann Schliephacke aus Schlesien, Fachschaftsführer des Bundes Steinhaus und Landesführer Anholt Freiherrn von Böttge. Dann nahm der Provinzial- und Stadtgruppenleiter Donner das Wort zum Geschäftsbericht 1934. Nach dem Geschäftsbericht war die Provinzgruppe stets bestrebt, die ihr zugefallenen Arbeiten im Interesse ihrer Mitglieder zu erledigen; sie hat ihre Pflichten in dem arbeitsreichen Jahre 1934 dem Reichsbund sowohl wie den Mitgliedern gegenüber erfüllt. Der Mitgliederbestand der Fachschaft Kleingärten betrug am 31. Dezember 1934 72 317, darunter Stadtgruppe Halle 9454, der Fachschaft Kleinsiedler 4222, darunter Halle 397. Hinzu treten 1618 freiwillige Mitglieder der Fachschaft Kleinsiedler. Von den 72 317 Kleingärtnern traten als Pächter 68 989 und als Eigentümer 3328 auf. Die Kleingärtner und Kleinsiedler der Provinzgruppe haben sich freudig und tatkräftig an dem sozialen Opferwerk der Winterhilfe beteiligt, obwohl sie zum größten Teil zu den wirtschaftlich schwachgestellten Volksgenossen gehören. Am 1. Dezember vorigen Jahres begann in der ganzen Provinz die gartenbauliche Schulung der Mitglieder. Trotz erheblicher Ausgaben ist es möglich gewesen, auch für das Jahr 1935 die Beiträge in der bisherigen Höhe zu belassen. Gegen die Kassenabrechnung wurden Einwendungen nicht erhoben.

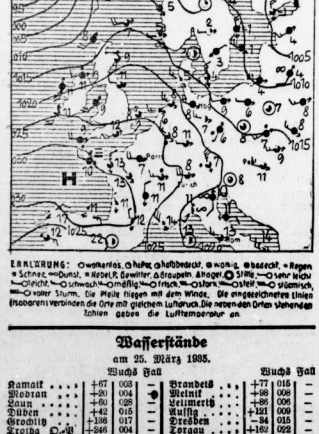
Der Fachschaftsführer des Bundes, Steinhaus, sprach dann über die zwei Hauptaufgaben des Bundes auf dem Gebiet der Agrarpolitik: die dem Bunde angeschlossenen Mitglieder im Blut- und Bodengedanken Darrés zu erziehen und sämtliche Kleingärtner und Kleinsiedler fachlich zu schulen und zu betreuen. Er habe einen umfangreichen Apparat ausgebaut, der die wirtschaftliche Schulung in den Reihen der Kleingärtner und Kleinsiedler zu übernehmen habe. Er bitte, seine Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Der Redner erwähnte dann die für die Mitglieder erreichten wirtschaftlichen Vorteile, wie die Verbilligung der Puten, Küken und Junghennen, und die Aufgaben der nächsten Zeit, wie die Beschaffung einwandfreier Wohnungen zu sehr verbilligten Preisen und die Regelung des Absatzes der Gartenerzeugnisse. Er stehe, so fuhr er fort, vor dem Abschluß einer Unfallversicherung, die sich auf sämtliche Schäden, die auf dem Wege zum Kleingarten bzw. zur Siedlung, in den Gartenanlagen, in den Siedlungshäusern und in der ganzen Siedlung entstehen, erstreckt. Oberamtmann Schliephacke behandelte die für jeden Kleinsiedler und Kleingärtner hochwichtige Bodenfrage. In diesem Punkte sehe es in der Provinz Sachsen nicht überall erfreulich aus, in erster Linie, weil viel zu leichter, wasserarmer Boden zur Verfügung gestellt werde. Mangel an Nährstoffen liege nicht vor, sondern es fehle an Nährstoffen in löslicher Form. Durch Verbesserung des Bodens mit Humuskohle, wie sie im Geiseltal vorkomme, könne die Ertragsfähigkeit des Bodens, aus des leichtesten, gesteigert werden.

Damit war die Reihe der Vorträge beendet. Der Nachmittag war internen Besprechungen gewidmet, die sich auf alle den Kleingärtner beschäftigenden Fragen erstreckten und in vielfacher Hinsicht die Referate der Hauptversammlung ergänzten.

Wetterdienst der HN

Voraussichtliche Witterung bis 26. März abends

Aussichten: Nachlassende Luftbewegung, trockenes und im ganzen heiteres Wetter, tagsüber nur mäßig warm, nachts Frostgefahr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, ▽ Regen, ▼ Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ⚡ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊘ Sturm, — sehr leicht, — leicht, — schwach, — mäßig, — frisch, — stark, — steif, — stürmisch, — voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Wind. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Luftemperatur an.

Wasserstände

am 25. März 1935.

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+67	003	—	Brandeis	+77	016	—
Modrau	+21	004	—	Melnik	+86	006	—
Laun	+60	028	—	Leitmeritz	+86	006	—
Buden	+42	015	—	Aussig	+121	009	—
Grodtitz	+138	017	—	Dresden	— 34	015	—
Krotzka O.-P.	+246	004	—	Torgau	+182	022	—
U.-P.	+238	008	—	Wittenberg	+285	010	—
Bernburg	+104	010	—	Roßlau	+189	007	—
Calbe Oberp.	+160	—	001	Aken	+209	008	—
Unterp.	+79	007	—	Barby	+195	008	—
Griesene	+81	009	—	Magdeburg	+126	007	—
Brandenburg O.-P.	+234	002	—	Tangermünde	+257	002	—
U.-P.	+145	—	008	Hitzenberge	+215	—	001
Meßenow O.-P.	+205	001	—	Lenzen O. P.	+229	—	001
U.-P.	+90	—	005	Domitz O. P.	+141	—	—
Havelberg	+201	—	004	Dackau O. P.	+160	—	—
Wittenberge	+53	006	—	Tolzenburg	+156	—	002
				Hohnstorf	+185	—	—

„Danzig bleibt deutsch"

Fahrpreisermäßigung der Reichsbahn zur WTM-Ausstellung

Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der vom dem WTM Halle vom 28. März bis 14. April veranstalteten Ausstellung „Danzig bleibt deutsch" wird die Reichsbahndirektion Halle, um weitesten Kreisen der Umgebung Halles Gelegenheit zu einem billigen Besuch der interessanten Ausstellung zu geben, Sonntagsrückfahrkarten nach Halle ausgeben. Die Ausgabe erfolgt zunächst für den 29. März, 3. und 10. April mit eintägiger Gültigkeitsdauer. Vor Antritt der Rückfahrt müssen die Karten an der Ausstellungskasse — Stadthaus, Markt 2 — abgestempelt werden, da die Karten sonst für die Rückfahrt keine Geltung haben. Die Ausgabe der Sonntagsrückfahrkarten erfolgt für alle Bahnhöfe des Reichsbahndirektionsbezirks Halle im Umkreis von 40 Tarifkilometer um Halle.

Das neue KdF-Sportprogramm erschienen

Das „Kraft-durch-Freude"-Sportprogramm für die Monate April, Mai und Juni ist, wie das KdF-Sportamt mitteilt, soeben erschienen und für jeden Interessenten bei dem Gauamt und Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude" sowie in den Geschäftsstellen der „Hallischen Nachrichten" kostenlos erhältlich.

* **Silberne Hochzeit.** Am 24. März feierten der Gußverwalter Hermann Geyer und seine Ehefrau Rosa, geb. Michael, Bernhardstraße 30, das Fest der Silbernen Hochzeit. — Das Ehepaar Hermann Schulze, Barbarastraße 96, feiert am 26. März das Fest der Silbernen Hochzeit.

Alles für die Braut

Den in das Wäschebaus Weddy-Pönicke, AG., Eintretenden grüßt vom hohen Treppenpodest die weißgekleidete Gestalt einer Braut in Kranz und Schleier. Sie verrät, daß die auf zwei Stockwerke des großen Hauses verteilte Ausstellung für die Braut gedacht ist. In einer Anzahl sorgfältig zusammengestellter Aussteuern beweist die Firma sowohl ihren guten Geschmack wie ihre zuverlässige Gediegenheit, denn bei aller Eleganz der Ausführung ist es doch die Qualität des verwendeten Materials, die den Sachkundigen entzücken muß. — Da sind die Garnituren der Bettwäsche, deren Schmuck Stickereien, Klöppeleien, Hohlnähte und Applikation bilden, verarbeitet in seidenweichem Edel-Linon oder gediegenen aus Bielefeld. Hessisches Halbleinen ist zu kräftigen Laken mit verstärkter Mitte verwebt, und die „federleichten" Bläuas tragen Bezüge von durchsichtigem Batist mit aufgesetzten Applikationen. Zwei bestellte, schon mit Monogramm versehene Aussteuern zeigen ebenfalls beste deutsche Erzeugnisse an intrig feinem Leinen, Linon, Damast, Batist in der kostlichen Wäschetoilette, und bei beiden sind wunderschöne Handarbeiten der Braut oder Brautmutter von der Firma miteingearbeitet worden. Das verrät zugleich die Rückkehr der deutschen Frau zu seinen weiblichen Handarbeiten, sind überhaupt Frauliche, Anmutige vor allem in der Leibwäsche aller Aussteuern deutlich betont erscheint. Hier ist Kunstfeide, einfarbig mit Spitzen verarbeitet, oder vielfach in mille fleurs gemustert, bestickt oder mit Applikation. — Die Hochzeitstafel zeigt ein großzügig gemustertes seidenglänzendes Damastgedeck, eine andere ein sehr kostbares aus Leinen mit handgearbeiteten Durchbruch in Wickelä fours. Zu verschiedenen Mitteln sind Frühstücks-, Tee- und Oster-Tische gedeckt, und endlich zeigt eine große Auswahl an Betten, vom billigen bis zum kostbaren Paradiebett, die Leistungsfähigkeit deutscher Firmen und des Hauses, das die Matratzen und Steppdecken aus kunstseidenem Damast oder blumenbuntem Satin in eigener Werkstatt herstellt. Ein Besuch der Ausstellung wird jeder Frau Anregung und Freude bereiten.

Am 28. März

spricht der Gaupropagandaleiter von Berlin, Pg. Schulze-Wechsungen in der Saalschloßbrauerei, Seebenerstr., über das Thema

Eine politische Abrechnung!

60 Gramm in drei Wochen ...

Gehilfenprüfung der Friseure — Perücken als Kunsthandwerk — Aufsteigende Linie und halbfreie Ohren

Drei oder auch dreieinhalb Jahre hatten die jungen Menschen gelernt, die gestern in der Lehrgesellenprüfung der hallischen Friseure in Ungemütlichkeiten wollten, daß aus ihnen in langer Lehrzeit rechte Friseure geworden waren. Vom frühen Morgen des Sonntags bis in den Abend hinein ging es da in den „Albrecht-Feristälen" hoch her, denn sehr genau wurde den jungen Prüflingen auf die Finger gesehen. Der Friseur hat ja eine Sonderstellung im Handwerk, er arbeitet mit lebendem Material, und wer dabei nicht behutsam und fachgerecht mit Messer und Schere umzugehen weiß, wird sich bald die Kunden vergrämen, kein Prüfer aber wird solche Unvollkommenheit auf die unfrisierte oder unrasierte Umwelt loslassen. Man kann sich also leicht vorstellen, mit welchem Eifer die Kandidaten im weißen Kittel sich an ihre Aufgaben heranmachten.

Dieser Aufgaben aber sind viele. Der gute Friseur soll nicht nur eine geschickte Hand haben, er muß auch die theoretischen Grundlagen seines Berufes beherrschen. Die sieben jungen Mädchen und die neun jungen Männer hatten deshalb zuerst in eine theoretische Prüfung zu steigen. Was, so wird mancher erstaunt fragen, hat der Friseur mit Theorie zu tun? Passen Sie auf: er muß über grundlegende soziale und arbeitsrechtliche Fragen seines Berufes Bescheid wissen, er muß über die Methoden der Haarverpackung, der Schönheits- und Nagelpflege im Bilde sein, er muß einen Begriff von Hautkrankheiten haben und schließlich eine fachliche Buchführung und Kalkulation durchführen können. So also ist das mit der „Theorie der Friseure".

Am Vormittag wurden auch die Gesellenstücke abgegeben. Und zwar waren es Perücken, die zusammen mit „Konstruktionsplänen" auf langem Tisch gebreitet lagen. Ueber diese Perücken aber ist ein Wörtchen zu sagen. Kaum wird es einen Laien geben, der sich auch nur annähernde Vorstellungen von dem Aufwand an Geschicklichkeit, Fleiß und Geduld macht, der zum Anfertigen einer solchen Perücke gehört. Zunächst ist ein genauer Plan der inneren Struktur zu zeichnen, also ein Aufriß des Gage- oder Tüllkleids zu geben, auf das dann die Haare zu „montieren" sind. Diese Haare aber müssen Stück für Stück mit einer Knüpfnadel eingefädelt werden, und bei aller Dichte müssen es doch so wenig Haare wie möglich sein, damit die Perücke keinesfalls drückt! In achtstündigem Arbeitstag hat man drei Wochen zu tun, bis endlich so ein kunstvolles Stück fertig ist, das nicht mehr als — 60 Gramm wiegt!

Am Nachmittag aber ging's an die lebenden Modelle. Die saßen ergeben jedes vor seinem Spiegel, in die bekannten weißen Umhänge gehüllt, und harrten der verschönernden Hände. Für die jungen Männer gab es einen Haarschnitt zu machen, die jungen Mädchen sollten eine hübsche Undulation zustande bringen. Für geraume Weile beherrschte das Klappern der Schneide- und Brennscheren den aufmerksamen Raum. Bei den Männern ging es naturgemäß etwas nüchtern zu, während im weiblichen Bezirk schon der bläuliche Schein der Spiritusbrenner poetische Stimmung erweckte. Mit glattem, unansehnlichem Haar hatten sich die Mädchenmodelle gesetzt, und mit reizvoller, duftig undulierter Frisur standen sie nach 40 Minuten wieder auf. Beiläufig erfuhr man dabei, daß die modische Silhouette neben dem Langhaar vor allem den Kurzschnitt bevorzugt, mit freiem Nacken, mit „aufsteigender Linie", mit halbfreien Ohren und freier Stirnpartie. Fraulich also, anziehend, dabei nicht verdeckend, sondern nur umrahmend. Bei den Herren ist alles „nach wie vor", schlicht, nicht zu lang und nicht zu kurz.

Die zukünftigen Frisusen hatten dann eine Langhaarfrisur zu machen, eine recht schwierige Angelegenheit, denn der moderne Hut verlangt geschickte Anordnung der „Materie". Schließlich wurden Samtkästen mit einer Anzahl blitzender Instrumente aufgeklappt, geheimnisvolle Essenzen und Mixturen entkorkt, und das Manikiren nach allen Regeln der Kunst wurde absolviert.

Die männlichen Lehrlinge zerwuschelten indes die soeben geschnittenen Köpfe ihrer Modelle, feuchteten diese Wuschelköpfe gehörig an und machten sich dann ans Frisurenlegen. Dann hatten der Schaumpinsel und das Rasiermesser das große Wort, und zum Schluß hieß es, den Mädchen ebenbürtig zu sein und sich an die Undulation frischgewaschener Damenköpfe zu wagen. Die Prüfungskommission aber begutachtete jeden Handschlag und kein noch so geringer Fehler entging ihren geübten Blicken.

Dann zog sich die Kommission zur Beratung zurück, und die Prüflinge traten aufatmend von ihren Modellen zurück. In feierlicher Weise erfolgte dann die „Freisprechung", ein ereignisvoller Tag für die jungen Friseure, die sich nun in handwerklichem Stolz „Gehilfen" nennen können, war vorüber.

*

Die so ausgezeichnet verlaufene Prüfung wurde von Innungsobermeister Rammelt geleitet, der mit fünf weiteren Herren die Prüfungskommission bildete. Er eröffnete den praktischen Teil der Prüfung mit einigen prägnanten Ausführungen, die insbesondere das Leistungsprinzip herausstellten.

Neuer Pfarrer in Dölau

Am vergangenen Sonntag fand in Dölau die Einführung des neugewählten Pfarrers Mertens mit einem Festgottesdienst in der Kirche statt. Es ist nunmehr in Aussicht genommen worden, die Kirchengemeinden Dölau und Lieskau zu einem Pfarrerbezirk zu vereinen. — Gleichzeitig wird in Dölau die Errichtung eines neuen Pfarrgebäudes geplant. Dieses Gebäude soll im Siedlungsvorhaben von Neudlau berücksichtigt und auf dem sogenannten Kirchplatz aufgeführt werden.

MERSEBURG LEUNA GEISELTAL

Merseburger Brief

Merseburg. Die Ortsgruppe der NS-Kriegsopferversorgung veranstaltete am Montagabend vergangener Woche im Schloßgartensalon eine Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges. Die Feierstunde, an der sämtliche Gliederungen der Partei teilnahmen, wurde mit dem Trauermarsch aus Beethovens „Eroika" eingeleitet. Nach Dichterworten und zwei Einzelgesängen hielt Kreisamtsleiter Seifert die Gedenkansprache.

Ein seltenes Geschenk machte die Musikvereinigung Leuna den Freunden guter Kammermusik mit der Verpflichtung des Leipziger Streichtrios. Nur eine kleine, aber doch musikverständige Gemeinde hatte sich im Südsaal des Gesellschaftshauses in Leuna eingefunden. An erster Stelle des Programms stand das Trio op. 77b, a-moll, von Max Reger. Regers besondere Eigenart, sein Spiel der scharfen Gegensätze, ließen der erste und letzte Satz klar hervortreten. Viel leichter verständlich und eingehender war Boccherinis Trio op. 88 Nr. 3, B-dur. Franz Schuberts schwungvolles B-dur-Trio Nr. 1 war leider allzu kurz. Gern hätte man noch mehr von seiner leichten, heiteren Musik gehört. Der Schluß des Programms fand in Beethovens Es-dur-Trio eine wirkungsvolle Steigerung. Die Künstler des Abends — Michael Schmid (Violine), Ernst Haenisch (Viola) und Alfred Patzak (Violincello) — hinterließen durch ihr ausgezeichnetes und vollendetes Spiel den besten Eindruck.

Die vergangene Woche sah auch Merseburgs Jugend im Berufswettkampf. Für jede Berufsgruppe gab es entsprechende theoretische und praktische Aufgaben zu lösen. Die schriftlichen Arbeiten sind bereits in der Berufsschule beendet worden. Aber auch die praktischen Prüfungen haben mit Beginn dieser Woche ihren Anfang genommen. Nach den Friseuren, Kaufleuten und Tischlern sah man am Mittwochvormittag die Lehrlinge des Bäckerhandwerks im Wettbewerb, während das graphische Gewerbe erst am Donnerstag mit dem praktischen Wettbewerb begann. Der Kampf geht immer noch weiter.

Mit Frühlingsanfang haben die Schwäne und Enten des Gotthardteiches ihre Freiheit wieder erhalten. Mit lautem Geschnatter verließen sie das Geflügelhaus, das sie den Winter über in Gefangenschaft hielt. Zur Freude der Spaziergänger und zur Freude der Stadt bevölkern sie nun wieder den Gotthardteich. —st.

Am das Gebäude am Hindenburgring

Bad Dürrenberg. Ostern naht. 188 Schulanfänger wollen mit dem 1. April den Gang zur Schule tun. Für sie mußte Platz geschaffen werden. Und da hat die Gemeinde außer den zwei Notklassen in der ehemaligen Lennewitzer wieder die einstigen Notklassen in ihrem Gebäude am Hindenburgring mit Beschlag belegen müssen. Man glaubte ja anfänglich, die Klassen der ehem. Staatl. Schule für Wirtschaft und Arbeit als Klassenräume der Volksschule überlassen zu bekommen, doch ist der Plan gescheitert. Niemand weiß bisher, was aus dem Gebäude werden wird. Die Gemeinde hätte es gern als Rathaus. Die Badeverwaltung möchte seine Verwendung als Kurhaus wiederherstellen und die Deutsche Arbeitsfront will eine Schule darin einrichten. Wer wird es bekommen? Ansonsten hat der Frühling die Wege des Kurparks belebt, aus den Rabatten die Krokusse hervorgezaubert und Vogelgezwitscher in die Zweige, die das erste Grün erkennen lassen, gesetzt. Es geht mit Macht den schöneren, lenzigen Tagen entgegen. L.

Schafstädts Haushalt verabschiedet

Schafstädt. In der letzten Gemeinderatssitzung bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung der Haushaltsplan für 1935. Ueber den Haushaltsplan selbst ist bereits berichtet worden. Dem Haushaltsplan wurde einstimmig zugestimmt. An Steuerzuschlägen werden erhoben: 260 v. H. des Grundbetrages zur Grundvermögensteuer, 560 v. H. des Grundbetrages zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 700 v. H. des Grundbetrages der Gewerbesteuer nach dem Kapital und bei der Bürgersteuer das sechsfache des Reichssatzes. — Die Schulkindspeisung soll bis Mitte April (Schulschluß) durchgeführt werden.

Querfurter Gerichtsnotizen

Querfurt. Eine interessante Begründung eines Freispruches gab das Amtsgericht Querfurt in seiner letzten Strafsitzung. Ein Bauernsohn aus Gatterstedt war angeklagt, sich böswillig den Unterhaltspflichten gegenüber seinen zwei unehelichen Kindern entzogen zu haben. Tatsächlich hatte er für zwei Kinder nicht gezahlt, weil er angeblich in der Wirtschaft seines Vaters, also des Großvaters der Kinder, nicht genug verdiente. Er wurde aber dennoch freigesprochen, weil er nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sich nicht strafbar gemacht hatte. Der Richter riet dem Angeschuldigten aber dringend, darauf hinzuwirken, daß der Großvater der Kinder, also sein Vater, ihn in der Wirtschaft so stelle, daß er den Unterhaltspflichten nachkommen könne. Es seien Bestrebungen im Gange, Gesetze zu schaffen, daß in Fällen wie vorliegend, auch der Großvater zum Unterhalte beitragen müßte. Er solle daher sorgen, daß der Unterhalt, der zwar jetzt noch nicht voll bei ihm pfändbar sei, dennoch voll gezahlt werde. Er müsse auch damit rechnen, daß er einst die Rückstände auf einmal zahlen müsse. Die moralische Verpflichtung, dies zu tun, könne möglichermeise auch dermaleinst bei der Frage seiner Bauernfähigkeit eine große Rolle spielen.

*

Ein Händler aus Obhausen hatte minderwertige Sorten Margarine in rechteckiger anstatt in Würfelform verkauft, so daß sie wie Butter aussehen sollten. Auch hatte er in die vorgeschriebenen Umhüllungen bester Margarine eine billigere Sorte umgeformt und teurer verkauft. Er hatte sich daher wegen Nahrungsmittelbetruges zu verantworten. Trotz der erfolgten chemischen Untersuchung seiner Ware bestritt er, sich strafbar gemacht zu haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges an Stelle von einem Monat Gefängnis zu 100 RM Geldstrafe und wegen der Uebertretung zu 20 RM Geldstrafe.

Spergau. (Straßenbau.) Die Köpschener Straße soll von Adolf-Hitler-Straße bis zur Werksiedlung mit neuem Kleinpflaster versehen werden. Alle Pferdebesitzer leisten unentgeltlich Spanndienste, alle Hausbesitzer, die nicht Pferdehalter sind, Handarbeitsdienste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

25. März.

Umbau der Jugendherberge Wettin

Wettin. Die Jugendherberge in Wettin, die früher ein Bootshaus eines Wassersportvereins war, wird zur Zeit umgebaut und erhält neben seinem schönen Tagesraum helle Schlafräume mit zusammen 50 Betten. Die Jugendherberge, direkt an der Saale gelegen, wird im Laufe des nächsten Monats eröffnet und den Wanderern eine der schönsten Jugendherbergen in der Nähe von Halle sein.

Gerbstedter Ratsherren vereidigt

Gerbstedt. Nachdem vor kurzem die neu berufenen Stadträte eingeführt und vereidigt worden sind, erfolgte jetzt die Einführung und Vereidigung der neu berufenen Ratsherren: Tierarzt Dr. Lindner, Sturmhauptführer Kesselring, Landarbeiter Eweldt, Bergmann Otto Zimmermann, Postmeister Kreplin, Uhrmachermeister Herold, Dreher Emanuel Weber, Bergmann Karl Dietz, Bauer Ludwig Sauer und Maurermeister Dölz. Hierauf fand eine Gemeinderatssitzung statt, in der u. a. die Durchführung eines weiteren Arbeitsbeschaffungsprogramms durch die Herstellung eines Umgehungsweges bei Unterwiederstedt in Gerbstedter Flur beraten wurde. Es sind 13 500 Tagewerke veranschlagt, und es besteht die Möglichkeit, etwa 50 Wohlfahrtserwerbslose auf die Dauer eines Jahres in Arbeit und Brot zu bringen.

Anschluß ans Ferngasnetz

Helbra. Nach Beendigung der sechswöchigen Bauarbeiten hat Helbra nunmehr Anschluß an die Ferngasversorgung erhalten. Das Gas wird geliefert von der Continental-Gasgesellschaft Dessau, und zwar von den Gaswerken Halle bzw. Merseburg. Etwa 50 Wohlfahrtserwerbslose hatten durch die Arbeiten Beschäftigung und Verdienst gefunden.

Verschmelzung von Sparkassen

Düben. Das preußische Staatsministerium hat die Vereinigung der Stadtsparkasse Düben mit der Kreissparkasse Bitterfeld beschlossen. Die Zusammenlegung der Geschäftsführung erfolgt am 15. April. Mit dieser Maßnahme wird der Ueberlegung des Geldverkehrs 30 Jahre abgeschlossen. Es gab bisher in der nur 3800 Einwohner zählenden Stadt nicht weniger als vier Geldinstitute, nämlich zwei kommunale Sparkassen und zwei Bankgeschäfte. Durch die Zusammenlegung der Stadtmit der Kreissparkasse wird diese in noch stärkerem Maße an der Stadt Düben interessiert. Der Verschmelzungsvertrag ist für 30 Jahre abgeschlossen. Die Stadt Düben erhält vom Kreis für jedes Jahr 5000 RM ausgezahlt. Hierdurch wird es der Stadt möglich sein, das Moorbad zu erwerben und der Einwohnerschaft zu erhalten.

Gutspächter vermißt

Zschielewitz (Krs. Bitterfeld). Der 50 Jahre alte Gutspächter Paul Hainke hat sich am 17. März aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Da er sich in finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand, nimmt man an, daß er sich aus diesem Grunde ein Leid zugefügt hat.

Rathausumbau in Aschersleben

Aschersleben. Das Aschersleben Rathaus soll durch einen Neubau am Marktplatz erweitert werden. Der Bau erfolgt aus Mitteln der Gemeinde-Umschuldungsbriefe, die zu einem Kurs von etwa 90 Prozent verkauft werden. Der Umbau schafft vor allem Raum für die städtische Sparkasse, zugleich aber auch für einige Stadtverwaltungszweige, die bisher nicht im Rathausblock Platz finden konnten.

Harzgerode. (Ausbau der Straße Harzgerode—Aschersleben.) Wie verlautet, besteht der Plan, daß der Kreis die sogenannte Friedrichsstraße übernimmt. Es soll dann die Strecke Harzgerode—Gartenhaus ausgebaut werden, so daß eine direkte Verbindung Harzgerode—Aschersleben geschaffen wäre.

Geständnis nach 10 Jahren

Wie sich die Unschuld des Karl Schmidt herausstellte — Mordanklage gegen den wirklichen Täter

Halberstadt. Gegen Paul Wesche, der, wie sich jetzt herausgestellt hat, in Gemeinschaft mit seinem Bruder, der sich vor fünf Jahren aus Gewissensbissen erschossen hat, den Kaufmann Mellin aus Reinstedt auf der Jagd erschossen hat, ist jetzt Mordanklage erhoben worden. Wegen dieser Tat hat, wie dieser Tage berichtet, der Arbeiter Karl Schmidt aus Thale zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen. Die Schwurgerichtsverhandlung in Halberstadt wird im April stattfinden.

Noch einmal wird der Mord im Walde bei Thale im Sommer des Jahres 1924 vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Dem Arbeiter Schmidt wird dadurch die Ehre wiedergegeben, aber unwiederbringlich sind für ihn die zehn Jahre seines Lebens, für die ihn ein Fehlspruch hinter Zuchthausmauern verbannte. Das Zusammentreffen von unglücklichen Umständen hat es zu dem Fehlurteil gegen Schmidt kommen lassen. Eigenartige Umstände nun wieder waren es, die Schmidts Unschuld erwiesen.

Im Krankenhause zu Quedlinburg wurde Mitte März eine schwerkranke Frau eingeliefert, die operiert werden mußte. In der Narkose führte sie wirre Reden, die sich um den Mord an dem Jagdpächter Mellin drehten. Die späteren Ermittelungen ergaben dann, daß die Frau mit einem gewissen Paul Wesche verheiratet war, der sie später im Stich ließ. Paul Wesche hatte einen Bruder, der vor Jahren — es war an dem Geburtstage seiner Mutter — Selbstmord beging. Den Grund hierzu gab er der Schwägerin zwei Tage vor seinem Tode an. Gemeinsam mit dem früheren Mann der Frau hat er im Jahre 1924 den Jagdpächter Mellin erschossen. Die Gewissenslast konnte er nicht mehr ertragen, er nahm sich das Leben.

Sofort wurden die Ermittelungen nach dem Mittäter aufgenommen. In Stendal wurde Paul Wesche verhaftet. Zunächst gab er an, daß er von der Tat nichts wisse. Als er aber in Begleitung des Staatsanwalts und eines Pastors an das Grab des erschossenen Jagdpächters geführt wurde, brach er zusammen und legte ein Geständnis ab.

Schmidts Unschuld war erwiesen. Noch am selben Tage ging ein Telegramm an das Zuchthaus im Börger Moor mit dem Auftrag, Schmidt sofort freizulassen. Tausende von Menschen begrüßten, wie kürzlich berichtet, den unschuldig Verurteilten beim Eintreffen in seiner Heimatstadt. In einigen Wochen wird der wahre Mörder vor Gericht gestellt.

Sechs Kinder im Elend verlassen

Hornburg (Bez. Magdeburg). Die 36 Jahre alte Witwe Frida B. aus Hornburg, deren Ehemann nach langem Krankenlager gestorben war, lebte mit ihren acht Kindern in traurigen Verhältnissen. Die Kinder mußten auf der Erde schlafen, da keine Betten da waren. In der Wohnung selbst sah es schauerlich aus. Am 1. November nun hat die Mutter die sechs Kinder im Alter von 1½ bis 11 Jahren einfach sitzen lassen und ist unter Mitnahme der Wäsche nach Braunschweig gefahren, wo sie eine Stellung in einem Hotel fand. Wie sich in der Verhandlung vor dem Halberstädter Schöffengericht ergab, litt die Angeklagte keine so große Not, daß die Kinder so hätten ins Elend kommen müssen, denn sie ist meist ihren eigenen Vergnügungen nachgegangen. Nachdem man von der Tat der B. erfuhr, nahm sich die Frauenhilfe der Kinder an. Die Angeklagte war geständig und meinte reuig, daß sie die Strafe für ihre Handlungen tragen müsse. Unter Berücksichtigung dieses Geständnisses und der Reue lautete das Urteil wegen Vergehens nach § 221 StrGB (Wer eine wegen jugendlichen Alters hilflose Person in hilfloser Lage vorsätzlich verläßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft) auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Wöllnau. (Diebe schlachten...) Aus einem Stalle des Besitzers der Winkelmühle stahlen Diebe nachts zwei Schafe und schlachteten sie an Ort und Stelle. Den Tätern gelang es unerkannt mit der Beute zu entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Pouch. (Von der Schule.) Mit Beendigung des Schuljahres verlassen 24 Knaben und 25 Mädchen die evangelische Volksschule. Von den Knaben haben bereits alle eine Arbeitsstelle gefunden. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden 31 Knaben und 28 Mädchen neu eingeschult. Die Gesamtschülerzahl beläuft sich dann auf 385.

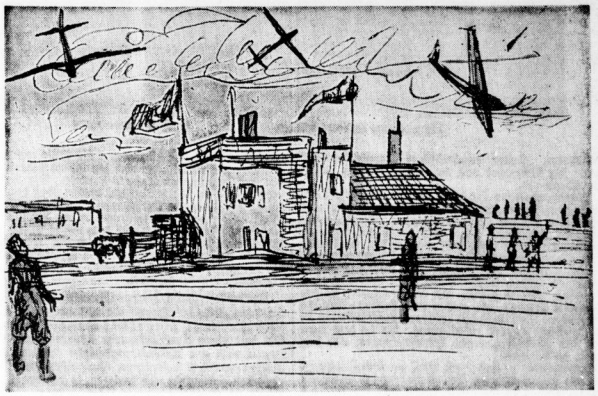
Zschornewitz. (Beihilfe für das 12. Kind.) Den Eheleuten Deibicht wurde zur Geburt ihres zwölften Kindes durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Merseburg eine Erziehungsbeihilfe in Höhe von 150 RM bewilligt, die durch den Gemeindeschulzen mit einer Ehrenurkunde ausgehändigt wurde.

Hochbetrieb im Segelfliegerlager Laucha

Besuch der Internationalen Studienkommission — Fünf-Stundenflug des Hallensers Helmut Martini

Im Segelfliegerlager Laucha an der Unstrut herrschte gestern Hochbetrieb. Zwar war kein Wettbewerb angesagt, auch sonst war nichts „Offizielles" los, es sollte „nur" die Internationale Studienkommission für den Segelflug nach Laucha kommen, und dazu hatte man „bloß" Heini Dittmar, Hanna Reitsch und andere der besten deutschen Segelflieger eingeladen, aber dennoch wurde der Wagenpark vor dem Flugplatz immer größer, säumten immer mehr und mehr Menschen die Hangkante. Ein Beweis, mit welchem Interesse die Segelfliegerei im engeren Mitteldeutschland zu Hause ist.

Das Lauchaer Gelände zeigte sich am Sonntag, trotz Regen und Kühle, von seinen besten Seiten. Ein beständiger, recht steifer Westwind ermöglichte stundenlanges Hangsegeln, die starke Wolkenbildung gab Gelegenheiten zu Wolkenanschluß und die am Vormittag zeitweilig recht starke Sonneneinstrahlung ermöglichte auch thermisches Segeln. Dazu kamen die Kunstflüge der Elite der deutschen Segelflieger und die Vorführung einer neuen, ganz unglaublich schnellen Segelmaschine, so daß allen Besuchern am Sonntag wirklich kein Wunsch mehr offenblieb. Es sei denn der, selber zu fliegen!



Der festliche Märzsonntag im Segelfluglager Laucha — Originalzeichnung von Kurt Marholz

Der Tag endete mit einem wunderbaren Akkord. Gerade mit Beginn der Dunkelheit, mit beginnendem Regen und bei sanft einschlafendem Wind gelang es dem Hallenser Helmut Martini eben noch, einen Fünf-Stundenflug zu beenden und so das dritte Leistungsabzeichen für seine Heimatstadt, das neunte in Laucha überhaupt errungene, zu erwerben. (Auf die Flugleistung Martinis werden wir morgen noch ausführlich zurückkommen.)

Unter Führung ihres Präsidenten, des Führers der deutschen und der internationalen Segelfliegerei, Professors Georgii, Darmstadt, hat in Berlin mehrere Tage die „Itus" (Internationale Studienkommission für den Segelflug) ihre wissenschaftliche Arbeit geleistet. Am Schluß dieser Tagung sollte ihr auch noch eines der schönsten und besten Segelfliegerviere in Deutschland gezeigt werden.

So kamen gestern mittag 33 Flugwissenschaftler aus nicht weniger als 15 Nationen unter Führung von Professor Georgii nach Laucha. Hallen, Werkstätten, Unterrichts- und Unterkunftsräume wurden besichtigt, dann die stolze Reihe der schönsten, besten und erfolgreichsten deutschen Segelflugzeuge. Ebenso betrachteten sie eingehend das Gelände, Hangkante, Startbahnen und dergleichen. Aus ihren Worten, mehr aber noch aus ihren Mienen und ihrer eifrigen Bewunderung, erkannte man die Hochachtung für die Einrichtungen. Die Mitglieder dieser Kommission waren nicht die einzigen Gäste in Laucha. Graf Ysenburg, Leiter der Abteilung Segelflug im Deutschen Luftsportverband, war erschienen, außerdem der Führer der Fliegerlandesgruppe XIII, Kommandant Dittmar — der am Sonnabend erst seine C- und auch seine amtliche C-Prüfung im Segelflug abgelegt hate, eine schöne sportliche Leistung für einen alten Kriegsflieger! — ebenso hatten es sich Direktor Helbig und Direktor Gerth, die alten Lauchapioniere, nicht nehmen lassen, neben vielen anderen hohen Gästen Laucha zu besuchen. Der Präsident des Aeroklubs von Oesterreich, Fürst Kinsky, hatte Laucha in einem englischen „Moth"-Sportflugzeug angeflogen. Mit ihm kam der älteste deutsche Flieger, Major Hildebrandt (Berlin), Motorflieger seit 1908 und um Deutschlands Ballonfahrerwesen hochverdient. Hunderte und aber Hunderte Besucher aus Halle, Leipzig, Berlin und aus allen Orten rings um Laucha, dazu viel begeisterte Jugend erlebten mit ihnen Kunstflüge im Segelflugzeug von Heini Dittmar, dem Inhaber der Weltrekorde für Streckenflug und Höhenflug im Segelflugzeug, auf seiner „Sao Paolo", von Fischer (Darmstadt) auf der nur 100 Pfund „schweren" Maschine „Windspiel", von Hofmann (Mannheim) auf dem neuen „Rhönsperber", einem Nachfolger von „Rhönadler" und „Rhönbussard", einer Maschine, die weit über 250 km Stundengeschwindigkeit (!) erreicht und Flugeigenschaften zeigte, die Neugierige immer wieder nach dem „Motor" suchen ließ. Unbeschreiblich schön und bisher noch niemals so vollendet aber waren die Kunstflüge, die Verbindung einzelner, schwierigster Flugfiguren miteinander. Heini Dittmar flog lange Zeit in Rückenlage, er und die anderen zeigten Slips, Törns, Loopings, Trudeln immer und immer wieder. Unvergeßlich bleibt auch, was Hanna Reitsch im „Windspiel" und in anderen Flugzeugen an Kunstflügen zeigte. Sie konnte sich der begeisterten und um Autogramme bettelnden Zuschauer kaum erwehren.

MW.

Indogermanische Siedlung freigelegt

Zorbau. Bei Erdarbeiten an der Autobahnstraße Berlin—München ist man in der Nähe Zorbaus auf eine alte Indogermanische Siedlung gestoßen, die aus dem Jahre 2500 vor Christi stammen dürfte. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hat bereits zwei Sachverständige entsandt, die seit einigen Tagen dabei sind, diese menschliche Wohnstätte aus der Urzeit näher zu untersuchen. Da es sich an der betreffenden Stelle um Lehmboden handelt, sind die Wohn- und Feuerstätten dieser uralten Siedlung noch deutlich erkennbar. In unmittelbarer Nähe wurden auch die Gerippe von zwei Tieren gefunden. Ein Skelett konnte im unversehrten Zustande geborgen werden. Es handelt sich dabei scheinbar um eine kleine ponyartige Pferderasse, Haustiere, die den damaligen Bewohnern heilig waren und die in unmittelbarer Nähe der Siedlung begraben wurden.

Kurze Nachrichten

Bösenburg. Morgen, Dienstag, vollendet der frühere Landwirt Friedrich Nonnenburg das 80. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische.

Freyburg a. U. Gestern, Sonntag, feierte das Ehepaar Oberpostsekretär B. Kohlhuß das Fest der Silbernen Hochzeit. K. stand bis 1912 im hallischen Postdienst.

Könnern. Das Ehepaar K. Friedrich und Henriette Berta Wiebach feierte das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Jubilare erfreuen sich noch bester Gesundheit.

Schöne Spielbälle Gummi-Bieder

Der große Erfolg einer großen Leistung!

Von sämtl. deutschen Zigaretten hat nachweislich den allergrößten Umsatz (Jahresbedarf mehrere Milliarden!) die altbekannte

Eckstein NO 5

ohne Mdst., dick und rund, 3 1/3 Pf.

Unaufhaltsam geht sie voran — immer weiter voran!

Wie sehr man bei der Herstellung dieser Zigarette darauf bedacht ist, etwas Besonderes zu bieten, zeigt auch der Weg, der mit der neuen Beilage beschritten wurde. Das großangelegte Sammelwerk „Die Nachkriegszeit 1918 bis 1934", wird als Chronik einer bewegten Epoche überall lebhaft begehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0007

Fernseh-Zentrale auf dem Brocken

Eröffnungsfeier im Berliner Funkhaus

Berlin, 25. März.

Im Berliner Funkhaus eröffnete Reichssendeleiter Hadamovsky den deutschen Fernsehprogrammbetrieb. Mit den Worten „Achtung! Achtung! Hier Ultrakurzwellensender Witzleben auf Wellenlänge 7.06 Meter. Erster regelmäßiger Fernsehbetrieb!" leitete der Pressechef der Reichssendeleitung, Boese, den Abend ein.

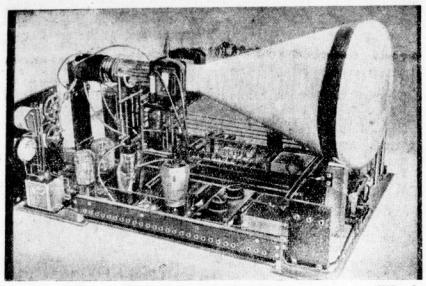
Reichssendeleiter Hadamovsky eröffnete dann den regelmäßigen Fernsehprogrammbetrieb. Er wies darauf hin, daß die Zeit eines bisher unbegreiflichen Wunders begonnen habe und einer der kühnsten Menschenträume verwirklicht worden sei. Auf deutschem Boden vollziehe sich in diesem Augenblick ein Kulturfortschritt, der einmal als Krönung vieler technischer Einzelentwicklungen der Vergangenheit angesehen werden werde. In dieser Stunde sei der Rundfunk berufen, die größte und heiligste Mission zu erfüllen: Das Bild des Führers unauslöschlich in alle deutschen Herzen zu pflanzen. Es sei jetzt Aufgabe der Industrie, einen Fernsehapparat auf den Markt zu bringen.

Hadamovsky verlas dann zwei an den Führer und an Reichsminister Dr. Goebbels gerichtete Telegramme und eröffnete damit das regelmäßige Fernsehprogramm des Fernsehsenders Berlin-Witzleben.

*

Nach der feierlichen Eröffnung des Fernseh-Senders Berlin-Witzleben werden an den Vormittagen die Versuchssendungen durch die deutsche Reichspost fortgesetzt werden. Dann wird der Sender der Reichsrundfunkgesellschaft auch abends zur Verfügung gestellt werden. Dreimal in der Woche, Montags, Mittwochs und Sonnabends, wird ein ungefähr 2½ Stunden dauerndes Programm gesendet werden. Es wird sich dabei um die Bildübertragung aktueller Tagesereignisse und um Filme unterhaltenden und belehrenden Inhalts handeln. Der Ansager wird ähnlich wie beim Tonfunk vorher über den Bildsender die kommende Vorführung ankündigen. Gestern abend konnte man zum erstenmal in der Geschichte des Rundfunks den Ansager auf dem Bilde sehen. Nach den Eröffnungsansprachen wurden ein Fernsehfilm von der Heldengedenkfeier und ein kleiner Ufa-Film, der bei einer Fahrt des Kreuzers „Königsberg" aufgenommen wurde, gesendet.

Später soll ähnlich der vom Rundfunk ausgeführten Sendung „Echo des Tages" versucht werden, im Fernsehdienst einen „Spiegel des Tages" zu bringen. Ein mit einer Tonfilmkamera ausgerüsteter Kraftwagen und ein Beleuchtungswagen werden Filmstreifen von den besonderen Ereignissen des Tages herstellen, entwickeln und kopieren, so daß am gleichen Abend die Fernübertragung erfolgen kann. Für den 1. Mai ist ein Versuch mit dem sogenannten Zwischenfilm-Verfahren beabsichtigt, das gewissermaßen direkte Fernsehsendungen ermöglicht. Das gefilmte Ereignis wird dabei mit der kleinen Verspätung von einer Minute im Fernsehempfänger erscheinen.



Ein moderner Fernsehemplänger

Bild: Dr. Selle-Eysler „Gefunktes Bild" eines Redners

Wie die „B. Z." noch berichtet, liegen bereits umfassende Pläne für den weiteren Ausbau des Fernsehens in Deutschland vor. Bis zu ihrer endgültigen Verwirklichung werden indes noch Jahre verstreichen. In diesem Sommer will man feststellen, ob der Brocken sich als Aufstellungsort für eine Fernsehanlage eignet. Nach den hierbei gewonnenen Erfahrungen wird man entscheiden, in welcher Form ein Fernseh-Sendenetz für ganz Deutschland sich schaffen läßt.

Der Führer beglückwünscht G. Fürst

Der Führer und Reichskanzler hat dem Obermusikmeister Georg Fürst, München, dem bekannten Komponisten des Badenweiler Marsches, zu seinem Geburtstage am Sonnabend telegraphisch seine aufrichtigen Glückwünsche ausgesprochen.

*

Die Entstehungsgeschichte des Marsches ist außerordentlich interessant. Obermusikmeister Fürst nahm am 12. August 1914 am Sturm des bayerischen Infanterieleibregiments auf das französische Grenzdorf Badonville (Badenweiler) teil. Am Abend dieses Tages schrieb Fürst unter dem Eindruck der siegreichen Schlacht auf einem zerschossenen Gefährt den Marsch, der wenig später auf dem Marktplatz von Peronne erstmalig gespielt wurde und eine begeisterte Aufnahme fand. In die Musikliteratur der deutschen Armee wurde der Badenweiler Marsch als Armeemusikmarsch Nr. 256 aufgenommen und bald zu einem der meistgespielten deutschen Märsche. Der außerordentlich schwungvolle Marsch wurde bald auch von vielen Kapellen des Auslandes übernommen.

Raubmord bei Wismar

Die Mörder verhaftet

In der Nähe von Maßlow bei Wismar wurde der Händler Johann Ciszewski in der Nacht von zwei Verbrechern namens Saß und Pankow mit einer Eisenstange erschlagen und seiner Barschaft beraubt. Die Räuber legten die Leiche neben den Kraftwagen des Ermordeten, wo sie früh ein Gutsbesitzer entdeckte. Die Wismarer Polizei konnte die Mörder bereits verhaften. Sie fand auch das geraubte Geld auf.

Kurzmeldungen

Der Erdgasausbruch in Enzersdorf bei Wien hat an Stärke noch zugenommen. Der Bohrturm ist bis auf wenige Pfeiler weggerissen. Die Maschinenanlagen sind schwer beschädigt. Man glaubt, daß die letzten Pfeiler des Bohrturmes der ungeheuren Gewalt der Gasmassen nicht mehr lange standhalten können und bald einstürzen werden. Die Höhe der Gassäule beträgt jetzt 100 Meter. Die Umgebung ist kilometerweit mit einer grünlich schimmernden Lehmschicht bedeckt.

*

Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber, 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking–Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

*

In Saragossa stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und acht Arbeiter unter sich. Während die Mitglieder der Familie mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden die acht Arbeiter schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich verletzt.

*

Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtklub in Chikago ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste zerkratzen einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Sechs starben an ihren Brandwunden.

100 Fischer abgetrieben

Schwerer Sturm im Asowschen Meer

Nach einer Meldung aus Taganrog (Nordkaukasien) wütet im Asowschen Meer ein schwerer Sturm, bei dem 100 Fischer abgetrieben wurden. Zwei Dampfer, die ausgesandt wurden, um die Fischer zu retten, mußten unverrichteterdinge zurückkehren. Auch Flieger wurden ausgeschickt. Einer von ihnen teilte mit, daß 40 Fischer auf einer Eisscholle gefunden worden sind und in Sicherheit gebracht werden konnten. Von den übrigen fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Sonnabend, nachmittags ¾4 Uhr, verschied sanft und ruhig unsere herzlich geliebte Tante, unsere gute Schwägerin und Cousine, (b

Frau Margarethe Kutzleb

geb. Struve

Witwe des Landesökonomierates Dr. Viktor Kutzleb

kurz nach ihrem 80. Geburtstage.

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:

Erich Kutzleb, Major a. D.

Clara Hildebrandt, als treue Stütze

Halle, Universitätsring 13, Dresden-A., Laubestraße 24.

Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene findet Mittwoch, den 27. März 1935, 11½ Uhr, in der Kapelle des Nordfriedhofes, die Beisetzung anschließend in der Familiengruft zu Löbejün statt. — Freundlichst zugedachte Blumenspenden bittet man bei der Halleschen Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke), Fleischerstraße 11, abzugeben.

Bei Birkmann's brennt um Mitternacht noch Licht!

Herr Birkmann kann wieder einmal nicht schlafen. Er wälzt sich im Bett herum und ist am Morgen wie zerschlagen. Dabei hätte er das garnicht nötig. Wer am Abend ein Glas Köstritzer Schwarzbier trinkt, der kennt die Schlaflosigkeit nur vom Hörensagen. Das ist eine „Medizin", die man am liebsten literweise trinkt. Wirklich — das nervenstärkende und blutbildende Köstritzer Schwarzbier wird Ihnen ganz vortrefflich munden. Ein Glas am Abend — und Sie schlafen wie ein Murmeltier. Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Karlstr. 4, Fernspr. 26398.

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN Kleinanzeige verkaufen ließe.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Kur-Sanatorium Bad Neuenahr (im Rheinland)

mit direkter Zuleitung aus den Heilquellen

Klinisch geleitete Anstalt für innere Krankheiten. **Zucker-, Gallen-, Leber-, Magen-, Darm- und Nierenleiden.** Streng individ. Diätkuren. Alle physikalischen Heilmittel / Röntgen- und Stoffwechsel-Laboratorium / **Volle diätetische Verpflegung, ärztliche Behandlung einschl. Thermalbadekur von RM 16.50 an.** • Leitender Arzt **Prof. Dr. Oeller.**

Kurhotel (inmitten der Kursalagen von RM 10.— an) **Kurvilla Quellenhof** (von RM 9.— an) Beide Häuser mit Bädern aus den Heilquellen

Neuenahrer Sprudel Zu Hauskuren: in Mineralwasserhandlungen und Apotheken oder direkt durch die Kurdirektion

Unser lieber guter Gatte, Vater und Großvater, der Direktor der Städt. Kaufm. Berufs- u. Handelsschule zu Halle a. S., i. R.

Emil Richard Göll

* 6. 3. 1862

ist am 21. 3. 1935 nach einem reichen Leben voll selbstloser Arbeit heimgegangen.

Halle a. S., den 25. 3. 1935

Pauline Göll geb. Arndt **Elisabeth Göll** geb. Bornkessel
Richard Göll, Görlitz i. Schl. **Elisabeth Göll** geb. Müller
Erich Göll, Halle a. S. **Fritz Remoli**
Anna Remoli geb. Göll, Delitzsch **5 Enkelkinder**

Nach dem Willen des Verstorbenen hat die Einäscherung in der Stille stattgefunden. — Von Beleidsbesuchen bitten wir im gleichen Sinne abzusehen. (b

Monogramm- u. Maschinen-Stickereien aller Art sauber u. preiswert **Gust. Lerche** Kleine Ulrichstr. 3?

Familien-Drucksachen Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16

Die billigste Reklame ist die erfolgreiche Reklame. Benutzen Sie deshalb die **Hallischen Nachrichten**

Am Sonntag entschlief nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, der **Kriminal-Sekretär i. R.**

Friedrich Pfeil

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marie Pfeil nebst Kinder

Halle (S.), den 25. März 1935, Schönitzstraße 16.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 28. 3. 35, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt W. Jahnke, Halle, Rudolf-Haymstr. 38

Am Mittwoch, dem 20. März, verstarb plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlag, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Bräutigam, der **Bautechniker**

Fritz Hinsche

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Minna Hinsche geb. Heintz.

Halle a. S., den 25. März 1935
Richard-Wagner-Straße 45.

Die Trauerfeier zur Einäscherung hat heute im Sinne des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes ist es mir nur auf diesem Wege möglich, meinen herzlichen Dank zu sagen. Besonderen Dank Herrn Pastor Hoppert für seine trostreichen Worte, der Firma Weise Söhne und Geiselgschaft, sowie allen Hausbewohnern, Freunden u. Bekannten für Geleit und Kranzspenden.

Anna Stoffregen und Hinterbliebene.

Halle a. S., Riedelstr. 18, den 25. März 1935.

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Mollnau-Brückenwaagenbau

Abteilung der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (S.), Fernruf 25601

Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen

Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.

Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Weil **Riesenfänge billige Preise** dabei **lebendfrische Ware**

Montag und Dienstag Je 1 Kühlwaggon in der

„NORDSEE"

Nordsee-Seelachs 19 ₰ ohne Kopf . . Pfund nur

Seelachsfilet . . . Pfd.	35 ₰
Rotbarsch ohne Kopf Pfd.	23 ₰
Kabeljau ohne Kopf . Pfd.	23 ₰
Kabeljaufilet . . . Pfd.	36 ₰
Rotbarschfilet . . Pfd.	40 ₰
Schellfisch ohne Kopf Pfd.	23 ₰

Unsere **Deutschen Vollheringe** zart und zart wie Schotten 10 Stück 48 Stück nur **5 ₰** sind eine wirkliche Delikatesse

Wer probt, lobt!

Geschäfts-Verlegung.

Ab heute befindet sich unser Geschäft **Leipziger Str. 94, I. Kurt Herfurth** Großhandlung feiner Parfümerien und Toilette-Artikel.

Sultaninen	1 Pfd.	28 ₰
Korinthen	1 Pfd.	28 ₰
Mohn, auch gem. . .	1 Pfd.	36 ₰
Mandeln	1 Pfd.	80 ₰
Weizenmehl, Type 630	1 Pfd.	17 ₰
Apfelmus	½ Dose	45 ₰
Pflaumen	½ Dose	46 ₰
Brechspargel . . .	½ Dose	95 ₰
Kokusflocken . . .	¼ Pfd.	10 ₰
„ m. Schokol.	¼ Pfd.	15 ₰
Ostereier	¼ Pfd.	14 ₰
Waffelbruch . . .	¼ Pfd.	15 ₰
Knuspermischung .	¼ Pfd.	15 ₰
Himbeerbonbon . .	¼ Pfd.	12 ₰
Schnittnudeln I. gef. .	1 Pfd.	30 ₰
Fadennudeln . . .	1 Pfd.	36 ₰
Vollreis	1 Pfd.	14 ₰
Graupen	1 Pfd.	20 ₰
Grieß	1 Pfd.	20 ₰
Haferflocken	1 Pfd.	22 ₰
Bohnen	1 Pfd.	16 ₰
Linsen II	1 Pfd.	18 ₰
½ gesch. Erbsen . .	1 Pfd.	26 ₰
Grüne Erbsen . . .	1 Pfd.	30 ₰
Weißkohl	1 Pfd.	7 ₰
Jg. Schnittbohnen .	½ Dose	48 ₰
Bratheringe . .	1 Ltr.-Dose	44 ₰
Sardinen	1 Pfd.	35 ₰
Delikatessgurken . .	3 Stck.	10 ₰

Niedermeier G. m. b. H. Halle (Saale).

Wandkarte für die Leser unsrer Geschäftsstunde der Hallischen Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute Übersicht. Kaufer gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr 16, sow. das Träger personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Auktion.

Dienstag, den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, versteigere ich Friedrichstr. 23 (Friedrichsgarten) hier, folgende Gegenstände meistbiet. gegen Barzahlung:

1. im freiwilligen Auftrage:
1 Herrenzimmer in dkl. Eiche komplett.
1 Schlafzimmer (Eiche komplett mit Auflegematratz., 1,80 m breit), 1 Ölgemälde,
5 Kleiderschränke, 2 Spiegelschränke garnituren, 2 Ginzelsofas, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 2 Waschtische mit Marmor, 5 Bettstellen mit Matratze, 2 Nachttischchen, 3 Spiegel mit Konsole, 9 Tische, 9 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Wäschetruhe, 2 Kommoden, 1 Küsseneinrichtung, 1 Partie Küchengeschirr, Decken, Portieren, Wandbehänge, Gebäcke, Waschgefäße, Reisekoffer und Körbe, Hausgerät u. v. andere Sachen.

2. Um 12 Uhr im Auftrage des Konkursverwalters G. F. Wetzel, hier, zur Fliegner'schen Konkursmasse von hier gehörig:
13250 Stück Zigarren (handelsüblich verpackt), 200 Stück Tabakspfeifen.

Die Gegenstände zu 1. sind gebraucht, die zu 2. neu und ab 8 Uhr zu besichtigen. (1248

Walter Knoche, vereidigter Versteigerer, Hermannstraße 5, Tel. 229 42.

Inserieren bringt Gewinn!

Weit über 350000

Bruchleidende tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte **Spranzband** D.R.P. 542187 kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder) am **Dienstag,** 26. März, 4–6 Uhr, am **Mittwoch,** 27. März, 9–11 Uhr **Halle-S., Hotel Weltkugel (am Bahnhof).**

Der Erfinder und alleinige Hersteller: **Hermann Spranz,** Unterkochen (Württbg.)

STATT KARTEN!

zu verschicken, gibt man Familien-Ereignisse durch eine Anzeige in den Hallischen Nachrichten bekannt. Nicht nur einfacher u. billiger ist dies, sondern das Ereignis wird dann in Halle u. weiterer Umgebung sofort bekannt. Annahme in den HN-Geschäfts- u. Filialstellen

Ca. 2000 Pfund

Schweinskopf ein ganzes Pfund nur	25 ₰
Dicke Rippchen nur	68 ₰
Montag, Dienstag Kalbs-Schnitzel	78 ₰
Große Riesen-Würstchen	10 ₰
Knoblauchwurst 1 Pfd.	55 ₰

A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Zeitungs-Reklame

ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reglamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 25. März — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 71 / Seite 9

Wohin steuert Italien?

Der neue Weg der italienischen Wirtschaftspolitik — Die Einfuhrfrage

Von unserem römischen Korrespondenten

Rom, 25. März.

Wie wir bereits berichteten, hat Italien zum Schutz seiner Währung Maßnahmen zur Drosselung der Einfuhr getroffen. Damit steht im engen Zusammenhang die Aufforderung an die heimische Industrie, auf eigene Hilfsquellen an Stelle der importierten Waren zurückzugreifen. Dafür sind umfassende Umstellungen und Neuanlagen der Industrien in dem kapitalarmen Lande notwendig. Die niedrigen Prozentsätze der Kontingente und die genannten Umstellungen der Industrien würden eine Belastung der italienischen Wirtschaft bedeuten und auch eine weitere allgemeine Einschränkung des internationalen Handels. Neben dem engen System der Kontingentierung hat man daher weitere Einfuhrwege zugelassen.

Für diejenigen Länder, die ihren Zahlungsverkehr mit Italien durch den Clearing geregelt haben, bestehen in der Zeit vom 15. Februar bis zum 31. März Sonderbestimmungen. Für diese sieben Staaten: Deutschland, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Türkei und Ungarn gelten die Einfuhrbeschränkungen nicht. Sie dürfen 100 Prozent der Waren der gleichen Zeitspanne des Jahres 1934 nach Italien ausführen. Diese für die Clearingländer geltenden Bestimmungen sind aber trotz ihrer erscheinenden Großzügigkeit für Italien selbst wie für die Ausfuhrländer nicht so günstig. Denn es sind nur wenige Waren, deren Einfuhr gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt ist. Bei teuren, einmalig anzuschaffenden Objekten muß sich die Zufälligkeit des eines bestimmten Zeitabschnittes fühlbar machen.

Die handelspolitischen Maßnahmen, die der Neuernennung des gesamten italienischen Kabinetts durch den Duce Ende Februar gefolgt sind, deuten darauf hin, daß diejenigen recht haben, die die Auswechslung der Minister in erster Linie mit der Notwendigkeit erklärten, **den finanz- und wirtschaftspolitischen Kurs des Landes zu ändern.**

Heute sind von einem Gesamtaktienkapital im Lande (etwa 40 Milliarden Lire) rund 10 Milliarden im Besitze staatlicher Banken oder staatlicher Holding- und Finanzierungsgesellschaften. Der Staat tritt umfassend als Geldgeber oder Garant für die wirtschaftlichen Unternehmungen auf. Neuemissionen sind ohne seine Genehmigung unzulässig. Er beherrscht den Kapitalmarkt, den er in den letzten Jahren auch zu über 75 Prozent selbst in Anspruch genommen hat. Von den insgesamt 130 Milliarden feinersinalischen Werten, die Anfang 1935 vorhanden waren, entfallen auf Staatsanleihen rund 105 Milliarden; von den anderen ist noch ungefähr die Hälfte mit einer Staatsgarantie versehen. Die Politik des letzten Finanzministers, des ehemaligen Bankiers Jung, sah in den Industriebeteiligungen ansteinend mehr den Ausdruck eines aus der Krise entspringenden vorübergehenden Zustandes als, wie es in der Parteiliteratur geschah, eine begrüßenswerte Verstärkung der Macht des Staates. Sie war finanzpolitisch auf Abstoßung der Industriebeteiligungen und Herabdrückung der Staatsschuld und handelspolitisch auf

deflationistische Exportförderung

durch Kosten- und Preissenkung gerichtet. Jungs letztes Werk war finanzpolitisch die Konversion einer öffentlichen Schuldsumme von 61 Milliarden Lire im Jahre 1934 von 5 zu 3½ Prozent. Sie war nicht ganz freiwillig und lepte dem Staat eine zusätzliche Garantie für die konvertierten Gemeinde- und Provinzobligationen auf, aber sie brachte der Staatskasse eine Zinsersparnis von jährlich 900 Millionen.

Dazu beträgt die Arbeitslosigkeit (Januar 1935) noch immer 1,01 Mill. Mann gegenüber 193 586 Mann im Konjunkturjahre 1929. Sie ist im Jahre 1934 gegenüber 1933 nur um rund 30 000 Mann gesunken, und zwar nur dadurch, daß im größten Teile der Wirtschaft die Arbeitszeit von 48 zu 40 Stunden herabgesetzt wurde. Entäuschte so das soziale Ergebnis der Deflationspolitik, so erreichte sie noch weniger ihr Ziel, das Entstehen einer passiven Zahlungsbilanz zu verhindern. Die Lehren, die Italien sachlich aus dem Mißlingen der Deflationspolitik zu ziehen beabsichtigt, sind bisher nur teilweise zu erkennen. In bezug auf den Arbeitsmarkt, der durch den Wegfall der vor dem Kriege üblichen Auswanderung nach den Vereinigten Staaten und Mitteleuropa eine Dauerarbeitslosigkeit aufweist, haben

die öffentlichen Arbeiten

bisher gezeigt, daß sie vom Standpunkte der Kaufkraft und der Staatsfinanzen keine Dauerlösung sein können. Mag man vorläufig auch die Industrie noch mehr subventionieren als bisher und die Siedlung fördern, so bleibt es doch fraglich, wo man bei dem Sinken der Kaufkraft im Innern und dem Exportrückgang die Mehrerzeugung abieben will. Augenblicklich entlasten die Einberufungen für die gegen Abessinien aufmarschierenden Truppen den Arbeitsmarkt. Aber diese Entlastung dürfte die neueste sein, die sich ein Staat leisten kann; sie kompliziert zudem die Frage der Geldbeschaffung und Währung.

Will man also den neuen Kurs der Autarkie und der kolonialen Expansion durchführen, so bleiben nur drei Wege der Beschaffung von Mitteln: Auslandsanleihen, vermehrte staatliche Kreditschöpfung, wobei die Autorität des Staates für die Unterbringung der Mittel eingesetzt werden muß, oder Inflation. Welchen Weg man gehen will, ist undurchsichtig.

Ende der Werbung im Rundfunk

Unvereinbar mit seinen Kulturaufgaben

Der deutsche Rundfunk ist in den letzten Jahren mehr und mehr ein nationalpolitisch und kulturpolitisch gleichermaßen wichtiges Instrument der Volksgemeinschaft geworden. Seine Benutzung für die Werbung einzelner Firmen wurde daher immer stärker kritisiert. Man sah in den diesbezüglichen Verträgen mit der Reichspostreklame GmbH. einen erheblichen Störungsfaktor jener hohen Aufgaben der Rundfunkfindungen. Gerade der Nationalsozialismus hat daher in der Oppositionszeit das Reklamewesen im Rundfunk auf das heftigste verurteilt. Immer breitere Volksschichten haben sich diesem Standpunkt angeschlossen. Nunmehr hat in einem Schreiben an die Reichsrundfunkgesellschaft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zum Ausdruck gebracht, daß er die Einzelwerbung im Rundfunk mit den dem Rundfunk heute obliegenden politischen und kulturellen Aufgaben für unvereinbar hält. Zugleich hat die Reichsrundfunkgesellschaft die Ermächtigung für die Lösung des Vertrages mit der Reichspostreklame GmbH. erhalten. Damit ist ein Schritt getan, der sicherlich in allen Kreisen der Wirtschaft, der Presse und der rundfunkhörenden Bevölkerung lebhafte Zustimmung auslösen wird. Wir werden also binnen kurzem (wahrscheinlich ab Mai) von dem Fremdkörper der Einzelwerbung im Rundfunk befreit sein. Selbstverständlich wird dem Werbungstreibenden eine angemessene Uebergangsfrist zugebilligt werden, die ihnen, soweit langfristige Abschlüsse vorliegen, eine zweckentsprechende Umstellung ihrer Werbepläne ermöglicht. Wenn jetzt eine reinliche Aufgabentrennung erfolgt, so wird den anderen bewährten Werbemitteln (Anzeige, Plakate usw.) wieder ihr eigentliches Arbeitsfeld zurückgegeben, während dem Rundfunk als Ausdrucksmittel der Volksgemeinschaft neuartige Aufgaben der Gemeinschaftswerbung (d. h. nicht für einzelne Firmen, sondern für den Gewerbefleiß bestimmter Gruppen) zufallen.

Rübenanbauer und Zuckerfabriken

Eine wichtige Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft

Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat eine Anordnung Nr. 10 vom 22. März 1935 erlassen, die mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt.

I.

Verträge, die nach Inkrafttreten dieser Anordnung zwischen Zuckerfabriken und Rübenanbauern über die Lieferung von Rüben abgeschlossen werden, müssen folgenden Richtlinien entsprechen:

(1.) Der Anbauer ist verpflichtet, die ihm auf Grund des ihm zugeteilten Rübenlieferungsrechtes mitgeteilte Zuckerrübenmenge restlos an die Fabrik zur Ablieferung zu bringen. Sofern er nicht in der Lage ist, sein Lieferungsrecht voll zu erfüllen (Minderernte), hat er es der Zuckerfabrik mitzuteilen. Die Fabrik ist nicht verpflichtet, über die oben genannte Menge angebotene Rüben abzunehmen. Ueber die Verwertung mehrgeernteter Rüben können mit der Fabrik im Einvernehmen mit dem zuständigen Zuckerwirtschaftsverband besondere Vereinbarungen getroffen werden.

(2.) Die Fabrik ist verpflichtet, rechtzeitig die je Hektar Anbaufläche voraussichtliche Menge Zuckerrüben, die vom Reichsanbaurecht vorgeschriebenen Sorten dem Anbauer, zum Selbstkostenpreis berechnet, zu liefern. Berechnung erfolgt bei der ersten Rate des Rübengeldes. Die Fabrik ist nicht verpflichtet, dem Anbauer Rüben aus anderem als dem von ihr gelieferten Saatgut abzunehmen.

(3.) Die Anlieferung der Rüben erfolgt auf Abruf der Fabriken nach Polizeiregen Gepflogenheiten. Die Abnahme bzw. Verladung erfolgt nach Vereinbarungen zwischen dem Anbauer und der Fabrik. Bei der Gewichts- und Schmutzfeststellung hat der Anbauer Kontrollrechte. Die Frachtfrage für die Rüben wird seitens der Fabrik getragen. Ueber 25 Prozent Schmutzfracht trägt der Anbauer. Für Rüben, welche frei Fabrikhof geliefert werden, wird eine Fahrentschädigung gewährt, die von dem zuständigen Zuckerwirtschaftsverband nach Richtlinien der Hauptvereinigung festgesetzt wird.

(4.) Schosser, verdorbene Rüben sowie solche mit einem Gehalt von weniger als 14 Prozent Zucker oder mehr als 40 Prozent Schmutz können zurückgewiesen werden.

(5.) Der Anbauer erhält auf den Zentner abgelieferter reiner Rüben unentgeltlich eine bestimmte Menge Schnitzel (Naßschnitzel oder Trockenschnitzel oder Steffenschnitzel, Brühschnitzel und andere Schnitzel) zurück. Die Zuckerwirtschaftsverbände geben im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft regional Anweisungen über die Durchführung der Schnitzelrückliefernngen und bestimmen insbesondere im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung, wieviel Schnitzel zurückgeliefert werden müssen.

(6.) Der Anbauer hat Anspruch, daß die Fabrik bei der Verwertung der Melasse und des Scheidschlammes auf seinen Bedarf Rücksicht nimmt. Insbesondere dürfen hierbei keine Unterschiede zwischen Pflicht- und Kaufrübenanbauern vorgenommen werden.

(7.) Dem Anbauer steht im Rahmen der Möglichkeit ein Anspruch auf Bezug von Verbrauchszucker für die Verwendung zum eigenen Gebrauch zu. Hierfür darf nur der Großhandelspreis berechnet werden.

(8.) Bestimmungen über Höhe des Rübenpreises und über die Art der Auszahlung werden durch die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft getroffen. Andere Bindungen in dieser Hinsicht sind unzulässig.

II.

Die vor dem Inkrafttreten der Richtlinien abgeschlossenen Verträge sind diesen sofort anzupassen. Verträge, die den Richtlinien binnen einer Frist von vier Wochen nach Inkrafttreten dieser Anordnung nicht angepaßt sind, können auf Verlangen eines Teils durch das Schiedsgericht für unwirksam erklärt werden.

Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau, vormals Gebr. Woge, Alfeld. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1934, der einen Gewinn von 4556 RM ausweist, um den sich der Verlustvortrag auf 472 914 RM ermäßigt, einstimmig genehmigt. Antragsgemäß wurde beschlossen, das Aktienkapital um 699 800 RM durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:3 und durch Einziehung von nom. 24 850 RM der Gesellschaft zur Verfügung gestellter Aktien auf 2 Mill. RM herabzusetzen. Ferner wurde der beantragten Umstückelung der Aktien zu 200, 100 und 20 RM in solche zu 1000 RM zugestimmt. Die Verwaltung wies noch darauf hin, daß durch die Reorganisationsmaßnahmen der Gesellschaft erreicht worden sei, eine Plattform für den weiteren Aufbau des Unternehmens zu schaffen.

Erfurter Elektrische Straßenbahn. Wieder 5 Prozent Dividende. Die Erfurter Elektrische Straßenbahn wird der zum 10. April einberufenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Prozent für das Geschäftsjahr 1934 vorschlagen. Ferner soll das Aktienkapital von 2,0 auf 1,5 Mill. RM herabgesetzt werden, und zwar durch Einziehung der im Jahre 1929 geschaffenen 500 000 RM Aktien, die nur mit 25 Prozent eingezahlt sind. Diese Aktien nehmen für das Geschäftsjahr 1934 nur mit dem eingezahlten Betrag von 125 000 RM an der Dividendenausschüttung teil und sollen für die Zukunft dahin, ob Verkauf kommen, daß sie aus Mitteln der Gesellschaft zurückgekauft werden.

Umfangreiche Sowjetaufträge für England. Einer Reuter-Meldung zufolge sind im Februar d. Js. der Sowjetunion Aufträge für Maschinen und Anlagen in Höhe von 530 295 £ in Großbritannien untergebracht worden gegen nur 64 075 £ im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Sowjetaufträge für britische Textilwaren haben sich auf 162 093 (17 196) £ erhöht. Andere Aufträge sind jedoch die Aufträge für eisenhaltige Legierungen, Stahl und andere Metalle auf 249 994 (380 692) £ infolge der bekannten Schwierigkeiten in der Kreditfrage zurückgegangen.

Getreidehandel AG Berlin

Erfolgreicher Geschäftsgang

Im Geschäftsbericht der Gesellschaft für Getreidehandel, AG — die früher Getreide-Industrie- und -Commissions-AG firmierte — der wieder einen ausführlichen Lagebericht über den Weltgetreidemarkt und den deutschen Getreidemarkt enthält, heißt es u. a.: Der schwierigen Aufgabe der Umstellung des betrieblichen Erntebeschaffens und der Verhütung des drohenden Preiseinbruches wurde durch eine Reihe erfolgreicher Maßnahmen der Regierung begegnet. Diese gaben dem deutschen Markt den inneren Halt und eine feste Grundlage. Im einzelnen betrachtet war die Marktlage für Weizen bei den Vorjahres ähnlich. Das Exportgeschäft für Weizen war nur unbedeutend. Zu Roggen konnte die Gesellschaft ihren bisherigen Anteil am Exportgeschäft aufrechterhalten. Die große Haferernte hatte anfangs niedrige Preise zur Folge; am Exportgeschäft nahm die Gesellschaft im bisher gewohnten Verhältnis teil. An der Unterbringung inländischer Gerste war das Unternehmen ebenfalls in beträchtlichem Umfange beteiligt, sowohl bei der Versorgung der Schweinemastgebiete mit Futtergerste als auch der Graupenmühlen und Malzbrauereien mit Industriegerste. — Im Brauerei- und Malzgeschäft erlitten die Umsätze eine Einbuße. Im Auslandsgeschäft konnte unter Berücksichtigung der Umsätze der befreundeten B. B. Niederländischen Graan-Handelsmij. das Geschäft in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Im ganzen gelang es, den Warenbruttogewinn mit 2,99 Mill. RM annähernd auf Vorjahrshöhe (2,22 Mill. RM) zu halten. Nach 61 298 (51 521) RM Abschreibungen auf Anlagen und 192 321 (2 900 223) RM sonstigen Abschreibungen verbleibt ein kleiner Reingewinn von 6798 RM, um den sich der Verlustvortrag von 148 390 RM weiter vermindert. (A. V. 1,50 Mill. RM Verlust, der mit 0,35 Mill. RM aus dem Gewinnvortrag 1931/32 und mit 0,50 Mill. RM durch Teilauflösung der gesetzlichen Reserve gedeckt wurde, so daß 0,45 Mill. RM Reserveverlust verblieben.)

Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den vorstehenden Abschluß und wählte Dir. Neubauer von der Reichs-Getreide-Gesellschaft neu in den Aufsichtsrat. Zum neuen Geschäftsjahr entwickelte sich das Inlandsgeschäft im Anbau der regierungsseitig getroffenen Maßnahmen zur Ordnung der Getreidewirtschaft bisher zufriedenstellend. Insbesondere arbeiten die wiederaufgenommene Abteilung „Saaten und Sämereien" und die neuerrichtete Abteilung „Hülsenfrüchte" mit gutem Erfolg. Das deutsche Einfuhrgeschäft ist in seinem Umfang gebunden an die von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hierfür zugelassenen Mengen. Hierbei war die Gesellschaft an der Einfuhr von Balkangetreide in beträchtlichem Umfange beteiligt.

Rekordabsatz bei Opel

Die Verluste aus den Krisenjahren reichlich ausgeglichen

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim a. M., legt als erste der großen Automobilfirmen ihren Jahresabschluß für 1934 vor. Das vergangene Absatzrekordjahr brachte den Opelwerken mit ihren 59 763 von insgesamt 150 329 am deutschen Markte abgesetzten fabrikneuen Kraftwagen einen gewaltigen Aufschwung. Der Bruttoertrag stieg auf 82,6 (47,73) Mill. RM. Anlagegebührenbeiträge betrugen 15,48 (12,95), darunter 3,2 Sonderabschreibungen auf Geschäfts- und Fabrikgebäude. Es verbleiben für 1934 13,401 (5,013) Mill. RM Reingewinn, so daß nach Tilgung des Verlustvortrages von 11,39 noch 2,0 Mill. RM Reingewinn erscheinen. Ueber dessen Verwendung liegen keine Angaben vor, voraussichtlich erfolgt Ueberweisung zur Neuauffüllung der bisher nicht vorhandenen gesetzlichen Reserve.

Der Export wurde trotz steigender Schwierigkeiten und unbefriedigender Preise gefördert, er wurde absolut um 10 Prozent auf 8441 Stück erhöht. Der Gesamtexportanteil von Opel beträgt 65 (63) Prozent. Das Fahrradgeschäft brachte eine bedeutende Umsatzsteigerung besonders der mittleren Preislagen. Die Fahrradausfuhr wurde gehalten. Der Bericht weist noch auf die günstige Auswirkung der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH hin. Die Marktsicherheit durch die frühere Ueberbewertung gebrauchter Wagen sei beseitigt. Hingewiesen wird auf die Entwicklung der Lizenzpreise des billigsten geschlossenen Opelwagens, der als 14-PS-Limousine im Juli 1928 noch 3500 RM und im Winterpreis 1934 mit 23 PS und den sonstigen technischen Verbesserungen nur noch 1750 RM kostete.

Die Opel-Belegschaft stieg, wie zwischenzeitlich schon bekannt wurde, auf 18 000 Werksangehörige, die voll beschäftigt sind. Die Bilanz bringt die Absatzsteigerung in einer starken Verflüssigung und Erhöhung der Eigenmittel zum Ausdruck. Bekanntlich ist die Opel AG ohne Kapitalschnitt durch die Krise gegangen.

Für das laufende Jahr wird ein weiterer Aufschwung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft erwartet. Wie wir hören, verlief das erste Vierteljahr bei Opel sehr zufriedenstellend. In den beiden ersten Monaten wurde der Umsatz stückmäßig beachtlich erhöht, der Auslandsabsatz erfuhr gegen Januar und Februar 1934 eine kräftige Steigerung um 125 Proz. Universalversammlung am 29. April.

Elite-Diamantwerke AG, Siegmar. Im Geschäftsjahr 1934 war die Fahrradabteilung der Elite-Diamantwerke AG, Siegmar, sehr gut beschäftigt. Der Verlustvortrag konnte beseitigt werden.

Brennabor-Sanierung genehmigt. In der ordentlichen Hauptversammlung der Brennabor-Werke AG, Brandenburg, wurden die bekannten Sanierungsvorschläge einstimmig genehmigt. Demgemäß wird das 3,80 Mill. RM betragende Grundkapital im Verhältnis von 19:3 auf 1,14 Mill. RM herabgesetzt durch Vernichtung des Rennbetrages bzw. Zusammenlegung der nom. 3,80 Mill. RM Stammaktien in erleichterter Form. Anschließend wurde der Wiedererhöhung des herabgesetzten Aktienkapitals um 1,25 Mill. RM Vorzugsaktien mit 6prozentiger kumulativer Vorzugs-Höchstdividende und Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1935 zugestimmt. Der Geschäftsgang im neuen Jahr ist zufriedenstellend.

Bedeutend erhöhte Sparkasseneinlagen im Januar

Wie saisonmäßig zu erwarten war, haben sich im Januar 1935 die Spareinlagen bedeutend erhöht. Die Einzahlungen stiegen um 210 Mill. RM auf 664,3 Mill. RM, die Auszahlungen jedoch nur um 84,1 Mill. RM auf 513,3 Mill. RM. Die Einzahlungen überwogen somit die Auszahlungen um 150,9 Mill. RM oder 1,22 Prozent des Ende Dezember 1934 nachgewiesenen Einlagenbestandes. Zu dem Einzahlungsüberschuß treten noch Zinsgutschriften in Höhe von 178,7 Mill. RM, Gutschriften von Härtemitteln im Betrage von 1,1 Mill. RM und sonstige Veränderungen in Höhe von 0,4 Mill. RM. Insgesamt stiegen die Spareinlagen um 331,2 Mill. RM auf 12 688 Mill. RM. Auch die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen und Kommunalbanken haben sich im Berichtsmonat beträchtlich erhöht; sie stiegen um 37,6 Mill. RM auf 1758,4 Mill. RM. Die Zunahme, die ebenfalls saisonmäßig bedingt ist, ist größer als in der Mehrzahl der Vorjahre.

Der Sturz der Baumwollpreise

Bis beinahe Ende Februar dieses Jahres lag der Preis amerikanischer Baumwolle infolge der Stützungspolitik der USA-Regierung über den Preisen von 1934. Der Preis ostindischer Baumwolle bewegte sich dagegen bis dahin ungefähr auf Vorjahrshöhe, während die Preise ägyptischer Baumwolle im laufenden Jahre recht erheblich

unter den Preisen von 1934 lagen. Ende Februar setzte nun bei den Baumwollpreisen ein Rückgang ein, der sich im März zum Teil sturzartig fortgesetzt hat. Ueber das Ausmaß dieses Preisrückganges sowohl der amerikanischen wie auch der ostindischen und ägyptischen Baumwolle unterrichtet auf Grund der auf Reichsmark und pro Kilogramm umgerechneten Bremer, Hamburger und Liverpooler Notierungen das folgende Schaubild.

Großhandelspreise etwas niedriger. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. März 1935 auf 100,6 (1913 = 100) sie ist gegenüber der Vorwoche (100,8) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,1 (— 0,3 Prozent) industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,4 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,7 (unv.).

Steuerliche Behandlung neuerrichteter Brauereien. Im Artikel V Abs. 1 des Gesetzes zur Aenderung des Biersteuergesetzes vom 15. April 1930 wird bestimmt, daß für neue Brauereien, die nach dem 1. April 1930 in Betrieb genommen werden, sich für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1935 die Steuersätze im § 3 Abs. 1 und 2 auf das Zweifache erhöhen. Die auf den 31. März 1935 gesetzte Frist wird nunmehr nach einem von der Reichsregierung beschlossenen, im Reichsgesetzblatt Nr. 30, Teil I, vom 22. März 1935 veröffentlichten Gesetz über die steuerliche Behandlung neuerrichteter Brauereien vom 20. März 1935 bis zum 31. März 1937 ausgedehnt. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Aus dem Wintershall-Konzern. Der Leiter der anhaltischen Gruppe des Wintershall-Konzerns, Direktor Zimmermann-Bernburg, tritt als Direktor in das Stammwerk des Konzerns, Gewerkschaft Wintershall in Heringen/Werra, ein.

Preußengrube AG, Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, der zum 10. April einberufenen oHG die Verteilung einer Dividende von unverändert 5 Prozent auf das AK von 12 Mill. RM für das Geschäftsjahr 1934 vorzuschlagen.

Der Leser vom Lande

muß heute mit den wirtschaftlichen Fragen der ländlichen Wirtschaft alltäglich aufs beste vertraut sein. Je größere Fortschritte die wirtschaftliche Organisation, die Regelung von Erzeugung und Absatz beim Reichsnährstand machen, um so lebhafter wird auch das Interesse der Landleser an den Marktberichten und wirtschaftlichen Informationen und nicht zum mindesten an dem Anzeigenteil ihrer Zeitung. Welchen Schaden kann ein Landmann erleiden, wenn er etwa über die Preisbildung nicht rechtzeitig unterrichtet ist, oder wenn ihm wichtige Verordnungen oder

günstige Angebote und besondere Marktlagen,

wie sie alltäglich der Zeitung zu entnehmen sind, entgehen! Der Zug zur landwirtschaftlichen Edelware hat es außerdem zur Folge, daß auch der Mann vom Lande die Werbemöglichkeiten, die ihm der Anzeigenteil seiner Zeitung bietet, immer mehr auswertet und auch selber die Zeitung als Brücke zum Verbraucher benutzt. Er greift deshalb täglich zur Zeitung, und gerade auch in der Zeit der Feldarbeiten, im Frühjahr und Sommer, und er greift am liebsten deshalb zu dem großen Anzeigenblatt unserer Heimat, er

liest seine Heimatzeitung

HN *die große Zeitung Mitteldeutschlands!*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 25. März. Der Frühverkehr lag zum Wochenbeginn ruhig. Die Tendenz war unter dem Eindruck des englischen Ministerbesuchs freundlich. Beachtung fanden vor allen Dingen die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten für die Exportlage. Der Opel-Abschluß, die Steigerung von Sparkasseneinlagen und Reichseinnahmen sowie die leichterhöhte Industriebeschäftigung dürften die Tendenz günstig beeinflussen. Am Valutenmarkt lag der Belga weiter unter Druck. London-Kabel stellte sich auf 4,77⅛, der Dollar auf 2,489 und das Pfund auf 11,88.

Berliner Börse vom Sonnabend:

Berlin, 23. März. Obwohl sich an der zuversichtlichen Stimmung der Börse nichts geändert hat, die freundliche Tendenz vielmehr durch aus der Wirtschaft vorliegende Meldungen unterstützt wurde — erwähnt sei die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei den Deutschen Kabelwerken mit 6 Prozent sowie die gute Entwicklung der Steuer- und Zolleinnahmen im Februar — blieb das Geschäft sehr klein. Da die Kulisse vereinzelt zu Glattstellungen schritt und andererseits die Bankenkundschaft mit Neuanschaffungen nicht hervortrat, wiesen die Kurse eher leichte Abschwächungen auf.

Am Montanmarkt bestand lediglich Interesse für Harpener, die 1⅛ Prozent, sowie für Schlesische Zink, die 1 Prozent höher zur Notiz kamen. In den gestern erhöhten Hoesch und Klöckner wurden geringfügige Abgaben vorgenommen, auch bei Stahlverein drückte das Angebot von ca. 60 000 RM. den Kurs um ⅛ Prozent. Von Braunkohlenwerten büßten Ilse Genußscheine nach der durch den Abschluß ausgelösten Befestigung wieder 1¼ Prozent ein. Von chemischen Papieren waren Farben ½ Prozent, Rütgers ¾ Prozent schwächer.

Im Gegensatz zur Allgemeintendenz wiesen Elektrowerte eher höhere Notierungen auf, insbesondere Siemens, die auf den schon gestern erwähnten Auslandsauftrag erneut ¾ Prozent gewannen, Akkumulatoren setzten 1 Prozent höher ein, Bekula waren erstmals wieder um ⅝ Prozent erholt. Freundlich tendierten Maschinenfabriken mit Ausnahme von Berliner Maschinen, die um ¾ Prozent nachgaben.

Autowerte waren knapp gehalten. Von sonstigen Papieren sind Süddeutsche Zucker mit — ½, Hotelbetrieb mit — 1 Prozent zu erwähnen. Schiffahrtsaktien konnten sich auf dem erreichten Kursstand behaupten, nur Norddlloyd verloren anfangs ½ Prozent, waren dann aber wieder erholt.

Am Rentenmarkt blieb es still. Altbesitz gaben um ¼ Prozent nach, ebenso wurden Kommunalumschuldungsanleihe 10 Pfg. niedriger bewertet.

Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3¾ bis 4 Prozent. Am Valutenmarkt war das Pfund mit 11,88 wieder fester, auch der Dollar zog auf 2,491 an. Dagegen lag der Belga auf Vermutungen über eine bevorstehende Währungsabwertung wieder recht schwach.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 23. März. Bei unbedeutenden Umsätzen war die Kursentwicklung zum Wochenschluß wieder uneinheitlich. Am Aktienmarkt gingen die Kursveränderungen im allgemeinen nicht über 2 Prozent hinaus. Von Banken waren ADCA und Commerzbank etwas höher, dagegen Reichsbank 1 niedriger. Unter Montanwerten lagen Mansfeld in Erwartung einer höheren Dividende weiter fest, + 1,25. Maschinenwerte unregelmäßig, Textilwerte vorwiegend schwächer. Von Energieversorgungsgesellschaften Thüringer Gas abgeschwächt. Am Anleihemarkt war Reichsanleiheeltbesitz 0,5 niedriger. Unter Industrieobligationen Chemische Heyden + 1,5.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Still

Berlin, 23. März. Besondere Vorgänge waren im heutigen Freiverkehr nicht zu verzeichnen, da vom Mehlabsatz keine Anregung ausging. In Brotgetreide ist das vorliegende Angebot nach wie vor nicht voll unterzubringen, da die Mühlen wenig aufnahmefähig sind und überwiegend nur schwere Qualitäten zur späteren Lieferung bevorzugen. In Futtergetreide hat sich die Verkaufsneigung der Landwirtschaft bisher nicht wesentlich verstärkt, jedoch ist andererseits die Nachfrage weniger dringend. Saathafer ist selbst in gelben Qualitäten kaum gefragt. Brau- und Industriegersten finden nur vereinzelt bei den verarbeitenden Betrieben Unterkunft. Roggenscheine nennt man 156 RM nominell, Weizenscheine 267 RM nominell.

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer wird bis auf weiteres auf 86 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 23. März. Weizen, 75—77 kg W 8 Erzeugerpreis 202, Mühlenhandelspreis 206 ruhig. Roggen, 71—73 kg R 9 Erzeugerpreis 164, Mühlenhandelspreis 168 ruhig. Futtergerste, 59—60 kg G 9 Erzeugerpreis 167, Handelspreis 170 ohne Angebot. Industrie- und Sommergerste —. Hafer, 48—49 kg, inländ. gelber H 11: 162, gelber H 13: 165, weißer H 11: 169, weißer H 13: 172 ohne Angebot. Raps 310—320 ruhig. Erbsen, inl. (Viktoria, feinste über Notiz) 465—525 ruhig. Allgemeintendenz ruhig. — Weizenmehl, Inland Type 90, 0,860, Preisgebiet 3: 27,10, 8: 27,35, 9: 27,60 ruhig. Roggenmehl, Inland Type 997, 1,050, Preisgebiet 9: 22,65, 11: 22,90, 8: 22,40 ruhig. Weizenvollkleie, mittelgrob + ½ RM gefragt. Weizenkleie 3: 11,33, 8: 11,62, 9: 11,73 gefragt. Weizenfuttermehl 16¾ gefragt. Weizennachmehl 18¾ gefragt. Roggenkleie 9: 10,25, 11: 10,38, 8: 10,13 gefragt. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 5,10, do. Gersten- und Haferstroh 5,30. Bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 5,10, do. Gersten- und Haferstroh 5,30. Heu, gesund, trocken und lose 10—10,40, Heu, gut, gesund, trocken und lose 10,80—11,40. Tendenz ruhig.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 23. März. Angebot ausreichend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 kg in Mark, wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Aepfel, hiesige, Tafel 23—38, do. Koch 17—25, do. Schweizer 20—30, do. amerikan. Kiste 13—15; Birnen, amerikan. Kiste 14—17; Bananen, Jamaika 30—38, do. kamerun. 28—36; Ananas 70—90; Apfelsinen, spanische je nach Packung 12—20; Zitronen, ital. je nach Packung 10—12,50; Weißkohl 4—5; Wirsingkohl, fester 5—7, do. grüner 14—16; Rotkohl 14—17; Spinat, Wurzel 14—18, do. Blatt 18—27; Mohrrüben, gewaschen 3—3,75; Kohlrüben 3—4; Rote Rüben 3—5; Salat, Rapunzel 25—30; Radieschen, Treibhaus Schock-Bund 3,60—6; Rhabarber, Treibhaus 9—22,50; Gurken, Treibhaus 100 Stück 18—48; Kohlrabi, Treibhaus Schock 3,50 bis 6; Rübchen 4—10, do. echte 13—15; Sellerie 18—25; Rettiche 100 Stück 5—10; Meerrettich 38—44; Schwarzwurzeln I 18—22, do. II 8—15; Champignons, weiße I 100 bis 120, do. II 80—100; Petersilienwurzel 3—6; Porree Schock 0,60—2,50; Petersilie 100 Bund 3—5; Zwiebeln 9—11.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 23. März. Butter: Die Konsumnachfrage war etwas schwächer, doch konnten die Anlieferungen inländischer Butter in allen Qualitäten abgesetzt werden. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. Margarine: Lebhafte Nachfrage. — Schmalz: Der Markt ist zur Zeit mit deutschem Schmalz gut versorgt. Die Konsumnachfrage ist ruhig. Die heutigen Notierungen sind für 50 kg in Mark: Deutsches Bratenschmalz 90—91, deutsches Schweineschmalz 91,50—92,50, Liesenschmalz 91—93. — Speck: Unveränderte Markt- und Preislage.

Zucker

Magdeburg, 23. März. Gemahl. Mehlis per März 31,85 und 31,95; Tendenz: ruhig; Wetter: trübe, teilweise Regen. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz: ruhig. — Terminnotierungen: März 3,30 Brief (3,10 Geld); April 3,40 (3,20); Mai 3,40 (3,30); August 3,40 (3,30); Oktober 3,50 (3,40); Dezember 3,60 (3,50); Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 21. März. Auftrieb: 223 Rinder, 15 Ochsen, 58 Bullen, 122 Kühe, 28 Färsen, 655 Kälber, 57 Schafe, 1667 Schweine, zusammen 2602 Tiere; außerdem 16 Rinder, 16 Kälber, 70 Schafe, 101 Schweine. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen nicht notiert; Fresser 22—26; Kälber 1: 45—48, 2: 40—44, 3: 32—39, 4: 23—30; Lämmer, Hammel und Schafe nicht notiert; Schweine 1: 48 bis 50, 2: 46—49, 3: 44—48, 4: 42—45, 5: 38—42; Sauen 42—44. Geschäftsgang: Rinder und Kälber gut, Schafe gestrichen, Schweine langsam. Ueberstand: 8 Rinder, davon 3 Ochsen, 1 Bulle, 4 Kühe. Rinder geteilt: 8 Ochsen, 1 Bulle, 7 Kühe.

Häute

Umschwung am Häutemarkt. Die Stimmung am deutschen Häutemarkt ist nach dem Verlauf der jüngsten Versteigerungen fester. Insbesondere wurden die Gebote auf den süddeutschen Auktionen lebhafter abgegeben, so daß für Kalbfelle und Großviehhäute fast durchweg die Höchstpreise, vielfach auch darüber, erzielt werden konnten. Die lebhaftere Nachfrage dürfte auf die zu erwartenden größeren Aufträge für die Lederwirtschaft auf Grund des am 16. März 1935 erlassenen Gesetzes zurückzuführen sein.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 23. März

Elektrolytkupfer	89½	Standard-Zink	17½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	83¾	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	14½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei März	14½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	17½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	48—51

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle

Angekommen am 23. März: Eildampfer „Weißenfels“ mit Stückgut von Hamburg.

Fortsetzung der Sportzeitung v. S.14

Athletikgau Mitte holt die Jugend

Meisterschaften der Schüler — Kreisjugendsportfeste

Nachdem bereits am vorigen Sonntag die Leichtathletikzeit mit zahlreichen wohlgelungenen Freiluftveranstaltungen im Gau Mitte eingeleitet worden ist und in mehreren Lehrgängen die Kreisfachwarte geschult wurden, dürfte einem guten Auftakt der Sportzeit kaum noch etwas im Wege stehen. Die Termine der Gau- und Kreisveranstaltungen liegen ebenfalls fest, und daß auch für die Betreuung des Nachwuchses gesorgt wird, beweist der jetzt herausgegebene Arbeitsplan des Gau-Jugendsportwartes, des Diplom-Turn- und Sportlehrers A. Kirste, Erfurt.

Mit diesem Programm für den Jugendsportbetrieb beweist der Gau Mitte, daß ihm neben der Schulung für die Olympischen Spiele 1936 die Pflege des Nachwuchses ganz besonders am Herzen liegt. Die Leichtathleten haben nun nach den großen Erfolgen der Fußballer und Handballer zweifellos den Ehrgeiz, ebenfalls leistungsmäßig in Deutschland mit führend zu sein, und es sollte nicht weiter verwundern, wenn nicht schon in diesem Jahre eine bedeutende Verbesserung des Leistungsstandes eintreten wird.

Daß man es mit dem Aufbau sehr gewissenhaft nimmt, beweist die erste Anordnung des Gaujugendwartes, wonach für die Volks-, Mittel- und höheren Schulen in diesem Jahre Wettkämpfe und Meisterschaften in der Leichtathletik auszuschreiben sind. Dadurch wird ein Feld beackert, das jetzt durchweg brach lag.

Man wird dadurch auch die befähigten Talente aus den Volksschulen kennenlernen, die bislang der Athletik fast ausnahmslos verlorengingen.

Als weitere Etappe auf dem Wege zum Aufbau eines Jugendsportbetriebes auf breitester Grundlage müssen die für den 2. Juni ausgeschriebenen Kreis-Jugendsportfeste angesprochen werden. Hier wird man das Vereinsmaterial sichten, und nach den gemachten Erfahrungen werden Kreismannschaften zusammengestellt, die dann am 30. Juni gegeneinander anzutreten haben.

Für diese neuartigen Mannschaftskämpfe sieht das Programm wie folgt aus: Mittelelbe-Anhalt—Altmark in Magdeburg, Harz—Kyffhäuser, Saale—Saale/Elster in Weißenfels, Elbe/Elster—Mulde, Osterland—Ostthüringen, Nordthüringen—Wartburg, Westthüringen—Südthüringen. Die noch nicht festgelegten Austragungsorte sind von den Kreiswarten zu bestimmen. In den Rahmen der Schulung des leichtathletischen Nachwuchses gehören auch die Schülerkampfspiele in Halle, die am 16. Juni durchgeführt werden.

Das ursprünglich für Mitte August vorgesehene Gau-Jugendsportfest mußte wegen der geänderten Ferienordnung auf den 1. September verschoben werden; es findet in Neurössen bei Merseburg statt. Für Ende September ist dann noch ein Jugendmannschaftskampf mit den Gauen Nordhessen und Sachsen in Aussicht genommen, der einen interessanten Leistungsvergleich bringen wird.

Start und Ziel in Halle

Die Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

Die Ausschreibungen zur Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt, die der Gau Mitte im DDAC am 7. April veranstaltet, sind an die Organisationen und Ortsgruppen hinausgegangen und von allen Seiten gehen die Nennungen für diese spannende Prüfung ein. Reichsheer, Polizei, NSKK und Motor-SS stehen hinter den Sportsleuten des DDAC nicht zurück. Es wird scharfe Kämpfe geben.

Einschreibkontrollen sind eingerichtet in Zeitz, Berga, Braunlage, Blankenburg, Thale, Hettstedt und Lettin. Der Kontrollpunkt Thale am Harz muß von Blankenburg, das Ziel in Halle, das sich am Heidepark befindet, von Lettin aus angefahren werden. Das Anfahren der übrigen Kontrollpunkte ist freigestellt. Wer die Goldmedaille erringen will, muß sie alle passieren und sich dort einschreiben.

Die Abnahme am 6. April und der Start am 7. April finden endgültig auf dem Hallmarkt in Halle statt.

Im Zick-Zack

Für **den Fußballkampf Deutschland — Spanien** (12. Mai) läßt die Stadt Köln im Einvernehmen mit dem Deutschen Fußball-Bund neue, sehr gute Sicht bietende Tribünen bauen. Das Fassungsvermögen des Kölner Stadions beträgt 70 000 Plätze, davon fast 20 000 Sitzplätze.

Die Deutschen Hochschul-Meisterschaften sind jetzt festgelegt worden. Die Leichtathletik-Meisterschaften finden in der Zeit vom 28. bis 30. Juni in Jena (im Stadion des 1. SV Jena) und die Schwimm-Meisterschaften an den gleichen Tagen im Schwanseebad in Weimar statt.

Eine Boxweltmeisterschafts-Ausscheidung fand in New York statt, obwohl fast die ganze boxsportlich orientierte Welt darin übereinstimmt, daß als Gegner für Weltmeister Max Baer nur Max Schmeling in Frage kommen kann. Veranstalter war die New Yorker Gardengesellschaft. Es war ein Treffen zwischen Art. Lasky und Jimmy Braddock. Letzterer feierte sozusagen seine Wiederauferstehung, er zeigte sich Lasky in fast allen 15 Runden klar überlegen und gewann hoch nach Punkten. Somit ist Jimmy Braddock der Gegner von Carnera im nächsten Ausscheidungskampf.

Deutsche Polizeimeisterschaften werden nach einer Anordnung des Sachbearbeiters für den deutschen Polizeisport mit Rücksicht auf die Olympiavorbereitungen in diesem Jahre in den Einzelwettbewerben nicht ausgetragen. In den Mannschaftswettbewerben werden voraussichtlich Meisterschaften im Gepäckmarsch, Patrouillenradfahren und Ski-Patrouillenlauf durchgeführt.

Charles Korb, der lange Jahre bei uns als Jockey und Trainer tätig war und schließlich Geschäftsmann wurde, hat wieder ein Tätigkeitsgebiet im Rennsport gefunden. Der seit 30 Jahren in Deutschland ansässige Amerikaner wurde vom Warschauer Rennverein als Vereinstrainer verpflichtet und hat seine Stellung bereits angetreten.

Beginn der deutschen Galopprennzeit

Rennen zu Mülheim-Duisburg

Acht Tage später als ursprünglich geplant wurde am Sonntag auf der Bahn in Mülheim-Duisburg das deutsche Galopprennjahr 1935 aus der Taufe gehoben. Der stark besuchte Eröffnungstag brachte Flach- und Hindernisrennen in bunter Folge.

1. R.: 1. Waffenschmied (Großkopf), 2. Barolea, 3. Eclim. Tot.: Sieg 30, Platz 15, 14, 20. 2. R.: 1. Moira (Hoffmann), 2. Strohfeuer, 3. Pollux. Tot.: Sieg 82, Platz 32, 17. 3. R.: 1. Sarafan (Varga), 2. Liebeszauber, 3. Lösegeld. Tot.: Sieg 72, Platz 21, 16, 17. 4. R.: 1. Gloricus (Obst), 2. Emeraude, 3. Iria. Tot.: Sieg 41, Platz 19, 21. 5. R.: 1. Obersteiger (Helmut Schmidt), 2. Gräfin Mariza, †3. Amalgam, †3. Sandmann. Tot.: Sieg 107, Platz 22, 20, 60, 19. 6. R.: 1. Feldscher (Loer), 2. Schatzfinder, 3. Coronell, 4. Auswahl. Tot.: Sieg 234, Platz 39, 27, 21, 36. 7. R.: 1. Mullingar (Baas), 2. Geländeritt, 3. Rosenrot. Tot.: Sieg 22, Platz 12, 13, 19. Doppelwette: Obersteiger — Feldscher 2206:10.

Auteuil

1. R.: 1. Takvor Pacha (Brillet), 2. Duchesse Blonde (Tremeau), 3. Violente (Lethien). Tot.: Sieg 40, Platz 18, 19, 32. 2. R.: 1. Trigonometry (Chapman), 2. Canterbury Abbeß (Robin), 3. Millemont (Freeth). Tot.: Sieg 32, Platz 17, 17, 25. 3. R.: 1. Ski (Howes), 2. Milan (Tremeau), 3. Vimar (Niaudot). Tot.: Sieg 381, Platz 92, 124, 34. 4. R.: Militär-Jagdrennen. 5. R.: 1. Traghetto (Bonaventure), 2. Mon Amour III (Le Fur), 3. Rodolphe (Howes). Tot.: Sieg 35, Platz 18, 21, 19. 6. R.: 1. Osman (Howes), 2. Hardol (Maubert), 3. Grigri (Driancourt). Tot.: Sieg 40, Platz 18, 44, 26. 7. R.: 1. Ledigh (Le Fur), 2. Lenin (Rochet), 3. Bonheur (Niaudot). Tot.: Sieg 61, Platz 17, 19, 15.

Voraussagen für Dienstag, 26. März

Maisons Laffitte: 1. Janeiro — Island Lassie. 2. La Blottiere — Athamas. 3. Mlle. de Fontenay — Vancouver. 4. Comilon — Kandahar. 5. Saphir II — Reaumur. 6. Boietz — Bernita. 7. Gandelain — Nectar des Dieux.

Berliner Börse

23. März

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,17	12,20	Jugoslawien	100 Dinar	5,649	5,661
Argentinien	1 Pap. Peso	0,658	0,662	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	58,17	58,29	Litauen	100 Litas	41,61	41,69
Brasilien	1 Milreis	0,201	0,203	Norwegen	100 Kronen	59,67	59,79
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,469	2,473	Polen	100 Zloty	46,91	47,01
Dänemark	100 Kronen	53,01	53,11	Portugal	100 Escudos	10,77	10,79
Danzig	100 Gulden	81,2[illegible]	81,39	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterling	11,87	11,90	Schweden	100 Kronen	61,21	61,33
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57	Schweiz	100 Franken	80,72	80,88
Finnland	100 finn. Mk	5,245	5,255	Spanien	100 Peseten	34,02	34,0[illegible]
Frankreich	100 Francs	16,43	16,47	Tschechoslow.	100 Kronen	10,392	10,412
Griechenland	100 Drachm	2,354	2,35[illegible]	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Holland	100 Gulden	168,23	168,57	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	53,78	53,8[illegible]	Uruguay	1 Goldpeso	1,019	1,021
Italien	100 Lire	20,72	20,76	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,487	2,491
Japan	1 Yen	0,695	0,697				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	23. 3.	22. 3.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	98	98
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6 % " " 1927	—	—
5 % " Reichssch.-Anl.K1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	102½	102
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	108⅜	108¾
6 % " Schatz 30		—
6 % " " 33	108⅛	108⅛
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	96	96
6 % Thüringische R. Mk. 27	95¼	95½
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100¾	100,7
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % " " 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	97¾	97¾
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	—	10,70
Deutsche Kommunal-S. 2	129½	129⅞
6 % Berliner Gold 29, 30 . . q.	93⅝	93⅝
6 % Dresdener Gold 28	91⅛	91⅛
6 % Frankfurter Sch. 29	—	92½
6 % Kölner Sch. 29	—	—
6 % Leipziger RM. 28	—	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	—	—
6 % " " 29	94¾	94¾
Steuergutscheine		
Fällig 1934	108,7	108,7
Fällig 1935	107¼	107¼
Fällig 1936	107,3	107,3
Fällig 1937	106⅜	106⅜
Fällig 1938	105,3	105,3
Steuergutscheine Gr 1 Durchschn.	105,9	105,9
Sachwerte		
6 % Deutsche Zuckerbank	20¾	20¾
7½ % Landsch.-Centr.-Roggen	—	—
5 % " " "	—	—
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rogg.	—	—
5 % Roggenr. Bank 1—11	—	—
5 % " " 12—18	—	—

Pfandbriefe	23. 3.	22. 3.
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	97	97
6 % " " " R. 38	97	97
5½ % " " " R. 32 (Liqu.)	100¼	100¼
6 % " " " Komm. S. 0	95	95
4½ % " " " S. 8	97¾	97¾
6 % Goth. Grundkr. Gld.Pf. 4—5a	96½	96½
6 % " " " A 8 u. 9	96½	96½
6 % " " " 2 u. 6	96⅜	96⅜
6 % Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3 11-13, 15-17	96½	97
6 % " " " Em. 5	98½	98
6 % " " " Em. 6	97¼	97¼
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96½	96½
6 % " " " R. 11	97⅜	97½
6 % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	97	97
6 % " " " E. 26, 27	96¾	96¾
6 % " " " Kom. 26.27.28	95	96
6 % Pr.Ctr.-Bd.u.Pfdbbk.Gd E. 1	96½	96½
6 % " " " " Kom. E. 1	95	95¼
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.G.13,15	97½	97½
6 % " " " R. 17, 18	97½	97½
6 % " " " R. 19	97½	97½
6 % " " " R. 10	97½	97½
6 % " " " R. 21	97½	97½
6 % " " " Kom R20	95½	95½
6 % " " " R. 6	95½	95½
6 % " " " R. 8	95¾	95¾
6 % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	96¾	96¾
6 % " " " E. 45, 46	96¾	96¾
6 % " " " Komm.E.17-19	95	95¼
6 % Preuß. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	97	97
6 % " " " R 9	97	97
6 % " " " R 14-15	97	97
6 % " " " R 18	97	97
6 % " " " R 19	97	96⅝
6 % " " " R. 20-21	97	97
7½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	95	—
6 % (8) " " "	94¾	95
6 % (7) " " " Ausg. 1-2	94¾	95
6 % (C) " " " Ausg. 1-2	—	—
5½ % " " " Liqu. Pf.	100	100

Aktien

Aktien	23. 3.	22. 3.
Allg. Dt. Credit-A.	74¾	76½
Berl. Handels-Ges.	108⅜	107¾
Comm.-u.Priv.-Bk.	83	82½
Dt Bk. u. Disconto	84½	84
Dresdner Bank	84½	84
Hall. Bankverein	78	78
Halb.-Blankb.A.-G.	66	66½
Halle-Hettstedter		66½
Hambg.Hochbahn.	89¾	89¾
Nordh. Wernig. E.	46⅝	47
Adlerhütt. Glasw.	62	62¼
Alsencement	141½	143½
Ammendorf.Papier	79	79½
Anhalt Kohlen	96½	96
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb.Msch.	85½	89½
Bachmann&Ladew.	82¼	83
Balke Maschinen	52¼	52¼
Basalt AG.	14½	14¼
Bayrische Spiegel	46½	47½
Bergm. El.	98	98
Berl.-Guben. Hut	135	—
Berl. Neurod. Kst.	55½	56
Beton u. Monier	99⅜	99
Brandenb. Elektr.	88	88⅛
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	85¾	86
" Wke. Albert	94¼	94¼
Dtsch. Baumwolle	122	122
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	102¾	102

Aktien	23. 3.	22. 3.
Dortm. Aktien	148½	150
Dresdner Gardin.	80	77½
Dyckh. & Widm.	—	104⅝
Dynamit Nobel	78	79½
Elektr. Dresden	105¾	104
Erlanger Baumw.	102½	110
Falkenst. Gard.	-	89
Fein-Jute-Spinn.	112	111
Ford Motor	58	54
Fraust. Zucker	—	—
Fröbeln Zucker	—	—
Gerresheimer Glas	69	70
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	120¼	120
Görlitzer Waggon	25⅛	25
Gritzner Masch.	87½	87¾
Gruschwitz Textil.	115¾	115½
Hageda	101¾	101¾
Hallesche Maschin.	90	90
Hemmoor Zement	165	162
Hildebrand-Mühlen	88¾	88⅞
Hochtief AG.	113½	113½
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	92	91½
Lor.Hutschenreuth.	69½	67¾
Inag	—	—
Ind. Plauen	106	105½
Jeserich Asphalt	86⅝	87
J. A. John A.-G.	55¾	56
Kahla Porzellan	82	82
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	108⅞	107¼

Aktien	23. 3.	22. 3.
Leipz. Riebeck-Br.	89¼	89¼
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	116⅞	116⅞
Lingnerwerk	130	128½
Löwenbr. Böhm.	94	94
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	—	135
Masch.-Fbr.Buckau	109½	109¼
Meyer-Kauffm.	81½	80¾
Miag Mühlenb.	81¾	81
Mimosa AG.	—	160
Mühle Rüningen	144	146
Mülheimer Bergw.	—	—
Natron Zellst.	60⅞	61
Nordd. Eiswerke	106	113½
NorddeutscheKabel	120	119½
Nordsee-Hochs.	55¼	55
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co.,Walz.	—	—
Phönix Braunk.	96	95
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	147½
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	—	158
Reichelbräu	110	110
Reichelt Metall	—	127
Rhein. Elektr. Vz.	113½	112½
" Metall	187½	136
" Westf.Spieg.	102¾	102¾
Rosenthal Porz.	6[illegible]¼	68
Rositz. Zuckerraff.	87⅝	87
Sachsenwerk	—	106¼
Sächs. Webstuhl	82½	80¾

Aktien	23. 3.	22. 3.
Sachtleben AG.	—	165½
Sangerhäus.Masch.	103	104½
Sarotti	99⅞	99¾
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	167¼
Fritz Schulz jun.	78¾	78½
Siemens Glas	90¼	90
Staßf. Chem. Fabr.	92	94½
Steatik Magnesia	—	141¼
Steff.Chamotte	85⅛	85⅛
Stollwerk	93¾	93½
Tack. Conrad	—	111
Tüllfabrik Flöha	—	106¼
Ver. Berl. Mörtel	64½	64½
Verein dt. Nickel	124	124½
Ver.Glanzstoffbr.	132	130
Ver.Metall Haller	82¼	82¾
Voigt & Haeffner		—
Wagner Masch.	69⅛	69
Wanderer-Werke	139	138¾
Wenderoth	78	—
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	115	115
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	84	84
Zeitzer Maschien	97½	—
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf.Kl.-Wanzl.	113½	113¾
Zuckerfbr.Rastenb.	101¼	—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	19¾	19⅞
Oberbedarf	24⅛	24⅞
Wintershall	94½	95¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	23. 3.	22. 3.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	111⅝	111¾
8 % Hoesch Eisen	100½	101¼
6 % Fried. Krupp	100⅞	101
7 % Mitteld. Stahl	100⅛	100,1
7 % Ver.Stahlw.	99⅜	99¼
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % " fäll.51	—	—
4¾ % " fäll.47	—	—
4½ % "	92	92⅛
2½ % AnatE.B.1 u.2	84⅖	84½
5 % Mex. abg. 99	10⅖	10¼
4 % Mex. abg. 04	7,10	7⅕
4½ % Mex.Bew.abg.	—	—
4½ % Oest. Schatz	86½	87
4 % Oest. Gold	—	25½
5⅕ % Oest. Silber	—	1⅛
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	—	7¾
4 % Ung. Gold	7,30	7½
Banken		
Bank f. Brauind.	111	111½
Reichsbank	158¼	159
Verkehr		
A.-G. f. Verkw.	81⅜	81¼
Allg. L.u. Kraft	121	121⅛
Dt. Reichsbahn	120⅜	120⅜
Hambg. Paket	27⅛	82⅝
" Südamerik.	—	27½
Norddt. Lloyd	84	84⅛

Aktien	23. 3.	22. 3.
Accumulatoren	158¼	—
Allg. Kunstzijde	64	53⅝
Allg. Elektr.-Ges.	36¾	37⅜
Aschaff. Papier	80¾	80½
Bayer. Motoren	129	130
Bemberg, J. P.	116	116½
Berger Tiefbau	117	117
Bln.-Karlsr. Ind.	128½	128⅞
Berl. Kraft A	140⅜	140⅛
" Maschinen	116¾	117
Braunk. u. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	154
Buderus	93¼	93½
Charl. Wasser	103¼	104
Chem. Heyden	101⅞	102¼
Comp. Hisp. a—c	219	—
" " d	—	215
Cont. Gummi	155	155½
" Linoleum	155	—
Daimler-Benz	98¼	98⅝
Dt.-Atlant. Tel.	117¼	—
Dt. Contin. Gas	124	124¼
" Erdöl	102⅝	103⅞
" Kabelwerke	111¼	110¼
" Linoleum	152½	153½
" Telephon	—	115¼
Dter. Eisenhdl.	86¾	8
Dortm. Union	181	181
Eintracht Brk.	178¼	—
Eisenbahnverk.	113⅜	—

Aktien	23. 3.	22. 3.
El.-Lieferung	109¼	109
Elektr.-Schles.	116	—
El. Licht u. Kraft	122	122
Engelhardt-Br.	95½	96½
Farbenindustrie	144	145
Feldmühle	121	122½
Felte u. Guill.	87⅞	89
Ges. f. el. Untern.	120¾	121¼
Goldschmidt	100¾	100⅝
Hambg. Electr.	130	129¾
Harbg. Gummi	35½	35⅛
Harpener Bgb.	101⅛	102¼
Hoesch-Köln N.	90⅛	91½
Holzmann, Ph.	87½	88
Hotelbetrieb	80¼	81½
Ilse Bergbau	—	147
" " G.-Sch.	124	124⅞
Junghans, Gebr.	90⅛	90¼
Kali-Chemie	—	-
Kali-Aschersleb.	107½	109
Klöckner-Werke	88¼	89
Kokswerke	105	105⅝
Lahmeyer & Co.	121⅛	122¼
Laurahütte	22	22
Leopoldgrube	83½	84
Mannesmann-Röhr	80½	81¼
Mansfeld	97½	97½
Masch.-Untern.	73⅜	74
Maximilianshütte	162	—

Aktien	23. 3.	22. 3.
Metallgesellschaft	94¼	95
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	—	178
Orenstein & Kopp.	89½	89
Polyphonwerke	11	11
Rhein. Braunkohl.	208	208
" Elektr.	113½	114
" Stahlwerke	103¾	104
Rhein.-Westf. El.	112⅝	112⅝
Rütgerswerke	107	108
Salzdetfurth	143¼	144
Schles. Bergbau	33⅛	33
" Elektr. B.	—	144
Schubert & Salzer	145⅝	147½
Schuckert & Co.	100⅞	101½
Schultheiß	102⅝	103
Siemens & Halske	146½	147
Stöhr Kammgarn	108¾	109½
Stolberger Zink	65½	65½
Südd. Zucker	168¼	167½
Thüringer Gas	—	127¼
Ver. Stahlwerke	81⅞	82¾
Vogel Telegr.	109½	110
Wasser Gelsenk.	—	140¾
Westd. Kaufhof	36¾	37
Westeregeln	108½	110
Zellst. Waldhof	113½	113¾
Otavi	11⅞	11⅞

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	23. 3.	22. 3.
6% Schatz.d.D.R.23	98	98
5% Dt.Reichsanl.27	99¾	99¾
4% Dt.Reichsanl.34	96	96
5% R.-Schatz. K.G.	99	99
5½% Young-Anl.	102	102
6% Pr.Schatz.35, I	103	103
4½% Pr.Schatz.34, I	99½	99½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einsch.⅕ Abl.-Sch.	111⅛	112
6% Lpz.StadtGA.28	95	—
6% Lpz.StadtGA.29	94¾	
6 Pr. Ctr.-Gpf.26,27	96½	96½
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	96½	96½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	108½	108½
Fällig 1935	107¼	107¼
Fällig 1936	107,3	107,3
Fällig 1937	106⅜	106⅜
Fällig 1938	105,3	105,3
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	98	98
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	98	98
7½ Lpz.Brau. Rieb.	107½	107½
6% Lpz. Messe-AG	100	100
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	—	—
5% Thür GasLpz.06	97	97
5% Thür GasLpz.14	97	97
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	126½	126½
Franz Braun, Zerbst	—	—
Cartonn. Loschwitz	15¾	15
Chr. Papier-Najork	69½	68
Dermat.Wk., Leipz.	97	97
Dommitzsch. Ton	144	144
Elektra	104½	104½
Friedensgrube bei Meuselwitz	—	—
Glauz.Zuckerfabr.	118¾	118
Gohl. Bierbrauerei	116	116
GorkauerSoc.Brau.	—	105¼
Großenh. Webstuhl	107	107
Hohb. Quarzporph.	82	82
Kasseler Jute	102	101
Kirchner & Co.	27½	27½
Knoch, Nähm.-Fbr.	76	76
Körbisd.Zuckerfbr.	—	—
Kötitzer Ledertuch u. Wachstuchwerk	108⅜	108¾
Kraftw.Sa.-Thür.	55½	55½
Kraftw. Thürig.	141½	141¼
Leipz. Baumwollsp.	115	115
Lpz. Brau. Riebeck	89½	89½
Leipz. Kammg.-Sp.	105½	105½
Leipz. Landkraftw.	101¼	101¼
Lpz.Malzfbr., Schk.	62	62
Leipz. Spitzenfbr.	—	—
Lpz. Trikotagenfbr.	108	104
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	98½	97¼
Masch. u. Werkz., Paschen	43	45
Peniger Pat.-Papier	43	40¼
Pittler, Werkz.-M.	146	146½

	23. 3.	22. 3.
Plauener Gardin.	96¼	97¾
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	11	11
Prehl.Braunk.AG., Meuselwitz	144	144
Reudener Ziegelw.	—	—
Riquet & Co.	92	93½
Rositzer Zuck.-Raff.	88¼	88¼
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sachsenwk., L.u.Kr.	106	106
do. ohn.Divid.-Gar.	14	14
do. Vorz.-Akt.Lit.B	—	—
Sächs. Malztbr.	—	—
Saline Salzungen	62½	62½
Schubert & Salzer	147	149
Fr.Schulz jun., Lpz.	79	79
Seidel & Naumann	101½	101
Siemens Glasind. zu Dresden	92	91
Stör & Co. Kammg.	107	109
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	127	128⅛
Thür. Wollgarnsp.	142	145
Ver. Th. Salin., Erf.	49	49¾
Wezel & Naumann	12⅕	14
Zuckerraff. Halle	82½	82½
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

	23. 3.	22. 3.
Amnestie-Rb.	113	113
Engelhardt-Brau RM-Anl. v. 1926	99	99
Prv. Sachs. Landsch. Liqu. Pfdbr.	99	99
Akt. Br. Cöthen	84⅞	84⅞
Akt. Malzfabr. Könnern a. S.	103	103
Ammend. Papier	79½	79½
Dresdner Malzf.	78¾	78¾
Engelhardt-Br.	94	94
Etzold & Kießl.	60¾	60¾
Halle-Hettst. Eis.	19	19
Hallesche Malzfbr.	150	150
Hallesche Masch.	90	90
Hallesche Röhrenw.	75	74
Hartmann, M.	35½	35¾
Hildebr. Mühlenw.	85	85
Ley, Arnstadt	—	—
Lindner, Gottfr.	107½	108½
Parkhotel Leipzig	58	55
Richter, David	55	55
Riebeck Montan	95	95
StadtmühleAlsleben	124½	124¼
Tonw. Wittenbg.	—	—
Weidaer Jute	45½	45½
Wersch.-Weißenf.	96	96
Zeitzer Masch.	97	97
Zwickau Masch.	—	109½
G. u. Hdbk. Halle	71½	71½
Hall. Bank-Ver.	78	79
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	70	—
Kuxe		
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau-Ver.	270	270

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0010

ROMAN VON ELISABET WEIRAUCH

Schmiede-Wilhelm

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

„Bestohlen? Nein. Das nicht gerade. Ginette hatte ja Vollmacht."

„Vollmacht? Hast du ihr Vollmacht gegeben? Großer Gott, was bist du für ein Rindvieh! Vollmacht! Warum hast du die Vollmacht nicht zurückgenommen, du rührender Idiot, damals im November, als das anfing?"

„Sie hat es mir nicht mitgeteilt!" sagt Wilhelm bitter.

„Nein — natürlich nicht! Ich bin ja auch blöd, wenn ich denke, du müßtest es gemerkt haben. Die Beteiligten merken nie etwas. Und ein Mann schon gar nicht. Eine Frau hat einen ganz anderen Instinkt dafür. Die Spatzen können es noch so laut von allen Dächern pfeifen —: Wenn der Ehemann vorbeikommt, dann sind sogar die Spatzen still . . ."

„Man denkt, man hat Freunde", sagt Wilhelm mehr vor sich hin als zu Cécile, „man denkt, man hat sich sein Leben lang als anständiger Kamerad gezeigt. Aber wenn es darauf ankommt, hat man keinen Menschen, der zu einem steht — nicht mit einer Tat zu einem steht, sondern bloß mit einem Wort; keinen Menschen, der einem die Wahrheit sagt . . ."

„Ach, das ist so eine Sache: Wenn der Mann so ahnungslos tut, und jeder weiß es doch, und jeder redet darüber, dann denkt man schließlich, er wolle nichts sehen, und er drücke gern beide Augen zu. Den meisten ist es doch ganz egal. Na, und wenn er wirklich nichts weiß, dann ist es auch eine undankbare Aufgabe. Dann kann man unter Umständen eine Faust auf die Nase kriegen . . . Na, das riskiert auch keiner gern. Ein wirklicher Freund — na ja — aber wo hat man denn auf der Welt einen wirklichen Freund? Ja, wenn es einem gut geht, dann hat man Freunde, wie Sand am Meer; sie kriechen aus allen Schlupflöchern heraus, wie die Wespen . . . Aber einen Menschen, auf den man sich auch im Unglück verlassen kann —? Seit meine gute Mutter tot ist, hab' ich niemand mehr gehabt, der mir auch nur das kleinste Opfer gebracht hätte . . . Nimm mir das Glas weg, Bill! Auf Etienne ist kein Verlaß; wenn ich blau bin, breche ich mir ganz sicher das Genick . . ."

*

Wilhelm verbringt gewohnheitsmäßig seine Abende bei Cécile, zwischen ihren Auftritten. Er trinkt einen „Boc" oder eine „Fine" oder einen schwarzen Kaffee. Er wäre längst weitergefahren, wenn er wüßte, wohin.

Cécile sorgt für seine Informationen. Sie sucht Leute auf; sie hetzt sie herum, um andere aufzutreiben; sie bestellt sie zum Abend hin, um sie mit Wilhelm zusammenzubringen.

„Komm morgen wieder — da wird ‚Microbe' hier sein!" sagt sie eifrig zu ihm. Oder: „Heut kommt Sascha! Der hat Raymond in Paris gesehen, vor acht oder zehn Tagen noch; er wird es dir genau sagen."

Die Gesellschaft, mit der Wilhelm jeden Abend zusammen ist, behagt ihm nicht sehr. Von all diesen Leuten hat er sich bisher immer ferngehalten; aber er hat keinerlei Ursache mehr, hochmütig zu sein.

Was ist er denn? Ein armseliger, ungebildeter Dorfjunge, der eine Zeitlang Glück und Erfolg gehabt hat . . . Jetzt ist er ein stellungsloser Musiker, hat Geld weder in der Tasche noch auf der Bank, jagt einer durchgebrannten Frau nach und muß froh sein, wenn andere ihm dabei behilflich sind, aus reiner Gutmütigkeit, ohne auf eine Erkenntlichkeit zu rechnen . . . Sie machen sich Mühe und Wege und Kosten für ihn — und er kann sie nicht einmal mehr zu einer üppigen Zecherei einladen. Was tut es da schon, wenn ein Gauner ihn bluzt, ihm freundlich auf die Schulter klopft oder ihm einen „Drink" spendiert?

Eines Abends hat Cécile eine große Neuigkeit für ihn: Die Braut des Kellners Lucien hat eine Schwester, und diese Schwester hat einen Freund, der Angestellter in einem Reisebüro ist. Wenn Raymond und Ginette nach England wollen, nach Amerika oder Afrika, müssen sie übers Wasser. Eine Schiffskarte kann man nicht so einfach lösen wie ein Bahnbillett: Man bestellt Kabinen; die Namen werden vermerkt. Der junge Mann wird sich mit allen bekannten Kollegen in Verbindung setzen; vielleicht kann er irgend etwas in Erfahrung bringen. Vielleicht gelingt es, die Verbrecher noch in Marseille, in Brest oder Cherbourg abzufassen. Und wenn nicht — dann muß Bill eben nach England, nach Amerika oder nach Afrika fahren!

„Brauchst du Geld?" fragt Cécile mit funkelnden Augen. „Ich kann dir pumpen. Und wenn ich dir den letzten Pfennig geben — und wenn ich für dich sammeln gehn sollte!"

In einem Abteil dritter Klasse des Schnellzuges Paris—Le Havre sitzt ein Mann unbestimmten Alters — ein Mann, der vor einigen Monaten schlank, straff und sehnig war, immer bereit, im Lachen seine festen weißen Zähne zu zeigen, und den man mit seinem sonnenbraunen Gesicht und seinem wehenden hellen Haar für fünfundzwanzig hielt.

Jetzt sitzt er, den Kopf zwischen die gekrümmten Schultern gezogen, unruhig flackernde Augen tief in bläulichen Höhlen, die Furchen der mageren, gelblich-blassen Wangen noch verdunkelt durch einen sprießenden Bart, und sieht aus, als wäre er den Fünfzig näher als den Vierzig.

Man kann nicht sagen, daß er ein angenehmer Mitreisender sei. Er trommelt gegen die Fensterscheibe, oder er schlägt mit der Schuhspitze einen beschleunigten Rhythmus, immer schneller, immer schneller, als könne er den Zug damit zur Eile antreiben. Wenn man ihn anredet, fährt er auf, als hätte man ihn geweckt, starrt und antwortet nicht.

Von Zeit zu Zeit sucht er aufgeregt etwas in allen Taschen, und es ist meistens dasselbe, was er dann zutage fördert: ein zerknittertes Stück Papier, das früher einmal bunt und glänzend war und ein Schiff auf blauleuchtenden Wellen zeigt, von rosigen Wölkchen umschwebt, von weißen Möwen umspielt.

Möglicherweise hat der Mann die Absicht, auszuwandern, und ist auf dem Wege, sich einzuschiffen in ein unbekanntes Land. Er hat alles zurücklassen müssen, was ihm lieb und teuer war, er hat einen herzzerbrechenden Abschied hinter sich und die kalte Fremde vor sich?

Vielleicht ist er aber auch auf der Flucht? Vielleicht ist die elegante Reisetasche, die so wenig zu seinem ungepflegten Aeußeren paßt, vollgepfropft mit unterschlagenen Geldern? Er ist verfolgt, gehetzt — er hat Angst, auf der nächsten Station verhaftet zu werden?

Vielleicht — und das ist eigentlich das wahrscheinlichste — ist es ein Irrsinniger, der aus einer geschlossenen Anstalt entsprungen ist?

Als die lustig schwatzende vierköpfige Familie in Rouen aussteigt, sucht sich das junge Mädchen ein anderes Abteil; sie hat keine Lust, mit dem unheimlichen Fahrgast allein zurückzubleiben . . .

Aber der Fahrgast in seiner Ecke merkt nicht, daß man ihn mit Absicht allein läßt; ebensowenig, wie er vorher bemerkt hat, daß Leute um ihn herum waren und ihn beobachtet haben.

Er hält seinen bunten Zettel in den langen, knochigen, immer bewegten Fingern, als wäre es einzig dies Stück Papier, das ihn noch mit der Welt zusammenhielte.

Zum hundertstenmal liest er die sinnlosen Zeichen, als wäre es eine schwere Schulaufgabe, die er sich einprägen müßte: . . . Registertonnen brutto 34 569 — Tragfähigkeit 10 800 Tonnen — Frachtraum 4130 Kubikmeter — Geschwindigkeit etwa 22 Seemeilen — die Stunde — Maschinenstärke rund 32 000 PS . . .

Was geht es Wilhelm Scholtis an, wieviel Pferdestärken diese Maschine hat, wieviel Seemeilen

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Geschäftsbericht für das Jahr 1934.

Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Reichsführung ist es gelungen, die in der Ueberwindung der Wirtschaftslähmung erreichten Erfolge durch fortgesetzten Einsatz staatlicher Mittel und Anregung der Privatinitiative zu einem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung auszubauen. Trotz erheblicher Erschwerungen in der Außenwirtschaft wurde eine kräftige Steigerung der geschäftlichen Tätigkeit unseres Hauses erreicht und dadurch vor allem das vordringliche Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit seiner Endlösung erneut um ein großes Stück nähergebracht. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit war auch im Jahre 1934 richtungsgebend für die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, mit denen die Regierung auf allen Gebieten in den Gang des wirtschaftlichen Geschehens eingegriffen hat. In der Vermehrung der Produktion, der Umsätze, der Erlöse, der Einkommen und des Verbrauchs einerseits, der Steigerung der öffentlichen Einnahmen andererseits fanden die Erfolge dieser Maßnahmen ihren Ausdruck.

Nicht möglich war es, die Belebung der Binnenkonjunktur durch einen Wiederanstieg des Außenhandels zu ergänzen. Die unter dem Druck ausländischer Währungs- und Handelspolitik weiter gesteigerte Ausfuhr bedeutet Beschäftigungsausfall für die Industrie, vor allem aber Erschwerung und Beschränkung der Einfuhr. Für das rohstoffarme und auf industrielle Veredelungsarbeit angewiesene Deutschland ist Ausfuhrsteigerung eine der dringlichsten Wirtschaftsaufgaben, für deren Erfüllung gerade im Hinblick auf die Erhaltung der inneren Wirtschaftsbelebung Opfer gebracht werden müssen.

Für das Bankgewerbe sind von besonderer Bedeutung die Maßnahmen, die eine planmäßige Ueberwachung des Geld- und Kapitalmarktes und die Neuordnung des Kreditwesens zum Gegenstand haben. Auch sie stehen im Dienst der Aufgabe, die Erholung der deutschen Wirtschaft aus eigener Kraft weiter zu fördern und jedem arbeitsfähigen Deutschen wieder einen dauernden Arbeitsplatz zu sichern. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung, die bereits einen großen Teil dieser Aufgabe gelöst hat, konnte finanziell nur durch Vorbelastung der Zukunft und Uebernahme schwebender Verpflichtungen ermöglicht werden. Da die Gebote gesunder Finanzpolitik eine unbeschränkte Fortsetzung dieser Kreditoperationen verbieten, ist die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen unbedingtes Erfordernis. Die Unterbringung von RM 500 Millionen neuer Reichsanleihe im Januar 1935 war die erste derartige Konsolidierungsmaßnahme größeren Umfangs. Außerdem wurden durch eine zielbewußte Kapitalmarktpolitik die Vorausetzungen dafür geschaffen, daß in Anpassung an den durch die Marktentwicklung erreichten Stand eine Zinsermäßigung für mehr als RM 10 Milliarden Pfandbriefe und öffentliche Anleihen durchgeführt werden konnte. Die Kapitalzinssenkung wurde ergänzt durch die vom Zentralen Kreditausschuß am 28. Februar 1933 beschlossene Senkung der Einlagezinsen und gleichzeitige Ermäßigung der Kreditkosten für die gewerbliche Wirtschaft. Ueber die Zinsentlastung für die vorhandenen Schuldverhältnisse hinaus wird es Aufgabe der künftigen Kapitalmarktpolitik sein müssen, Neuemissionen und mit ihnen die langfristige Kapitalaufbringung für die weitere Investitionstätigkeit, vor allem auch die der privaten Wirtschaft, auf organischem Wege zu ermöglichen.

Mit dem Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 sind für die Neuregelung des deutschen Kreditwesens die entscheidenden Linien festgelegt worden. Das Gesetz erhält den Kreditinstituten ihre auf eigener Verantwortlichkeit beruhende private Initiative und will zugleich durch eine elastische Staatsaufsicht die Beachtung allgemeinwirtschaftlicher Gesichtspunkte in der gesamten Kreditwirtschaft sichern. Wir sind überzeugt, daß mit dem neuen Gesetz dem deutschen Bankgewerbe eine brauchbare Arbeitsgrundlage gegeben worden ist. Die noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen, durch die wichtige Teile des Gesetzes erst ihren eigentlichen Inhalt erhalten, werden dafür Sorge zu tragen haben, daß neben der Erfüllung der volkswirtschaftlichen Aufgaben auch den einzelnen Gliedern des deutschen Kreditgewebes die notwendige Wirtschaftlichkeit ermöglicht wird.

Das Saargebiet ist nach dem überwältigenden Erfolg der Abstimmung mit dem 1. März 1935 wieder in den Verband des Deutschen Reiches zurückgekehrt. Die letzten Monate vor der Rückgliederung brachten für die Saarwirtschaft, die in den 15 Jahren der Abtrennung vom Vaterlande infolge der zoll- und währungspolitischen Lage wiederholt vor die schwierigsten Aufgaben gestellt wurde, auf finanziellem Gebiet ungeheure Schwierigkeiten. Das schlechte Arbeiten des deutsch-französischen Clearings, in dem ein erheblicher Teil der Betriebsmittel der Saarwirtschaft zum Festliegen kam, die Zurückziehung aller französischen Hypotheken- und Bankkredite sowie die Verweigerung jeglicher Warenkredite durch die französischen Lieferanten riefen im Zusammenhang mit der Liquidierung des Franken eine derartige geldliche Beengung im Saargebiet hervor, daß nur unter den allergrößten Anstrengungen die Lohngelder für die Arbeiter pünktlich an den Zahltagen bereitgestellt werden konnten. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß unsere Filiale Saarbrücken mit den ihr angegliederten Zweigstellen St. Ingbert, Homburg und Neunkirchen den außerordentlichen kassenmäßigen Anforderungen in Franken auch unter Bereitstellung erheblicher neuer Kredite aus eigener Kraft gerecht geworden ist; ein Zurückgreifen auf die Mittel der Zentrale war infolge der deutschen Devisengesetze nicht möglich. Sie hat damit der saarländischen Wirtschaft, mit der sie seit Jahrzehnten als einzige — aus dem Zusammenschluß der beiden Niederlassungen der früheren Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft entstandene — deutsche Großbankfiliale im Saargebiet aufs engste verbunden ist, Dienste geleistet, deren Anerkennung durch unsere Kundschaft für uns eine große Freude war. Wir haben seit Jahren die mit der systematischen Ansammlung großer Liquiditätsreserven in Franken verbundenen Opfer auf uns genommen, um den für die letzten und schwierigsten Monate zu erwartenden starken Anforderungen an die Zahlungsbereitschaft unserer Saarfilialen gewachsen zu sein. Es ist für uns eine besondere Genugtuung, daß wir auf diese Weise im entscheidenden Endabschnitt an einer reibungslosen Rückgliederung der saarländischen Wirtschaft mithelfen konnten. Nachdem mit dem 18. Februar 1935 der französische Franken im Saargebiet durch die Reichsmark abgelöst worden ist, führen wir auch das gesamte Rechnungswesen unserer Saarfilialen in Reichsmark. Gleichzeitig sind auch unsere sämtlichen Franken-Engagements auf Reichsmark umgestellt worden.

Im Berichtsjahr haben sich die Kundschaftsumsätze unter Ausschaltung aller Verrechnungen unserer Niederlassungen untereinander sowie der Kontenumsätze mit den Nostroverbindungen auf RM 98 363 557 000 erhöht. Im einzelnen betrugen die Umsätze mit Banken und Bankiers RM 27 764 448, mit Nichtbankiers RM 70 599 108.

Nachdem das Jahr 1933 mit RM 91 152 536 000 Gesamtumsätzen im Vergleich zu 1932 noch einen Rückgang von etwa 4% ergeben hatte, ist im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Erhöhung um rund 7,8% eingetreten. Sie hat nicht Schritt gehalten mit der Steigerung der inländischen Gütererzeugung, die gegenüber dem Jahre 1933 etwa 25% betragen hat. Abgesehen davon, daß erfahrungsgemäß jeder Wirtschaftsaufschwung einer gewissen Zeit in den Bankumsätzen bemerkbar wird, liegt die Erklärung für diesen Abstand darin, daß die Finanzierung desjenigen Teils der Produktionssteigerung, der auf die öffentliche Arbeitsbeschaffung entfällt, sich vielfach auch abseits der privaten Kreditinstitute vollzieht. Trotzdem würde die Entwicklung unserer Gesamtumsätze ein wesentlich günstigeres Bild zeigen, wenn nicht der Erhöhung der Umsätze im Binnengeschäft eine starke Verringerung des Umsatzes im Auslandsgeschäft gegenüberstände, die den Satz der Gesamt-Umsatzsteigerung herabgedrückt hat.

Das Auslandsgeschäft, worunter wir die Finanzierung der Ein- und Ausfuhr wie überhaupt den gesamten Zahlungsverkehr mit dem Auslande verstehen, leidet unter dem Absinken des Außenhandels und den zahlreichen unserem Land aufgezwungenen Verrechnungsabkommen, die einerseits für uns die Schließung oder Einschränkung einer großen Reihe ausländischer Konten zur Folge hatten, andererseits nur noch verhältnismäßig geringen Raum lassen für freie Umsätze außerhalb der Verrechnungssysteme. Aus diesen Gründen erfuhr unser Devisengeschäft postenmäßig einen Rückgang von mehr als 10%. Umgekehrt sind die Umsätze im Auslands- und Devisengeschäft in den letzten Jahren außerordentlich gesteigert, weil infolge der wechselnden, komplizierten Vorschriften im Auslande wie in Deutschland die fortgesetzte Vermehrung eines besonders ausgebildeten Personals auf dem Gebiete des Auslandsgeschäfts erforderlich wurde.

Gehört somit dieser früher im besonderen Maße blühende Teil unseres Tätigkeitsfeldes heute kaum noch zu den rentablen, so betrachten wir es als eine Notwendigkeit, daß wir auch in diesem Geschäftszweig eigenen Interessen, sondern gegenüber den Interessen der deutschen Allgemeinheit, den ausländischen Verbindungen Deutschlands auch unter Opfern dauernd unseres besonderen Einsatzes zu widmen. Wir bemühen uns, die weitverbreiteten Fäden, die gerade unsere Bank in jahrzehntelangem Aufbau mit allen Kreisen der Weltwirtschaft verbinden, für die Zukunft zu erhalten und inzwischen für die freundschaftliche Atmosphäre in den geschäftlichen Beziehungen mit dem Auslande zu sorgen, die beiderseitig von den augenblicklichen Schwierigkeiten so schwer betroffen werden. Hierbei erfüllt wichtige Aufgaben die uns zur Verfügung stehende weitverzweigte Auslandsorganisation, vornehmlich die von uns gegründeten Banken in Europa und Uebersee mit ihrem Netz von Filialen, wie auch unsere eigenen Niederlassungen und die eigenen Vertreterbüros in ausländischen Hauptstädten, die wir trotz des Geschäftsrückganges aufrechterhalten haben. So konnten wir in vielen Fällen das Zustandekommen von Kompensationsgeschäften durch Einsetzung dieser Organisation und unserer sonstigen Auslandsbeziehungen unterstützen und innerhalb des großen Kreises unserer Kundschaft die für derartige Geschäfte geeigneten Firmen zusammenführen. Zahlreichen ausländischen Firmen haben wir Sonderkonten für Inlandszahlungen eröffnet, über die Geschäfte laufen, die gleichzeitig der Rohstoffversorgung und dem Absatz deutscher Erzeugnisse ins Ausland dienen. Die Ein- und Ausfuhrfinanzierung wurde so weit möglich durch Ausnutzung der uns im Rahmen der Stillhalte-Abmachungen zur Verfügung stehenden ausländischen Rembourskredite gefördert.

Durch das „Deutsche Kreditabkommen von 1935" wurden die Auslandsbeziehungen der deutschen Wirtschaft mit den ausländischen Bankgläubigern erneut um ein Jahr, bis zum 29. Februar 1936, verlängert. Von der im Verlauf des letzten Stillhaltejahres eingetretenen Verringerung der Schuld auf rund RM 1,7 Milliarden entfiel der weitaus größte Teil, schätzungsweise RM 550 000 000, auf Registermärkzahlungen. Der Verbrauch der Registermark durch ausländische Besucher in Deutschland hat zur Steigerung des Fremdenverkehrs und damit auch zur inneren Wirtschaftsbelebung in erheblichem Maße beigetragen. Wir selbst haben im Jahre 1934 nicht weniger als 1 840 000 Stück auf uns gezogene Reiseschecks eingelöst.

Die Zahl der Konten (ohne die gegenseitigen Konten unserer Niederlassungen) stieg von 779 471 bei Jahresbeginn auf 782 368; die in fremden Währungen geführten Konten gingen weiter um rund 900 zurück während die Reichsmark-Konten eine Zunahme um rund 3800 aufweisen.

Auch im Jahre 1934 haben wir zur Entlastung des Arbeitsmarktes Umgestaltungen unseres Gefolgschaft von 16 789 um rund 800 auf 17 588 Mitarbeiter erhöht.

Die gesamten Bezüge des Vorstandes (zeitweise 10 Mitglieder) betrugen im Jahre 1934 RM 315 000. Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben im Geschäftsjahr 1934 keine Bezüge erhalten; der dem neu gewählten Aufsichtsrat für das Jahr 1934 zustehende Teilbetrag der festen Jahresvergütung wurde mit RM 41 250 zu Lasten des Handlungsunkosten-Kontos zurückgestellt.

Unsere dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankifirmen sind von RM 56 370 978,70 Ende 1933 auf RM 46 676 163,40 zurückgegangen.

Das Konto der Gläubiger ist im Jahre 1934 insgesamt noch um RM 75 000 000 zurückgegangen. Die Verringerung entfällt ausschließlich auf den Abgang von Währungs- und Bankenkredit weiden. Unsere inländischen Kunden waren am Rückgang der Währungsgelder nur mit rund RM 10 000 000 beteiligt, während der Rest von rund RM 67 000 000 auf unsere ausländischen Verbindungen entfällt.

Unsere Reichsmark-Kunden-Einlagen weisen gegenüber 1933 eine Erhöhung um RM 105 000 000 auf, obgleich im Laufe des Berichtsjahres bedeutende Beträge in Effekten- oder sonstige Anlagen umgewandelt worden sind. Dagegen haben die Reichsmark-Guthaben von Banken und Kreditinstituten, die bisher schon einen verhältnismäßig geringen Teil der gesamten Einlagen ausmachten, eine Abnahme um rund RM 103 000 000 erfahren.

In der Aufgliederung der fremden Gelder haben wir erstmalig die reinen Spargelder mit RM 294 921 923,15 besonders ausgewiesen, ebenso die Nostroverpflichtungen, worunter hauptsächlich die dem Stillhalteabkommen unterliegenden ausländischen Währungsgelder, soweit sie nicht in die seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite gehören, zu verstehen sind. Dem Kreditabkommen mit den ausländischen Banken unterlingen noch RM 176 800 000 gegenüber RM 233 200 000 im Vorjahre.

Von unseren Ende 1933 noch ausstehenden und am 1. September 1933 zur Rückzahlung fälligen $ 8 553 000 6% Notes konnten wir im Laufe des Jahres 1934 $ 2 707 000 erwerben. Von den ursprünglich begebenen $ 25 000 000 6% Notes befinden sich demnach noch $ 5 846 000 im Umlauf. Unsere Verpflichtung hieraus haben wir zum Goldkurs von 4,181 in der Bilanz ausgewiesen.

Das Konto der eigenen Wertpapiere zeigt eine Zunahme von RM 100 587 252,02. Davon entfallen allein RM 73 497 000 auf die Umgliederung des Pfandbriefverschreibungen des Umschuldungsverbandes Deutscher Gemeinden. Außerdem konnten wir im Hinblick auf die Offenmarktpolitik der Reichsbank auch unsererseits dazu übergehen, mehr als bisher Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder sowie sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere als liquide Anlagen zu erwerben.

Die Schuldner verminderten sich von Reichsmark 1 684 169 839,27 Ende Dezember 1933 auf RM 1 490 204 713,19. Neben der Umschuldung von Kommunaldarlehen trug zum Rückgang auch die Wirtschaftsbelebung insofern bei, als sie in zahlreichen Fällen die Rückzahlung alter festliegender Kredite ermöglicht hat. Sodann haben die am Jahresende noch vorgenommenen Abschreibungen und Rückstellungen den Gesamtbetrag der Schuldner ermäßigt.

Unserer Kundschaft konnten wir im Verlauf des Jahres 1934 nahezu RM 830 000 000 neue Kredite zur Verfügung stellen oder fest zusagen, mithin RM 123 000 000 mehr als im Vorjahre.

Die in unserer Bilanz unter „Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren" und „Schuldner" verzeichneten Beträge geben lediglich die am Jahresende ausstehenden Kreditbeträge wieder. Ueber die Zahl der Kreditgeschäfte, die im Verlauf des Jahres abgewickelt worden sind, gibt die folgende Uebersicht Aufschluß:

Bestand an gewährten Krediten Ende 1933	83 058 Stück
Im Verlauf des Jahres neu gewährte Kredite	95 159 „
	178 217 Stück
Im Verlauf des Jahres zurückgezahlte Kredite	101 309 „
Bestand Ende 1934	76 908 Stück

In diesen Ziffern kommt die lebhafte Bewegung innerhalb unseres Kreditgeschäfts zum Ausdruck, die in Verbindung mit der Aufteilung des Gesamtbestandes des unserer Schuldner nach Stückzahl und Betrag ein wirkliches Bild von dem Umfang unserer Betätigung in der kurzfristigen Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft gibt.

Unser Immobiliarbesitz hat durch weiteren Verkauf von zu Bankzwecken nicht benutzten Gebäuden eine Abnahme von rund RM 2 500 000 erfahren.

Auch im vergangenen Jahre hat die Wiederingangsetzung oder bessere Ausnutzung zahlreicher Betriebe im Interesse des Allgemeinwohls Zugeständnisse bei der Zins- und Provisionsberechnung von uns erfordert. Aus dem gleichen Grunde haben wir auch in zahlreichen Fällen Kapitalnachlässe gewährt. Da wir fast ausschließlich fremdes, uns anvertrautes Geld verwalten, und deshalb bei allen kapital- und zinsmäßigen Verzichten auf erzielte Gewinne zurückgreifen müssen, haben diese Verzichte das Maß des für uns Tragbaren erreicht. Wir erwarten, daß die zahlreichen für vergangene Krisenzeiten gemachten und nur für solche vertretbaren Zugeständnisse nunmehr die ausstehenden Forderungen so weit verbessert haben, daß nach der erfolgten Bereinigung wir wieder bei allen Debitoren zu einem normalen Zins- und Provisionserträgnis kommen werden. Der uns zur Zeit noch aus Minderkonditionen entstehende Ertragsausfall übersteigt den Betrag einer normalen Dividende wesentlich.

Die Gewinn- und Verlust-Rechnung schließt mit einem Betriebsgewinn von RM 21 061 465,23 ab. Vorschlagen vor, hiervon RM 20 153 238,55 zu Abschreibungen und Rückstellungen zu verwenden und den Rest von RM 908 226,68 auf neue Rechnung vorzutragen. Mit dem Verzicht auf eine vorzeitige Rückkehr zur Dividendenausschüttung und mit der dadurch erzielten inneren Stärkung unseres Instituts glauben wir, der deutschen Gesamtwirtschaft und zugleich der Bank und ihren Aktionären am besten zu dienen. Wir lassen uns auch von der Ueberlegung leiten, daß auf die Dauer die Größe unseres jetzigen Aktienkapitals im Verhältnis zu unseren Bilanzziffern nicht ausreicht. Die Voraussetzung für eine Kapitalerhöhung ist eine dauernde Sicherung der Ertragsfähigkeit, die den Appell an den Kapitalmarkt berechtigt und aussichtsreich erscheinen läßt.

Unsere Gewinn- und Verlust-Rechnung hat unter Berücksichtigung der Gesamtlage die von uns erwartete Entwicklung genommen. Infolge der im vergangenen Jahr noch anhaltenden, gegen früher allerdings nur noch unwesentlichen Schrumpfung der Bilanz, der Umgruppierung der Bestände, gewonnener Debitoren in Effekten (Kommunalumschuldung) und schließlich infolge der Anlage eines Teils der zurückgeflossenen Kredite in einen niedrigeren Ertrag bringende Wechsel und Schatzanweisungen ist der Gewinn aus Zinsen und Wechseln von Reichsmark 65 932 712,46 im Jahre 1933 auf RM 62 664 451,09 zurückgegangen. Das Devisengeschäft ist an dieser Verringerung allein mit rund RM 1 700 000,— beteiligt.

Die Einnahmen aus Gebühren aller Art ermäßigten sich aus den gleichen Gründen von RM 78 761 707,95 auf RM 75 968 208,06, obgleich das zeitweise lebhafte Effektengeschäft eine Steigerung der hieraus vereinnahmten Provisonen erbrachte.

Gegenüber diesen geringeren Einnahmen hat sich jedoch infolge der fortschreitenden Gesundung einer größeren Anzahl früher notleidender Engagements der Betrag der vorweg zurückzustellenden Zinsen und Provisionen von RM 11 000 000 im Vergleichsjahre auf RM 8 700 000 gesenkt, so daß sich die Bruttoeinnahmen nach Abzug des Vortrags aus dem Vorjahre um rund RM 4 150 000 gegenüber 1933 niedriger stellen.

Die gesamten Ausgaben haben sich im Berichtsjahre um rund RM 670 000,— auf RM 111 834 359,20 erhöht.

Wir möchten unseren Bericht nicht schließen, ohne in dankbarer Anerkennung der verständnisvollen Mitarbeit unserer Gefolgschaft zu gedenken. Die Betreuung des Kreditgeschäfts und die genaueste Befolgung der mit dem Neuaufbau der Wirtschaft unseres Vaterlandes zusammenhängenden Gesetze und Verordnungen, die Schwierigkeiten des Außenhandels und der Abwicklung des Zahlungs- und Kreditverkehrs mit dem Ausland stellten an viele unserer Mitarbeiter erhöhte Anforderungen, die stets bereitwilligst erfüllt wurden.

Berlin, den 20. März 1935.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Kimmich Mosler Rösler Rummel Schlieper

Sippell Wintermantel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0011

dieses Schiff in der Stunde zurücklegt? Noch arbeitet die Maschine nicht, noch legt die „Paris" nicht Meile um Meile zwischen sich und die Küste.

. . . Passagierzahl: 1. Klasse 562 — 2. Klasse 530 — 3. Klasse 844 . . .

Ein paar Tausend gleichgültiger Menschen, die fahren sollen, wohin sie wollen; die landen dürfen, wo sie Lust haben. Aber zwei, die dieses Schiff nicht besteigen sollen —!

Eine plötzliche Angst überfällt ihn: Man hat ihn vielleicht falsch unterrichtet — aus Versehen — oder mit Absicht? Man schickt ihn in die entgegengesetzte Richtung; man entfernt ihn von seinem Ziel . . .

Irgendwo donnert jetzt ein Zug über die Schienen: in Spanien, in der Schweiz, in Italien . . . Und in den bequemen Polstern der ersten Klasse sitzt ein Liebespaar. Die haben ja Geld im Ueberfluß — leicht erworbenes Geld. Die haben nicht zehn Jahre dafür gearbeitet; es hat nichts gekostet als ein paar Unterschriften . . . Der Schaffner hat ihnen schmunzelnd versprochen, daß sie allein bleiben werden, und hat diskret die Vorhänge zugezogen . . .

Lieber Gott, gib es nicht zu! Wenn du noch einen Funken von Gerechtigkeit in dir hast, lieber Gott, dann darfst du das nicht zugeben! Laß den Zug entgleisen, laß zwei Züge gegeneinanderstoßen, laß die Wagen sich ineinanderschieben, daß sie zerkrachen und zersplittern!

Wenn sie auf einem Schiff sind — auf einem schönen, blanken, weißen Schiff — und, in Liegestühlen hingestreckt, die Sonne und die sanfte Bewegung genießen und ihre Finger zärtlich nacheinander tasten lassen . . . Lieber Gott, laß das Schiff untergehen, daß sich ihr schnäbelndes Getue in kreischende Angst verwandelt! Laß sie kämpfen um einen Platz im Rettungsboot! Laß ihn seine ganze lümmerliche Feigheit offenbaren, wenn er mit der brutalen Lebensgier eines Tieres sie zurückdrängt, um sich zu retten . . . Zeig ihn ihr so, daß ihr vor ihm noch mehr graust als vor dem Tod!

Der einsame Mann in dem tatternden Abteil ringt die knackenden Finger ineinander, gräbt die Nägel in die Handflächen, schlägt mit den Fäusten auf seine Knie — nur, um einen körperlichen Schmerz zu spüren . . .

*

Jeder Hafen empfängt seine Schiffe auf andere Weise. Wenn ein Seefahrer in Neapel ankommt, dann sieht er die ganze Länge der hochgetürmten Stadt schon von weitem. Aber wenn das Schiff in die weit ausgestreckten Arme der Mole einläuft, dann ist die Stadt verschwunden hinter den endlosen Kaien mit Kranen und Lagerschuppen, mit Zollhäusern und Verwaltungsgebäuden. Und dahinter dehnen sich riesige Plätze und weite Anlagen und eine Prunkstraße mit Luxushotels . . .

Wenn ein Seemann in Le Havre an Land steigt, dann weiß er gleich, wo er hingehört. Da ist eine Straße, Wasser an der einen Seite und Häuser an der anderen, schmale, bunte Häuschen, und alle Fenster locken. Da kreischt ein bunter Kakadu in seinem Käfig, da schaukelt ein Affchen an seiner Kette, da hängt ein Segelschiff mit voller Takelage in einer Glasflasche, da liegen Schaltiere und Muscheln und Taschenkrebse, da dudelt ein Grammophon; und überall, in den Türen, hinter den Theken, auf den Fensterkissen lehnen lockenköpfige, lächelnde Weiber.

Wenn Wasser und Himmel schwarzdunkel ineinanderließen und hier die bunten Lampen brennen, dann muß diese Straße genau so aussehen wie das Traumbild, das der Matrose in der grenzenlosen Einsamkeit der Südsee oder des Atlantiks mit dem Wort „Land" verbindet. Für einen Mann, der vom Festland kommt, in dem unbarmherzigen Licht eines Frühlingstages, hat sie wenig Reiz.

Und doch scheint sie den großen Blonden, der mit einer Reisetasche vom Bahnhof gekommen ist, unentrinnbar festzuhalten.

Er geht schon seit einer Stunde unschlüssig auf und ab, manchmal am Wasser, manchmal an der Häuserseite; dann schleudert er ein Stück weiter, biegt um ein paar Ecken und kehrt wieder zurück.

Er fühlt selbst, daß er anfängt, Aufsehen zu erregen. Irgend jemand verfolgt ihn . . . Wenn er geht, hört er Schritte hinter sich; wenn er stehenbleibt, machen sie halt; wenn er sich umwendet, stehen zwei, drei Menschen schwatzend zusammen, oder ein abgerissener Kerl starrt gierig auf die Schüsseln und Flaschen in einem Fenster, oder ein Neger rekelt sich in einer offenen Tür neben einer dicken blonden Frau; wenn er weitergeht, hört er wieder die Schritte, im immer gleichen Abstand.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie irgend jemand gedungen haben, um ihn zu beobachten. Vielleicht sind sie dauernd unterrichtet über jeden seiner Schritte? Vielleicht schleicht hier jemand um ihn herum, während ein anderer längst auf dem Wege ist, um sie zu warnen? Vielleicht sind sie jetzt schon auf dem Bahnhof, während er das Schiff nicht aus den Augen läßt?

Vielleicht haben sie auch irgendeinen Kerl bestochen, der ihn unschädlich machen soll? Vielleicht lauert hinter ihm jemand auf den Einbruch der Dunkelheit, um ihm einen Stoß zu versetzen, wenn er zu dicht am Wasser geht? Vielleicht fühlt er plötzlich einen dumpfen Schlag im Rücken und bricht nach ein paar Schritten lautlos zusammen, ein Messer zwischen den Rippen?

Er hat kein Angstgefühl bei diesen Gedanken. Ihm liegt nicht mehr viel an seinem Leben. Aber er hat noch etwas vor, woran er nicht verhindert werden darf . . .

Um sich eine Zigarette anzuzünden, stellt er die Tasche neben sich, scheinbar achtlos. Es wäre ihm eine große Beruhigung, wenn hinter ihm jetzt eine Hand nach der Tasche griffe und er diese Hand packen könnte oder doch wenigstens die Gewißheit bekäme, daß es nur auf einen kleinen Raub abgesehen ist.

Aber seine Hoffnung erfüllt sich nicht. Er hebt zögernd die Tasche wieder auf und setzt seinen ruhelosen Marsch fort, die Schritte hinter sich.

Er schreitet die Straße aus bis zur Biegung, ehe er sich umwendet; viermal, fünfmal macht er das so — und plötzlich dreht er sich nach hundert Schritten um, jäh und unerwartet.

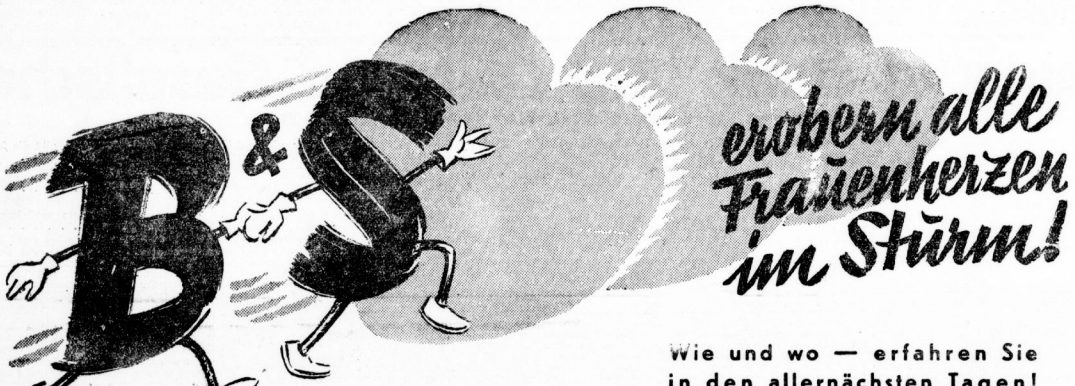
Und drei Schritte vor ihm steht eine Jammergestalt, ein dürftiger, magerer Kerl in einem verschossenen, durchlöcherten braunen Wollmeater, und blinzelt mit einem halb verlegenen, halb frechen Grinsen unter dem Mützendach hervor. „Verzeihung!" sagt er in einem guten, etwas gezierten Deutsch. „Kann der Herr mir vielleicht Feuer geben?"

Wilhelm hält ihm wortlos die Zigarette hin.

Der andere wühlt mit den Händen in den Hosentaschen. „Schade!" sagt er spitzbübischen Gesichts. „Nu hätt' ich Feuer haben können — und nu hab' ich nix zu rauchen mehr . . ."

Wilhelm holt, mit einem unwillkürlichen Lächeln, die Zigarettenschachtel hervor. Es ist nicht mehr die Marke, die er früher zu rauchen pflegte; es ist eine billige Sorte; aber die Schachtel ist noch voll — sie wird wohl reichen, die Nacht über bis morgen früh; darüber hinaus braucht er keine Vorsorge zu treffen.

„Oh — vielen Dank! Sehr liebenswürdig!" Eine ungepflegte und schmierige Hand greift mit vorsichtig-spitzer Bewegung in die Schachtel. „Der Herr spricht doch Deutsch?" (Fortsetzung folgt.)



Wie und wo — erfahren Sie in den allernächsten Tagen!

Geldmarkt

1500 Mk. f. Hypoth. zwecks Erbrecht. a. Landgrundst. m. Acker z. 1. Mai gesucht. Angebote T. 717 HN-Ulrichstr. *

Darlehen zu 6% u. günstig. Bedingungen. Angebote u. N. 3435 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Aufstrebend. Zigarren-Geschäft, allerbeste Lage, f. 2000 M. ganz besonder. Umstände halber zu verkauf. Angebote O. 3434 HN-Ulrichstr. *

Schrebergart. Eisenweg, m. groß. Laube bill. z. verkaufen. Röbel, Königl. 1. Schupp.

Grundstücke Kaufgesuche

Haus mit Gart. nächste Umgebg. v. Halle zu pachten oder mieten ges., möglichst Nord. Angebote sch. 8453 HN-Steintor. (

Fahrzeuge Kaufgesuche

Lieferanto bis 1½ To., nur guterhalten, gegen Barzahl. z. kauf. gesucht. Preis-Angebote L. 97 HN-Leipzigerstr. *

Steuerfreier offen. Wagen, ca. 6-25 PS, stark gut erhalten, geg. Kaffe z. kauf. ges. Typenbezeichng., Haujahr, wieviel Sitzomer, geladen z. Kassapreis erbeten an C. F. Röder, Gizina üb. Freiburg (Unstrut).

Fahrzeuge Verkäufe

Rote Oberbetten 120/180, reichl. gef. 18 Mk. Teilz. Preisl. gr. Kirschberg, Berlin N. 65.

Fässer zu verkauf. Rod.-Franz-Ring 1, III

Puppenwag., mod., eleg., 12.— zu verkaufen * Königstr. 57, 2 Gad.

Gebr. Hobelbank, Dipl.-Schreibtisch, Wschst. m. Mpl., Komm., Kleiderschränke, Kredenz, Tische, Stühle billig bei Hahn, Alter Markt 31.

Heilpraxis homöop., gut eingef., zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offert. unter O. 3234 an HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge

D-Motorrad m. Beiw., 500er, neuwert., abzug. Große Brauhausstr. 30, 1. r. Durlk.

D-Rad mit Beiwagen, kompl. Ausrüstg., feuerfr., 295 Mk. Meißner, Krukendorfstr. 23.

Auto- Reifen 720/120 Harlestr. 24, Westbahn.

Saatkartoffeln!

Holländ. Erstlinge Kaiserkronen Zwickauer fr. Gelbe böhms allerfrüh Gelbe Odenwälder Blaue Böhms Ovalgelbe

Industrie Edeltraut Erdgold Ackersegen Preußen Dir. Johannsen u. and.

Up do date Richters Jubel Parnassia Sickingen Centifolia

Alles beste Sandbodenware

Abgabe in jeder Menge!

Karl Erbe, Halle, seit 1879

Kartoffelgroßhandel, Hindenburgstraße 67 am Riebeckplatz. Tel. 21425 u. 21428.

Damen, Herrenrad, neuwertig, u. guterh. Schreibmaschine verkft. Landwehrstraße 14, III. r.

Bücherschrk., Spiegel m. Goldrahmen 1×1,50 m, Bilder zu verkauf. Sternfeld, Martinsberg 8. *

Vertiko u. gedr. Bl.-Sofa billig zu verkauf. Torstr. 43, 1. r. *

Frack, Smoking, Gehrock, Reitanzug, alles fast neu, 5er Gr., mittl., Größe, bill. zu verkaufen * R. Halle, Gr. Steinstr. 13.

Futterkartoffeln gesunde Ware, preiswert abzugeben **Karl Erbe,** am Riebeckplatz. **Hindenburgstr. 67**

Kaufgesuche

Malerleitern zu kaufen gesucht. Tel. 335 11. *

Patentgrube, gebraucht, gesucht. Angebote C. 3325 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen gedr., modern u. fast neu, zu kauf. gesucht. Angebote S. 3296 HN-Ulrichstraße. *

Registrierkasse, gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Angebote T. 672 HN-Ulrichstr. (b

Tiermarkt

Wachs- u. Zughund verk. Hohentburm, Bahnhofstr. 25.

2 Lachtauben zu verkaufen (a Dominde 80a.

Offene Stellen Männliche

Suche Vertreter, auch Wandergewerbetr. für zeitgemäße Artikel. * R. Halle, Gr. Steinstr. 13.

Vertreter, der in Schuhwar.-Gesch. gut eingef., f. d. Bez. Br. Sch., Anhalt u. Thür. v. Hauptschuhfabr. ges. Mit Auto bevorz. Ang. T. 577 HN-Ulrichstr. (a

Süddeutsche große u. leistungsfähige **Diesel-Motorenfabrik sucht** zum provisionsweisen Vertrieb ihrer kompressorlosen Dieselmotoren in Größen von 7—750 PS **branchekundigen Vertreter** mit möglichst eigenem Kraftfahrzeug. Eilangebote u. ter A. W. 640 an **Heinr. Eisler Nachf., Frankfurt a. M.** (c

Saubere Schlafstelle z. vm. Wilhelmstr. 32, Hinterhaus part.*

Läden, Magazine

Büro-Räume Zentrum, billige Miete zu verm. Büroaud., Brüderstraße 3.

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten. (i Königstr. 84.

Miet-Gesuche

Wer tauscht von Halle nach Wittenberg? Biete 3-Zimmerwohng. m. Küche u. Zubeh., Miete 32 Mk., gegen solche in Halle. Angeb. m. Pr. an Hans Schmiedel, Torgau, Spitalstraße 14, Tel. 436.

Beamter sucht 3-Zimmerwohng. in gutem Hause z. 1. Juli oder früher, Neubauwohn. bevorz. Angebote L. 94 HN-Leipzigerstr. †

Tausche 2 Zimmer, Küche, geg. 3 Zi., Küche. Angebote B. 3202 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Zimmer

2 leere Zim. (Wasserturm Süd) mit Kochgelegenh. u. Keller in deff. Hause an einzelne Person ab Eingang Chepaar z. 1. 4. zu vermieten. Angebote U. 3398 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, separat, möbliert zu verm. Ludw.-Wuchererstr. 19, p. l.

Junge Hausbursch. sucht Drogerie, Versendungsgeschäft. 96

Offene Stellen Weibliche

Aufwartung für sofort gesucht Mansfeldstraße 66, II. rechts. (b

Wir stehen im Zeichen der Hochsaison und stellen noch einige **Herren und Damen** die beachtliche Erfahrung in Privatkundenbesuch haben, für ideelle Werbetätigkeit ein. Alter nicht unter 25 Jahren und gute Garderobe Bedingung. Dauerexistenz und Aufstiegsmöglichkeit wird geboten. Einarbeitung erfolgt. Meldungen mit Ausweis am Dienstag von 10—12 Uhr u. 4—5 Uhr. Franckestraße 6 ptr. Pohl, Bezirksleiter.

Kaufmänn. Angestellten und **2 Stenotypistinnen** flotte Stenographen und gewandte Maschinenschreiber. Alter etwa 20 Jahre, zum sofortigen Antritt sucht Unternehmen der Chemisch. Großindustrie bei Halle. Angeb. unter T. 637 an HN-Ulrichstraße.

Junger Schneidergehilfe auf Werkstatt gef. * Mann, Gr. Märkerstr. 5.

Steine Anzeigen haben großen Erfolg!

Werbedame von großindustriell. Werk z. Unterstütz. eines seiner ersten Herren für vornehme Tätigkeit am Platze **sofort gesucht.** Angeb. unt. B. 322 an HN Ulrichstr. (*

3/4 »Tages«mädchen, nicht über 21 J., gesucht. Vorzuft. Dienstag u. Mittwoch, vormittags 10—11 Uhr (b Lee Westermann, Büchnerstr. 3.

Mädchen von 16—17 J. f. Haushalt u. zum Milchaustragen sofort gesucht von Brockhaus, Ludwigstraße 26.

Verkäuferinnen für **Damen-Konfektion, Damenwäsche, Herrenwäsche gesucht.** Bewerb. mit Bild u. Zeugnisabschr. unt. J. V. 459 an **„Indak"** Anz.-Mittler, Schwetschkestr. 1. (i

Perfekte Verkäuferin zum 1. Mai **gesucht.** Es kommen nur Kräfte mit besten Zeugnissen in Frage. Angebote erbeten an: (b **Johannes Thurm** Groß-Rotschlächterei, Halle-S., Otto-Kütner-straße 79.

Hausmädch., nicht unter 18 J., welches zu Hause schlaf. kann, weg. Krankheit bis Ist. sofort gesucht (b Hänisch, Turmstraße 156.

Gewandte, erfahr. Wäscheausbesserin mit Empfehlung, aus gut. Häusern gesucht. Angebote T. 537 HN-Ulrichstraße. (b

Zum Ausbessern von Wäsche und Kopf. v. Strümpf. Frau gesucht, unbedingt flott arbeit. Ang. P. 3435 HN-Ulrichstr. *

Suche für sofort tüchtig. jungen Mädchen, welches Hirsertisch kochen kann, evtl. schon in Kaffeeküche tätig war u. selbständ. arbeit. Konditorei Wilhelm, Leipzigerstr. 59.

Mädchen, f. Gastwirtschaft, bis 18 J., 1. 4. gesucht. Beimicke, Kantine (f Grube Alwine.

Hausmädch., nicht unter 20 J., gesund u. kräftig, m. Kochkenntnis., zum sofortig. Antritt gesucht, gute Zeugn. Beding. Quentin, * Laurentiusstr. 4.

Waschfrau, sauber, ehrl., gut empfohl., gesucht. Angebote S. 3256 HN-Ulrichstr. *

Tüchtig., ehrl. Mädchen zum 1. April für größ. Haushs. ges. Gesinnt. 32, 1. (b

Zuverlässiges Alleinmädch., in guten Häusern tätig gewesen, ges. Handelstr. 20, pt.

Hausmädch. Suche z. 1. 4. ein fleißiges, sauber. Hausmädchen, das melken kann. Erich Schwertkauf, Spickendorf bei Landsberg, Bez. Halle a. S.

Mädchen, nicht unter 18 J., f. Gastwirtschaft gesucht. Angebote St. 8454 HN-Steintor. (

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Dipl.-Ing., Elektrotechnik, sucht Ausbildungsstellung, auch Nähe Angebote S. 3436 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Aufwartung sucht saub., junge Frau. Ang. L. 93 HN-Leipzigerstr. †

Witwe, ohne Anhang, Ende 30, wünscht Wirkungskreis, am liebsten in frauenlos. Haushs. Zuschrift. T. 507 HN-Ulrichstr. (a

Mädchen, 15 Jahre, welches schon in Stellung war, sucht z. 1. 4. od. 15. 4. Stelle, in Privathaushs. Halle bevorzugt. Ang. an die HN-Filiale Gollma bei Landsberg. Bez. Halle a. S.

Mädchen, 15½ Jahre alt, groß, kräftig sucht Stelle, in Haushs. Angebote A. 3401 HN-Ulrichstr. *

Sympath. Witwe, kinderl., übern. Führ. frauenlosen Beamienh. Halle oder Umg. Angeb. u. T. 697 HN-Ulrichstr. (a

Der Kampf um das tägliche Brot zwingt viele Menschen, Tag für Tag nach neuen Erwerbsmöglichkeit, zu suchen. Deshalb ist es Ihre Pflicht, wenn Sie alle Angebote geprüft haben und Ihre Entscheidung endgültig gefallen ist, allen Bewerbern, die nicht berücksichtigt werden konnten, **die Photos u. Zeugnisse** so schnell wie möglich zurückzureich. Sie bereiten damit vielleicht manchem Hoffnungslosen eine Enttäuschung, aber Sie gewinnen an Vertrauen.

Vermietungen Wohnungen

5½ Zimmer, Stb., Bäderetage mit all. Komfort, zu vermieten. Angebote L. 98 HN-Leipzigerstr. †

Kellerwohnung, 2 r., K., S., zum 1. 4. z. v. Knobel, Blumenhalbstr. 25

Vermietungen Zimmer

2 leere Zim. (Wasserturm Süd) mit Kochgelegenh. u. Keller in deff. Hause an einzelne Person ab Eingang Chepaar z. 1. 4. zu vermieten. Angebote U. 3398 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbliert, geg. 3 Zi., Küche. Angebote B. 3202 HN-Leipzigerstr. †

Solide Berufsdame findet fl. freundl. Zimmer mit Bad in gutem Hause * Heinrichstr. 1, II.

Zimmer, gr., gut möbliert, Schreibt., elektr. Licht, Zentrh., an 2 Herr. od. Ehepaar mit Küchenrücksichnigt. werden Sonntag, 3. verm. Krukenbergstr. 2, III. l.

Gut möbl. Zim., schön gelegen, zu vermiet. Rod.-Franz-Ring 2. 1. Hfs. *

4-Z.-Wohng., Bad, Inst., gegen 3-Zim.-Wohnung Nähe Rann. Platz zu tauschen gef. Angebote D. 3364 HN-Ulrichstr.

Versichergs.-Beamter wird von Erfurt versetzt u. sucht 2—3-Z.-Wohn. z. 1. Mai 1935. Angeb. mit Preisang. T. 617 HN-Ulrichstr. (a

Suche 1—2 Zimmer u. Küche 1. Mai. Angebote U. 3438 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Jg. Chepaar sucht p. sof. zwei leere Räume mit Kochgelegenh. * Angebote H. 3568 HN-Ulrichstr. *

Berufst. Frl. Anfang 30er sucht freundlich, ruhig, Zimmer. Preis-Angebote C. 3343 HN-Ulrichstr. *

Suche z. 1. 4. für meine Tochter möbliert. Zimmer in gutem Hse. Nähe Rüdiger, Tr. Siebert, Hindenburg, über Osterburg-Altm.

Zum Umzug

Teppiche
Gardinen
Tapeten.
Linoleum
Stragula

Arnold & Troitzsch

Halle (Saale), Am Kleinschmieden

3 Zimmer, Küche, Süd., evtl. Bäderg. Warmwasser, bis 35.—, z. 1. Juli od. früher ges. Ang. D. 3341 HN-Ulrichstr.

2 Zimmer, K., K., Zubehör 35 M. geg. klein, zu tausch. Angebote Y. 3439 HN-Ulrichstr. (a

Herr sucht Zimmer sofort für 4 RM. Angebote L. 95 HN-Leipzigerstr. †

Chepaar sucht 2 leere Zim. mit Kochgelegenh. Angebote D. 3324 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimmer

Möbliertes Wohn- u. Schlafz. sofort ges. Preis-Angebote P. 3395 HN-Ulrichstr. (a

Aeltere Dame sucht Hof- oder Kellerwohng. geg. Renovationsstoff. Off. unter 440 an „Indak", Schwetschkestr. 1.

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Autogarage zu mieten gesucht Nähe Hoffmanstr. Angebote T. 557 HN-Ulrichstr. (b

Laden mit Wohnung sofort gesucht. Angebote V. 3399 HN-Ulrichstraße. *

3-4 Büroräume mit Zentralheizg. Nähe Riebeckplat., von sauberem Bürobetrieb per 1. Okt. 35 ges. Angeb. m. Preisangab. T. 657 HN-Ulrichstr.

Hast Du Wünsche, hast Du Sorgen — „Hilft sie Dir von heut' auf morgen!

Die oder keine — Erfolg durch die „Kleine" (die HN-Kleinanzeige)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 25. März * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 71 / Seite 13

Der Triumph der Mannschaftsleistung

Des Mitte-Gaues prachtvoller 2:0-Sieg im Fußball-Pokalendspiel — Brandenburg verdient geschlagen — 30000 in Begeisterung

Von unserem nach Berlin entsandten sk-Redaktionsmitglied

Fußballgau Mitte stürmt durchs Ziel

Begeisterung durchloht den Mitte-Gau, Jubel erfüllt die mitteldeutsche Sportgemeinde, welchem Lager ihre einzelnen Glieder auch angehören: durch den Fußball hat „Mitte", der im Herzen Deutschlands liegende Gau, gestern seinen wohl bisher größten Erfolg errungen. Mit 2:0 (1:0) wurde der heiße Favorit Brandenburg im Endspiel um den Bundespokal auf Berliner Boden sicher und überzeugend niedergezwungen, beinahe im Kanter geschlagen. Der Mitte-Gau Gewinner des DFB-Pokals — der große Tag von Berlin hat den großen und größten Treffer gebracht! Hunderte von Mitteldeutschen haben den stolzen Triumph in der Reichshauptstadt miterlebt, Tausende und aber Tausende vernahmen ihn durch den Rundfunk, und eine Welle sportlicher Begeisterung brandete über das mitteldeutsche Sportgebiet. Halle, Magdeburg und Hamburg, die Spiele gegen Südwest, Niedersachsen und Nordmark, waren Etappen des Vormarsches; in des

* *

Gedanken gleiten zurück, holen Bilder aus der Erinnerung und stellen sie alle nebeneinander: Halle, Magdeburg, Hamburg, Berlin — die Spiele dieses Pokalwettbewerbs gegen Südwest, Niedersachsen, Nordmark und Brandenburg. Gegner waren das, von Grund auf verschieden. Siege — 3:2, 2:0, 4:2 und nun wieder 2:0 —, auch von Grund auf verschieden. Erlebnisse, alle ungeheuer stark, aber jedes doch irgendwie anders packend, verschieden. Nur eines war immer da und immer gleich: der Wille, die Begeisterung und der Sieg. Es war ein Triumph der Mannschaftsleistung, denn nur sie ließ aus der Elf der „Unbekannten" die beste deutsche Gaumannschaft werden. So ziehen diese Siege, die Siege des Wollens und Könnens sind, als Großtage und »taten des Mitte-Gaues in die Sportgeschichte ein. Der Mitte-Gau hat seinen Vormarsch ins Sonnenlicht des Erfolges mit einem allen Fleiß und alle Mühen lohnenden Siege bis ins Ziel hinein führen können. Der Mitte-Gau Pokalgewinner — wer versteht nicht, daß die Freude riesengroß, überschäumend fast ist?

Miniaturen von der Berliner Reise

Miniaturen der Reise aber seien diesmal, dem Gang der Geschehnisse folgend, zunächst aufgezeichnet.

Mit Hans Hädicke, dem Gauführer, fuhren wir am Sonnabend gen Berlin. Ein Schlachtplan eigener Art entstand, für den Fall der Fälle . . . Für den Fall nämlich, daß Brandenburg überaus stark sein sollte und unbedingt eine Bresche in die gegnerische W-Formation zu schlagen wäre. Aber dieser Schlachtplan — er kann aus strategischen Gründen leider nicht verraten werden — brauchte nicht verwirklicht zu werden, denn — — Berlin zerbrach an dem Elan der Mitte-Elf an sich selbst, und das schneller und gründlicher als — gehofft.

Am Sonnabendabend kam die Mitte-Elf. Fröhliches Wiedersehen. Unsere vier Hallenser sind wohlauf, und auch alle übrigen; alles in Ordnung. Taschach strahlt vergnügt wie immer, „Hänschen" Reinmann schwärmt vom Duisburger Kursus, der Steinacher Müller schaut mit großen, frohen Augen, kaum ein Wort sagend, umher. Staudinger ist in froh-ausgelassener Stimmung — es ist wie in Hamburg. Aber die Umgebung ist gründlich verändert . . . Abendessen im „Heidelberger", kurzer Besuch im Haus „Vaterland", und zurück geht's ins Hauptquartier, in den „Russischen Hof".

„Tut Eure Pflicht!"

Am Sonntagmorgen ist alles vertreten, was im Fußball-Bund und »Reich Namen und Geltung hat. Ein Bild, interessant und unterhaltsam wie immer an den Großtagen des Fußballes. Die Zeit verfliegt. Schon ist es kurz nach 15 Uhr. Die Spieler kommen, bereits im Dreß, von ihren Zimmern.

Sie werden dem Gauleiter Staatsrat Jordan und dem Landeshauptmann Otto vorgestellt, die zusammen mit dem Kreis-Organisationsleiter Tesche zur Mittagsstunde aus Halle gekommen sind. Hans Hädicke überreicht dem Jenenser Werner aus Anlaß seines 25. Repräsentativspieles eine schöne Plakette, und dann richtet Staatsrat Jordan einige Worte an die Elf, den Wunsch, guten Fußball in Berlin zu zeigen und — den Pokal in den Mitte-Gau zu holen. Gausportwart Studienrat Prophet fügt schlicht, aber fester Stimme hinzu: „Tut eure Pflicht!" Ein feierlicher Augenblick. Man dachte an ihn zurück, als anderthalb Stunden später der Beifall über das Poststadion brauste.

Zwei große Autobusse bahnen sich dann durch die Menschenmassen den Weg ins Poststadion. Graukrübe Wolken ziehen über die musterhafte Sportanlage. Das Wetter ist „teils-teils". Aber so dann und wann lugt die Sonne doch durch den Wolkenvorhang und enthüllt dann den vollen Zauber dieses Bildes. Fahnen grüßen an den Grenzen des Riesenovals, das von über 30000 Zuschauern dicht besetzt ist. Darunter das Heer der mitteldeutschen Schlachtenbummler, von denen 1800 allein aus Halle in zwei Sonderzügen gekommen sind. Grünweiße Fähnchen winken, Glocken werden geschwungen, Signalhörner ertönen — die Mitteldeutschen haben sich viel vorgenommen . . . Ein kleiner „Hexenkessel".

Flüchtiger Umblick auf der Tribüne: unter den Ehrengästen sieht man auch Generalmajor Sachs aus Halle — und schon braust ein Beifallssturm über den Platz: die Mannschaften, voran die mitteldeutsche, betreten das Feld.

Und dann beginnt dieses Spiel, das des Mitte-Gaues bedeutendsten Erfolg bringen sollte.

Reiches Hauptstadt wurde nun das Ziel erreicht. In sensationell sicherer Weise beherrschte der Mitte-Gau seinen großen Gegner und gewann die begehrte Trophäe in höchstem Maße verdient. Sportdeutschland hat die Augen nach dem Mitte-Gau in ehrlicher Anerkennung gerichtet: denn diese beim Start für chancenlos gehaltene Mannschaft ist unbeirrbar vorwärtsgezogen, hat sich als Außenseiter den Weg gebahnt bis zum Endsieg, zum alle Mühen und alle Arbeit krönenden Enderfolg. Das war des Mitte-Gaues schönster und bedeutendster Sieg, weil er ihm die achtunggebietende Stellung im Reigen der deutschen Gaue endgültig einbrachte und weil er sportliches Neuland, zu dem die alle mitreißende Begeisterung die Tore öffnete, erschloß. Das gilt es nun zu sichern. Dieser Erfolg ist der beste Propagandist der Sportbewegung im Mitte-Gau, und das macht seinen großen Wert aus. Vorwärts und aufwärts geht es, immer weiter!

* *

Ein Favorit geht k. o.

„Mitte hat völlig verdient gewonnen, es war Brandenburg in allen Belangen klar und eindeutig überlegen!" Ueberall, von Freund und „Feind", hörte man später das selten einmütige Urteil. Und so und nicht anders war es auch: dieser Sieg von Berlin war nicht nur ein Sieg des Willens und der Begeisterung, er war auch ein Sieg des Könnens, denn Grün-Weiß beherrschte Rot-Weiß in einem Maße, das allüberall geradezu als Sensation gewertet wird.

Die Mitte-Elf war schneller und eifriger, spielte mit viel größerem Schwung, kombinierte wesentlich besser und schlug den Gegner so, wie alle anderen vorher. Wir sagten es früher schon: die Mitte-Elf spielt kein eigentliches System; auf der Solidität der technischen Durchbildung jedes einzelnen der elf Spieler und der taktischen Fähigkeiten baut sie, jede Aktion mit ungeheurem Eifer durchführend, einen ungekünstelten, fast frisch-fröhlich zu nennenden Fußball auf, der kein eigentlich schöner Fußball, aber — das ist nun bewiesen — ein Fußball des Erfolges ist. Aus den System- und Stileigenheiten des gegnerischen Fußballes zieht sie blitzschnell die Lehren, baut Hindernisse über Hindernisse auf und bahnt, aus der Gegebenheit heraus improvisierend, sich den Weg. So zerschlug sie gestern in Berlin auch die W-Formation der Brandenburger, deren besonderer Stolz ihr oft erprobtes Sicherheitssystem ist. Dieses System versagte. Mußte es, weil der Gegner es zerschlug und, das kommt bei der Gesamtbetrachtung hinzu, die Brandenburger Elf diesmal an sich ganz ungewöhnlich stark enttäuschte. Ihre Tagesform war auffallend schwach. Am augenfälligsten wurde das im Sturm, wo bis auf den Linksaußen Ballendat alle Angriffsspieler mehr oder weniger stark versagten, vor allem die Verbinder Sienholz und Halier. Die Läuferreihe erreichte nicht die Leistungshöhe der gegnerischen und in der Deckung stand neben dem sameien Kraut, der wohl der Beste auf dem Felde war und seine Elf durch seine Glanzleistung vor einer höheren Niederlage bewahrte, mit dem Nationalen Appel ein Spieler, der diesmal viele Wünsche unerfüllt ließ.

Grün-Weiß ganz groß

Die Mitte-Elf stand in ihrer Geschlossenheit erheblich über dem Gegner. Einzelkritik möge diesmal nicht die große Leistung zerpflücken. Schwächen waren sehr wohl auch bei ihr erkennbar, aber Vergleiche mit den vorangegangenen Spielen sind angesichts der Unterschiedlichkeit der Gegner-Leistung kaum möglich. Allen Spielern war doch die Einsatzbereitschaft bis zum letzten zu eigen, der Wille und die Begeisterungsfähigkeit. Und wieder entschied vor allem mit das Stehvermögen der jugendlichen Elf, die zum Schluß noch die Kraft und Energie hatte, alle Angriffe des Gegners zu stoppen. Positives gilt es aber auch heute zu unterstreichen. Und da steht das eiserne Bollwerk der gesamten Deckung im Vordergrund. Was von dem gegnerischen Angriff nicht schon durch die Läuferreihe zerzaust und zerstört wurde, das sah sich bei Riechert—Müller und Tzschach vor einem schier unüberwindlichen Hindernis. Prachtvoll, wie sich Müller und Riechert ergänzen, wie ihr Stellungsspiel die Lage souverän beherrschen half. Prachtvoll die Art und Weise, in der Tzschach verblüffend sicher die schwierigsten Bälle aus Gedrängen herausfischte oder faustete. Es mag bessere Einzelspieler geben, als Verteidiger, als Torhüter — aber ein besseres Schlußdreieck als solches wird man in Deutschland so schnell nicht wiederfinden. In der Läuferreihe aber lieferten vor allem Werner und Böttger ein überragendes Spiel. Der Jenenser befand sich geradezu in „Ueberform" und war wohl der beste Mitte-Spieler. Der hallische Sportfreunde-Mittelläufer gefiel vor allem durch seine Unermüdlichkeit im Angriff und Abwehr, seinen raumgewinnenden Schlag, seine Spielübersicht und, nicht zuletzt, sein ungeheures Stehvermögen. Teßner war nicht so fein, so temperamentvoll wie Malter, aber, insgesamt betrachtet, war auch sein Spiel erfolgreich. Im Sturm waren diesmal Reinmann, Staudinger und Schlag die beweglichsten. Nicht alle Wünsche wurden von dieser Angriffsreihe erfüllt, aber man kann diesmal das eine ihr bescheinigen, daß sie sofort im Spiel war und die einmal erreichte Leistungshöhe dann auch zu halten wußte.

Bild: Presse-Bild-Zentrale

Die siegreiche Mitte-Elf, Deutschlands beste Gaumannschaft

Von links nach rechts: Böttger-Halle, Staudinger-Mühlhausen, Schüßler-Jena, Müller-Steinach, Tzschach-Meiningen, Riechert-Magdeburg, Tetzner-Halle, Müller-Halle. Davor knieend: Werner-Jena, Reinmann-Ilmenau und Schlag-Halle

Pokalkampf voll Pokalgeist

Das Spiel war nicht das, was man gemeinhin ein schönes Spiel nennt, aber es war ein Kampf, ein rassiger, echter und rechter Pokalkampf, der durch das ungeheure Tempo mitriß und durch das Feuer, mit dem sich die Mitte-Spieler in die Schlacht warfen, immer und immer wieder. Und man muß es erlebt haben, wie 30000 Berliner, vom Spiel der eigenen Mannschaft enttäuscht, schließlich mitgingen mit dieser Elf aus Mitteldeutschland!

Der spannende Film der zweimal 45 Minuten aber rollte im einzelnen so ab:

Müller-Halle hat für Mitte die Seite mit dem Wind im Rücken gewählt, so daß Berlin anfaßt. Sofort wird es vor dem Mitte-Tor gefährlich, denn Berlin faßt um Kleinigkeiten schneller Tritt. In der sechsten Minute zischt ein harter Schuß des Brandenburger Rechtsaußen Ballendat neben den Pfosten. Aber auch Mitte hat schon eine Großchance. Eine Schlag-Flanke kommt sauber herein, Schüßler nimmt sie aus der Luft auf, schießt aber daneben. Mitte schüttelt nun die leichte Ueberlegenheit Berlins ab. Das Spiel wird völlig offen, ja bald liegt der Feldvorteil klar und eindeutig bei der Mitte-Elf.

In der 11. Minute jagt der Mühlhäuser Staudinger einen Ball, den er prächtig aufgenommen und „schußbereit" gedreht hat, gegen den rechten Torwinkel, von wo das Leder ins Aus springt.

Auf der anderen Seite fällt auf, wie wenig der Brandenburger Innensturm zur Geltung kommt und wie klar Müller/Riechert die Lage beherrschen. Auch mit dem Schießen ist es nicht allzu weit her. Mitte arbeitet jetzt eine ganze Reihe von Möglichkeiten heraus, aber alle bleiben zunächst ungenutzt. Zunächst . . . In der 27. Minute — das Berliner Publikum beginnt seine Elf bereits mit „Berlin — erwache!" anzufeuern — kommt Mitte überraschend in Führung.

Der Hallenser Böttger wagt, kurzentschlossen, aus etwa 35 Meter Entfernung einen Weitschuß. Das kommt so unverhofft und der Schuß ist so schnell, daß Riecht im Brandenburger Tor gegen den an sich halbhohen Ball keine Chance mehr findet. Von der Latte prallt der Ball ins Netz. Mitte führt 1:0!

Gleich darauf Strafstoß in 20-Meter-Entfernung vom Mitte-Tor. Der Brandenburger Halblinke Sienholz findet aber keine Lücke in der grünweißen Mauer. Die Mitte-Stürmer schießen, aber teils zu schwach, teils zu ungenau. Kurz vor der Pause rettet der Hallenser Müller noch bei einem gefährlichen Rechtsangriff in höchster Not. Dann greift Riecht noch einmal ein und dann ist Pause. Mitte führt — bei 2:0 Ecken der Berliner — 1:0.

Das kommt überraschend! Aber noch kann keiner sagen, was werden wird, denn die Wind-Unterstützung war ziemlich erheblich. Wird Brandenburg jetzt den Spieß umkehren, wird es die Mitte-Elf beherrschen und — wird es die Gefährlichkeit seiner Angriffe verarbeiten können? Die Tausende aus Berlin glauben es, das Heer der Mitteldeutschen befürchtet es.

Und dann beginnt die zweite Hälfte, die eine so große Ueberraschung wurde, weil sich an der Spielverteilung nicht das geringste änderte und Berlin erst das Uebergewicht erhielt, als Mitte, den Sieg sichernd, einige Leute zurückzog. Die Entscheidung selbst fiel schon in der dritten Minute durch ein zweites Tor für Mitte.

Der Mühlhäuser Staudinger erhält den Ball steil zugespielt, setzt dem Leder energisch nach und läuft weiter bis zur Tor- und Außlinie etwa sechs bis sieben Meter rechts neben dem Tor. Von der Linie aus stanzt er sauber halbhoch zur Mitte, wohin der Ilmenauer Reinmann vorgestürmt ist. Reinmann nimmt den Ball im Lauf auf und schießt mit Wucht ein — ein Prachttreffer!

Mitte führt 2:0! Die grünweißen Fähnchen bleiben minutenlang in der Luft, ein Beifallssturm braust über das Stadion, Bilder und wieder tollen Läuferreihe und Verteidigung der Mitte-Elf die gegnerischen Angriffe. Mitte kommt mit seinen Schachzügen viel weiter. Aber einmal vergibt Reinmann eine große Gelegenheit, und dann schießt Staudinger übers Tor. Die Brandenburg-Elf aber „schwimmt", obwohl sie jetzt ständig feldüberlegen ist. Da entschließt man sich kurzer Hand, Appel mit in den Sturm zu nehmen. Alles wird auf eine Karte gesetzt. Appel übernimmt die Sturmführung, während Sauer verteidigt und Halier in die Läuferreihe zurückgeht. Brandenburg stürmt weiter, aber die Gefährlichkeit seiner Angriffe wird nicht größer. Die Hoffnungen der Mitteldeutschen werden versagen von Minute zu Minute besser fundiert, Berlins Aussichten aber immer kleiner. Und als nur noch fünf Minuten zu spielen sind, da ballt das erste „Ha — he — ho — Brandenburg f. o!" übers Feld. Ja, Brandenburg f. o., denn es gelingt nichts mehr, hier wie dort. Mit 3:2 Ecken für Berlin schließt diese Hälfte — Mitte aber hat 2:0 gewonnen!

Der Jubel der Mitteldeutschen ist schwer beschreibbar. Fähnchen wehen, Sprechchöre schallen über den Platz, derweilen sich dort die Mitte-Stürmer in ihrer Freude umarmen. Auf allen mitteldeutschen Gesichtern aber liegt der Glanz des Jubels — die Aschenbrödel-Rolle war einmal, Gau Mitte ist Pokalsieger, d. h. Bester im Wettbewerb der 16 deutschen Fußballgaue!

Aufnahme: Schirner

Das erste Tor für Mitte!

Der Hallenser Böttger hat aus 35 Meter Entfernung unheimlich scharf aufs Tor geschossen. Der Ball prallt an die Latte und von dort (das zeigt das Bild) ins Tor. Richt sieht verdutzt das Unheil sich vollenden

Aufnahme: Schirner

Und der zweite Treffer!

Das war Reinmanns Schuß, gegen den es keine Parade gab. Der Ball war nach Vorlage von Staudinger unmittelbar vor dem Tor direkt aus der Luft aufgenommen worden

Was noch interessiert . . .

Der Ruf in der Schlacht

Ein Schlachtruf ist eine feine Sache. Er soll vor allem anfeuern, soll die Mannschaft anspornen. Und der den mitteldeutschen Schlachtenbummlern empfohlene Ruf: „Ran, ran, ran — Gau Mitte, greif an!" tat das in prächtigster Weise. Aber diese Mitte-Elf — und das war das Ueberraschende, Schöne! — brauchte gar nicht angefeuert zu werden, denn sie führte den Angriff, sie stürzte sich wieder und wieder in den Kampf. Und darum formten sich die Sprechchöre erst in der zweiten Halbzeit, als der Sieg sicher stand. Man wollte den Ruf doch aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0013

probieren, wollte seinen Spaß haben ... Plötzlich war aber noch ein anderer [illegible] da: „Ba, be, bo — Brandenburg k. o.!" Aus [illegible] Sekunde heraus geboren, wenn auch nach einem alten variiert ...

Bundeskursus als Belohnung!

Unsere Mitte-Elf hat sich mit diesem hervorragenden Kampf die besondere Aufmerksamkeit des Bundes erzungen. Nach Reinmann, der bereits an einem Kursus teilnahm, werden Staudinger, Werner, Riechert, Taschach und wahrscheinlich auch Müller (Halle) zum Nera-Kursus gerufen werden. Gau Mitte hat sich durchgesetzt!

— „hoffähig" geworden!

Jawohl, durchgesetzt! Denn trotz der drei Vorspiel-Siege fehlte Mitte-Gau dem DSB noch das Tüpfelchen über dem I. Gau Mitte ward dereinst so'n bissel über die Schulter angesehen, — jetzt ist er „da". „Nun seid Ihr" — hörte man im „Russischen Hof" einen DSB-Gewaltigen in spaßhaftem Tone sagen — hoffähig geworden!" — Jawohl!

Behaltet den Ball —

rief einer der mittelbeutschen Schlachtenbummler, als ein Hochziehn des Mitte-Zuschauerdrahts den Ball ins führte. „Behaltet den Ball, dann können sie nicht mehr spielen und wir haben gewonnen!" (Es stand nämlich 1:0). Aber Mitte gewann auch mit Ball, 2:0 sogar ...

Und zum Schluß: Hans Hädickes „Gox" war auch dabei. In Halle, Magdeburg, Hamburg und Berlin. Es ist also doch ein Zauber-Gox! ... Werner Stück.

Fußball-Tagung in Berlin

Sommerspielsperre bleibt — 200000 RM für die Winterhilfe

Am Sonnabend fand in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Reichssportführers, Breitmeyer, eine Arbeitstagung des Fachamtes Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen statt. Fachamtsleiter Linnemann sprach eingehend über die Entwicklung des Reichsbundes und betonte die Notwendigkeit klarer Scheidung zwischen Fachamt und Verband sowie über die Abgrenzung der Zuständigkeiten der Gau-Beauftragten des Reichssportführers in ihrem Arbeitsverhältnis zu den Gau-Fachamtsleitern. Den stellvertretenden Reichssportführer, Breitmeyer, überbrachte die Grüße des Reichssportführers und bezeichnete das Fachamt Fußball als einen der „treuesten Vorkämpfer der Reichsbund-Idee". Aus dem Kassenbericht ist erwähnenswert, daß allein in diesem Winter 200 000 RM aus den Winterhilfsspielen an das WHW abgeführt werden konnten. An Unterstützungen bei Spielerunfällen wurden 194 000 RM gezahlt. Voller Stolz konnte Fachamtssportwart Pfister, Glaser auf die großen Erfolge der deutschen Nationalmannschaft hinweisen. Die besondere Vorbereitung für die Olympischen Spiele erfordere eine Auffüllung der für die Nationalmannschaft in Frage kommenden Spielerauslese. Unter dem Beifall der Versammlung gab Fachamtsleiter Linnemann einen Brief des Reichssportführers bekannt, indem er ein herzlichen Worten anschaulich den Dank für den Sieg unserer Nationalmannschaft in Paris Ausdruck gab. In Zukunft werden die Nationalspieler außer für Länderspiele und die Meisterschaftsspiele ihres Vereins für andere Spielverpflichtungen nicht mehr freigegeben.

Sehr scharfe Worte fand der Fachamtsleiter ebenso wie der Sportwart für die Auswüchse auf dem Spielfeld. Er kündigte für die Zukunft ein scharfes Vorgehen gegen Uebertreter sportlichen Anstandes an. Die Sommerspielsperre wird in diesem Jahre wieder vom 1. Juli bis 15. August ausnahmslos durchgeführt. Blitzturniere und Fußballspiele bei künstlichem Licht werden nicht zugelassen.

Sehr erfreulich waren die Berichte des Jugendwartes Dr. Erbach, der über einen Erfolg des Umbaues der Fußball-Jugend und des Schul-Fußballs referieren konnte. Die Jugendarbeit soll weiter gefördert werden. Ueber die neue Satzung des Fachamtes berichtete Rechtsanwalt Dr. Schmidt, während über die Ausbauarbeit der Presse-Organisation das Fachamtsmitglied der neue Pressewart Koch sprach.

Die Jahrestagung des Deutschen Fußball-Bundes, die anschließend stattfand, war nur von kurzer Dauer, da sich die Berichte der einzelnen Fachwarte mit denen des Fachamtes vollkommen decken.

Waldhof Mannheim begeistert

Ein schönes Privatspiel — Wacker 3:0 besiegt — Im Kampf um den Vereinspokal zwei Bezirksklassen-Vertreter ausgeschieden

Das hallische Fußball-Programm stand im Schatten des großen Spieles in Berlin. Am Sonnabend gab es das Gastspiel Wacker — Waldhof Mannheim, in dem sich die Gäste als tüchtige Mannschaft erwiesen. Wacker kam mit einer 3:0-Niederlage, gemessen am Spielverlauf, noch glimpflich davon. — In der Bezirksklasse räumte 98 durch einen 5:0-Sieg über TuSK-Weißenfels ein weiteres Hindernis auf dem Meisterschaftsweg beiseite. In Naumburg blieb ...

Bei den Vereinspokalspielen griff die Bezirksklasse erstmalig ein; zwei Vertreter der höheren Klasse mußten die Segel streichen. Neumark verlor gegen Wefe 0:3 und Borussia — Leuna 1:3. Der VfL Halle 96 schlug Sportfr. Brachstedt 2:0 und Preußen Merseburg blieb über Kayna 1:0 siegreich.

Wie Waldhof Mannheim gewann

Schon so manche Elf von Ruf hat in Gesellschaftsspielen enttäuscht. Eine rühmliche Ausnahme bildete aber das Sonnabendspiel der Mannheimer gegen Wacker, das die Gäste 3:0 (0:0) gewannen. Gewiß, nicht ganz frei von Enttäuschung war auch diese Begegnung, denn der Nationale Sitzung war nicht mit von der Partie (Verletzung soll der Grund gewesen sein), um so heller aber strahlte das Licht über den Aktionen der anderen Badener. Man muß weit zurückdenken, um in der Erinnerung einen ähnlich starken Gegner zu finden. Unverkennbar war in dem Spiel die Trainerhand festzustellen. Mit außergewöhnlicher Sachlichkeit waren die Spieler ausgerüstet, die hoffentlich die zuschauenden hiesigen Aktiven zum Nachdenken veranlaßt hat. Wenn die Gäste sich zu einem Spurt anschickten, kamen die Wackeraner nicht mit. Das genaue, flache Abspiel, das Spiel ohne Ball, sowie die sauberen Schläge der Verteidiger formten die Leistungen der Mannheimer zu einem wahren Brillantfeuerwerk. Einzige Schwäche: die fehlenden sicheren Torschüsse, vornehmlich in der ersten Hälfte.

Wacker, mit Ersatz für Schlag und Tetzner, sah sich zumeist in die Abwehr gedrängt. Wohl spielten die Blauweißen mit riesigem Eifer und ein stark auf Sicherheit eingestelltes Spiel, sie konnten aber den kraftvoll eingelegten Zwischenspurt der Gäste nicht ohne Treffer überstehen. Eine recht gute Leistung gab der Torhüter Krüger ab. Neben ihm waren Bohne und Bernhorst mit die Besten.

Das Spiel war äußerst lebhaft und trotz der torlosen ersten Hälfte recht unterhaltsam. Schon in der dritten Minute fand ein kraftser Strafstoß Hupfeld an den Pfosten — schade. Technisch zeigten die Gäste jetzt viel, aber der Torschuß fehlte als krönender Abschluß. Verletzung des „Sitzling-Ersatzes" zwang in der 25. Minute zur Umschaltung und Umstellung. — In der zweiten Hälfte holten die Gäste das in der ersten Spielhälfte Versäumte nach. Bereits in der fünften Minuten gingen sie durch direkten Eckball des Linksaußen in Führung. Das zweite Tor schoß der Rechtsaußen. Der Ball prallte am Innenpfosten ab, noch ehe Junge zur Abwehr sich anschicken konnte, saß der Treffer. Wacker drängte wohl nach vorn, aber dort fehlte die beherzte Kraft. Nach dreifacher Kopfball-Kombination fiel schließlich der dritte Treffer für Mannheim.

98 schlug TuSK-Weißenfels 5:0 (1:0).

Bis auf den NM Wasserzieher hatten die 98er beste Mannschaftsleistung, und das war gut so, denn die Gäste kämpften mit großem Einsatz. Thomas war gestern in seinem Element. Recht aufmerksam spielte die Verteidigung Müller—Hoffmann, die so manches Verhaben der Weißenfelser abtrippten. Der Spielverlauf, bei leichtem Regen und glatter Spielfläche, war in der ersten halben Stunde nie einseitig. Torchancen gab es für beide Parteien, aber erst in der Schlußviertelstunde, in der die 98er stärker zu Wort kamen, gab es den Führungstreffer für 98. Brodt, der Ersatz-NM, war der Torschütze. Nach Wiederbeginn zunächst wieder offener Kampf. Vogler erhöhte für 98 auf 2:0. Gegen Schluß war Weißenfels stark abgekämpft. 98 beherrschte von sehr eindeutig die Szene und erzielte in den letzten 15 Minuten durch Roßhirt, Thomas und Raap noch drei Erfolge.

Im Saalekreis

Neumark ausgeschieden!

Neumark unterlag Wefe 0:3 (0:1). Die Hallenser waren schneller und beweglicher, betont offensiv spielend. Als dann der Ausgleicher in der zweiten Spielhälfte zur Offensive überging, riegelten die Kreisklassisten im 3-Verteidiger-System die Angriffe der Gebder-Mannschaft ab. Bohnhardt schoß den ersten Erfolg. Die erste Spielhälfte gehörte vorwiegend den Hallensern, aber mit ihren Torschüssen hatten sie Pech. Die Trudwerke der Neumarker zu Anfang der zweiten Spielhälfte überholenden die Hallenser dann mit verstärkter Hintermannschaft. In der 75. Minute führte eine Ecke durch Schmidt zum zweiten Treffer und ein schneller Vorstoß des Rechtsaußen Schmidt brachte den dritten Erfolg.

Der 96er Sieg in Brachstedt

Nach einer völlig offen verlaufenen ersten Halbzeit hat dann Elf eins 80 Minuten lang ein technisch ausgezeichnetes Spiel, während die letzte Viertelstunde den Platzbesitzern gehörte. Ein Feraschuß und ein verwandelter Handelfmeter brachten dem VfL die beiden Tore ein. Das Ehrentor hätte Brachstedt verdient.

Schwache Leistungen

zeigte Borussia in Leuna (1:3)! Die Leuna-Elf wurde von Brödel gut dirigiert, Koch und Rüchterlein waren die treibenden Kräfte, aber auch die übrigen Spieler warteten mit guten Leistungen auf. Bei Borussia gab es nur einen Spieler, der restlos zu gefallen wußte, der linke Läufer Krampe.

Gleichwertige Gegner

waren Kayna und Preußen Merseburg 0:1. Der einzige Treffer in diesem Spiel fiel bereits in der ersten Halbzeit.

*

In den Punktspielen im Saalekreis gewann VfB Schkeuditz gegen Giebichenstein-Sportvrbinder 6:1, während VfL Merseburg in Landsberg 2:1 geschlagen wurde. Schkeuditz führt nun mit 2 Punkten Vorsprung. Das Entscheidungsspiel in Abt. 2 der 2. Kreisklasse brachte einen 3:1-Sieg von Wacker Zörbig über Halle 1910 und Zörbig damit die Meisterschaft. Nietleben schlug Schkopitz-Salzmünde 8:1. Morl — Reßitz 0:8.

Um die Fußball-Meisterschaft

Spielplan der Gaugruppe III

Die Spiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft werden bekanntlich von vier Gaugruppen ausgetragen. Der Spielplan der Gruppe III, in der der Meister des Mitte-Gaues, der 1. SV Jena, spielt, lautet wie folgt:

7. April: Sp Fürth — 1. SV Jena (Platz des 1. FC Nürnberg); Hanau 93 — VfB Stuttgart (Platz von Hanau 93); 14. April: VfB Stuttgart — 1. SV Jena (Ulmer Stadion); Spielverg. Fürth — Hanau 93 (Platz von Würzburg 04); 28. April: Spielverg. Fürth — VfB Stuttgart (Platz von Spielverg. Fürth); Hanau 93 — 1. SV Jena (Platz von Hanau 93); 5. Mai: 1. SV Jena — Spielverg. Fürth (Jena); VfB Stuttgart — Hanau 93 (Stuttg. Stadion); 19. Mai: 1. SV Jena — VfB Stuttgart (Kampfbahn Erfurt); Hanau 93 — Spielverg. Fürth (Platz von Kassel 03); 26. Mai: VfB Stuttgart — Spielverg. Fürth (Stuttg. Stadion); 1. SV Jena — Hanau 93 (Jena). — Jena muß also in allen drei Spielen der ersten Runde reisen!

*

Auch in Württemberg steht jetzt der Meister fest. Der VfB Stuttgart eroberte den Titel im entscheidenden Spiel gegen den bis dahin gleichauf liegenden SSW Ulm. Etwa 8000 Zuschauer wohnten dem Kampf in Ulm bei, den die Stuttgarter überraschend sicher mit 3:1 (1:1) gewannen. Von den 16 Gaumeistern steht jetzt nur noch der des Gaues Niederrhein aus. Am Sonntag siegte der VfL Benrath gegen den Abendsta SV mit 5:1 (0:0), und Fortuna Düsseldorf schlug Rotweiß Oberhausen mit 2:0 (2:0). Die besseren Aussichten bleiben natürlich bei Benrath, das drei Punkte Vorsprung hat und von den beiden noch ausstehenden Spielen nur noch eines zu gewinnen braucht, um Meister zu sein.

In Dortmund spielte Gau Westfalen — Gau Nordmark. Westfalen gewann mit 5:0. — Die Meister von Niedersachsen und Brandenburg, Hannover 96 und Hertha-BSC, spielten in Hannover. Die Hannoveraner gewannen 5:3. Arminia Hannover trat gegen Dresdner SC an und unterlag 1:3.

Am Sonntag spielte Waldhof-Mannheim (ebenfalls mit Ersatz für Siffling) in Chemnitz gegen den PSV Chemnitz, der die Gäste mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 8:5 (5:4) besiegte.

Weise ist Handballmeister

Borussia im Entscheidungsspiel 4:3 bezwungen — Die Frauenelf der 96er in Magdeburg hoch geschlagen

Die Fortsetzung der Handball-Verbandsspiele der Gauliga brachte in den beiden Begegnungen zwei überraschende Ergebnisse. In Gera gewann der Gaumeister vor 2000 Zuschauern im Spiel VfB Magdeburg — Turnerschaft Gera Zwätzen 19:4 (9:2) und zeigte dabei hervorragende Leistungen.

VfB 96 spielte gegen Junkers Dessau 7:7 (1:4!)

96 mußte Reste und Friedrich ersetzen. Schade — mit dem Freiwurfspezialisten Friedrich in der Elf, hätte 96 Junkers sicher ohne Punkte entlassen. Hätte 96 in der ersten Hälfte besser abgedeckt und sich im Sturm stärker eingesetzt, so wäre schließlich auch so noch ein knapper Sieg herausgekommen. Leider wurde das Spiel in der zweiten Hälfte unnötig hart und oft regelwidrig durchgeführt. In der ersten Hälfte war Junkers klar besser, haben sich 96 mehr und mehr in Szene gesetzt zunächst den Ausgleich, woran Wittmann großen Anteil hatte. Als dann noch ein 13-Meter verschossen war, ging 96 7:5 in Führung. Junkers erzwang in den letzten Minuten noch den Ausgleich.

In Magdeburg unterlag der hallische Bezirksmeister der Frauenelf

VfB 96 — Frauen SC Magdeburg 2:9 (1:3)

Magdeburg lieferte ein prachtvolles Spiel, gegen das 96 einfach nicht aufkam, lediglich Kirl, Markwordt konnte sich noch einigermaßen zur Geltung bringen.

*

Am Vormittag wurde vor 800 Zuschauern in einem spannenden Spiel die Vorentscheidung in Berlin Staffelmeister. Mit dem Glückwunsch zur Erringung der Meisterschaft verbinden wir die Hoffnung, daß die Elf in den kommenden Aufstiegsspielen sich ebenso tapfer und erfolgreich durchsetzen möge.

SpVgg Weise schlug Borussia 4:3 (3:1)

Beide Mannschaften mußten die Besetzungen etwas umgruppieren, Borussia hatte für Kapser wieder Dietrich im Tor und Raith im Sturm, Weise mußte den erkrankten Mittelläufer F. Preßich ersetzen und hatte Zwillich wieder als Mittel- und Seidel als linken Läufer aufgestellt, während Zwanzig als Linksaußen eingestellt war. Weise war dadurch schon etwas stärker benachteiligt, und als sich Zwillich bereits in der ersten Minute verletzte, lag es recht böse aus. Die Mannschaft ließ sich aber nicht beirren und erkämpfte sich, trotzdem sie zeitweise nur über Stur verfügte, schließlich doch einen kleinen Vorsprung bis zur Pause. Wenn dann Borussia auch zeitweise stärker überlegen war, so vermochte die gute Abwehr der Weiseleute, die in Hintzke einen überragenden Torhüter hatte, durch die Aufopferung von Bodnhardt—Hartmann und der beiden Läufer Seidel und Rasche den knappen Sieg auch unter den erschwerten Umständen zu halten. Die Borussen verstanden es wieder einmal nicht, ihre schnellen Flügelleute zu einzuspielen und freizuspielen, daß sie gutes Schußfeld bekommen oder durch gute Abgabe die Weisedeckung auseinanderzuziehen vermochten. Viel zu bald hatte der Endspurt ein. So kam es, daß Borussia wohl etwas mehr vom Spiel hatte, daß beide Mannschaften fast an den Aufstiegsplätzen beteiligen können. Nachdem Weise im Vorjahr der Aufstieg mißglückt ist, kommt er hoffentlich diesmal zustande.

Der Spielverlauf sah Weise folgt im Angriff, der Schuß von Zwillich landete leider auch am Pfosten. Zwillich wurde dabei verletzt und wirkte nur noch als Statist mit. Borussia kam nun sofort zu einer Serie guter Angriffe, die aber infolge Schußunsicherheit, unnützen Einzelspielen nicht zur Auswirkung kamen. Einmal hatte Böhme mit einem Pfostenschuß Pech. Nach schnellem Flügelwechsel konnte der völlig freistehende Zwanzig den Führungstreffer für Weise erzielen. Schon nach wenigen Minuten kam K. Müller — rechter Läufer — nach vorn und hatte mit einem prächtigen Wurf, der vom Innenpfosten ins Netz ging, Glück: 1:1. Weise griff aber weiter mit Nachdruck an. Seidel (l. L.) glich durch kräftigen Freiwurf den Treffer wieder aus: 2:1 für Weise. Ein glänzendes Durchspiel beschloß Leidig zum 3:1 für Weise. — Nachdem Hintzke gut abgelenkt und auch den nachfolgenden Nachschuß abgewehrt hatte, konnte Weise durch gute Einzelleistung von Preßich auf 4:1 stellen. Als dann Borussia durch Freiwurf von Raith auf 2:4 verkürzt hatte, hielte sie mit aller Macht auf Ausgleich. Durch schnelle Vorstöße schaffte sich Weise aber immer wieder Luft. Schließlich konnte Gebhardt durch Freiwurf doch auf 3:4 verkürzen.

Die zweite Pokalrunde brachte folgende Ergebnisse: Polizei-Sportverein (der sich jetzt wieder mit dem Polizei ZB vereinigt hat) gegen Annemarkt 1910 1914 (8:3), Giesichenfeiner ZB — ZB Lenena 9:4 (5:1), 32 — Tiemitz (Tiemitz verzichtet), Reichsbahn TSV — BSC Niemberg 5:3 (3:1), Leuna — 89 Merseburg (es verzichtet), TB Bulchdorf — SA Crollwitz 5:4.

Sportverein 98 schlug Post ZB 9:3 (4:1). Da hier kein Schiedsrichter da war, muß das Verbandsspiel wiederholt werden.

Ein Blick durch den Zeitraffer

Das Wichtigste vom Sonntagssport in wenigen Zeilen

Einen neuen Weltrekord im 200-Yard-Brustschwimmen stellte Martha Genenger-Krefeld auf ihrer Heimatbahn mit 2:44,9 auf.

Europa-Rekord im 200-Meter-Rückenschwimmen erreichte der norwegische Meister William Karlsen in Oslo mit einer Zeit von 2:37,1.

Einen neuen Weltrekord im 800-Meter-Rückenschwimmen stellte die Amerikanerin Alice Bridge in Worcester (Massachusetts) mit 4:32 auf.

Die Hockey-Prüfungskämpfe wurden am Sonntag in Leipzig fortgesetzt. In den einzelnen Spielen gab es folgende Ergebnisse: Berliner Silberschild-Elf gegen Norddeutschland 5:1, Berlin II gegen Leipzig 2:2, Ländermannschaft I gegen Ländermannschaft II 3:1, Berlin (Frauen) gegen Leipzig 4:0. Auf Grund der gezeigten Leistungen wurden die beiden Mannschaften für die am 7. April stattfindenden Länderkämpfe mit Frankreich und der Schweiz aufgestellt.

Gegen Frankreich tritt am 7. April in Paris folgende Mannschaft an: Warnholz (Harvestehude Hamburg); Kemmer (Berliner HC), Zander (Berliner SV 92); Gerdes (München), Kleinigkeit (Berliner SV 92), Schmalix (Berliner HC); Witterbach, Hamel (beide Berliner HC), Kurt Weiß (Berliner SC), Scherbart, Mesiner (beide Berliner SV 92). Das Spiel gegen die Schweiz in Basel, ebenfalls am 7. April, bestreiten: Pfaffenholz (Köln); Wiesner, Förstendorf (beide Leipz. SC); Wießmann (Köln), Millner, Jacob (beide Leipz. SC); Hoffmann II (Essen), G. Katzenstein (Harvestehude-Hamburg), Roach (Berliner SC), Schmidt (Berliner SC), W. Katzenstein (Harvestehude-Hamburg).

Der 10. Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der am Sonntag in Paris ausgetragen wurde, endete mit einem französischen Siege von 18:3 (8:3) Punkten.

Einen Städtekampf im Kunstturnen lieferten sich in Düsseldorf die Mannschaften von Köln, Düsseldorf und Essen. Die Kölner waren mit 1122,5 Punkten die Besten, dann folgte Düsseldorf (1079 P.) und Essen (1022,50 P.).

Der Handballmeister des Gaues Südwest, Darmstadt 98, wurde von dem vorjährigen deutschen Meister, Polizei-Darmstadt, im Punktspiel mit 9:6 Toren geschlagen.

Im Frauen-Hallenhandball-Turnier zu Berlin siegte der SC Charlottenburg mit 3:2 (2:1) gegen den Berliner Sport-Club.

Weltmeister Rudolf Ismayr konnte in Erfurt den Herausforderungskampf gegen den dortigen Mittelgewichtler Thiersch nicht gewinnen, da er im Reißen in allen drei Gängen versagte. So kam Thiersch zu einem leichten Siege mit einer Gesamtleistung von 650 Pfund.

Im Olympia-Prüfungsturnier der Halbschwergewichtsringer in Bad Reichenhall besiegte Böhme zu Reichenhall den ersten Platz vor Köstner-Bamberg und dem deutschen Meister Siebert-Darmstadt.

Europameister Hornischer gewann in Stuttgart ein Prüfungsturnier der Schwergewichtsringer überlegen gegen Lägeler-Stuttgart und Muß-Hörde.

Einen Länder-Vorkampf trugen die Vertreter von Dänemark und Schweden in Kopenhagen aus. Dänemark siegte mit 14:2 Punkten.

Im Fußball-Länderkampf zwischen Italien und Oesterreich, der in Wien vor 60 000 Zuschauern ausgetragen wurde, trugen die Italiener mit 2:0 (0:0) den Sieg davon. Der Kampf der beiderseitigen zweiten Garnituren in Livorno endete unentschieden 0:0.

Meister Albert Richter siegte auf der Radrennbahn in Mailand im Fliegerkampf vor dem französischen Meister Gerardin.

Im Länderkampf der Dauerfahrer auf der Antwerpener Winterradrennbahn belegten die beiden Deutschen Metze und Möller den ersten Platz vor den Belgiern Ronsse und Meuleman und den Franzosen Paillard und A. Wambst.

Die Straßen-Radrennzeit in Berlin wurde mit einem 110-Kilometer-Rennen Berlin—Eberswalde—Berlin eingeleitet. Den Sieg errang Dubaschny in 3:06:21 vor Böhm (3:07:28) und Blankenburg (dichtauf).

Beim Pariser Sechstagerennen hatte nach 112 Stunden (2555,5 Kilometer) die Mannschaft Ignatiew weiter die Führung vor Croccardo-Guimbretiere, Pijnenburg-Wals und Magne-Lepoco. Die deutsche Mannschaft Schön-Lohmann folgte eine Runde zurück auf dem 5. Platz.

Den Feldberg-Pokal der Skiläufer in der Dreierkombination Langlauf, Slalom und Sprunglauf, durch den Stiftung Freiburg auf dem Feldberg im Schwarzwald ausgetragen, gewann der Norweger Sigmund Ruud vor seinem Bruder Birger.

Das 10. Parsenn-Derby über 10 Kilometer von Weißflüh-Gipfel nach Küblis bei Davos endete mit dem Siege von Otto Furrer in 18:38 gegen die Oesterreicher Rudi Matt mit 19:06 und Anton Seelos mit 19:35.

Leipzigs 10. Sieg

Im 26. Dreistädte-Wettkampf

Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich am Sonntag im Kristall-Palast zu Leipzig eingefunden, um Zeuge des 26. Dreistädtekampfes im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin (an drei weiteren Begegnungen war Leipzig nicht beteiligt) beizuwohnen. Man sah Kunstturnen in Vollendung, obwohl die Höchstnotenzahl von 60 nur einmal vergeben wurde, und zwar an den Leipziger Haustein für eine formvollendete Kür in den Ringen. Ganz allgemein war eine Ausgleichung der Leistungen zwischen den einzelnen Mannschaftsteilnehmern unverkennbar.

Nachdem Hamburg auf zwei seiner besten Vertreter hatte verzichten müssen, hatten die Hanseaten während des Wettkampfes auch noch insofern Pech, als Schäfer sich bei der Seitenpferd-Uebung eine Fußverletzung zuzog und ausscheiden mußte, während der Leipziger Mügge sich an den Ringen einen Armbruch zuzog. Hamburg zog bei der Freiübung in Front vor Leipzig und Berlin, und auch noch nach dem Pferdsprung und den Uebungen an den Ringen hatten die Hanseaten die Spitze. Am Seitenpferd holten die Sachsen jedoch einen beträchtlichen Punktvorsprung heraus, der ihnen die Führung sicherte. Die Berliner, die bis dahin fast stets die Schlußstelle Wertung hatten, waren an den Barren nicht zu übertreffen, doch reichte der hier erzielte Punktvorsprung lange nicht aus, um den Rückstand auszugleichen. In der letzten Uebung, am Reck, boten Leipzigs Vertreter wieder die beste Gesamtleistung und siegten schließlich mit klarem Vorsprung von 2386:2336 der Hamburger, denen Berlin mit 2335 Punkten auf dem dritten Platz folgte. Damit haben die Leipziger ihren 10. Sieg in dem Dreistädtekampf davongetragen. Bester Einzelturner war Haustein-Leipzig mit 329 P. vor Pfeiffer-Hamburg mit 326, Kräcker-Leipzige mit 312, Redderson-Hamburg mit 311, Thölke-Berlin mit 302 und Hartig-Leipzig mit 302 Punkten.

Der Verlauf des Kampfes nach den einzelnen Uebungen gestaltete sich wie folgt:

	Freiübung	Pferdsprung	Ringe	Seitenpferd	Barr.	Reck	Gesamt
Leipzig:	402	380	394	389	400	421	2386 P.
Hamburg:	417	380	393	372	396	384	2336 P.
Berlin:	395	362	391	373	404	410	2335 P.

Kanufahrer beginnen das Training

Im Rahmen eines Kameradschaftsabends fand am Sonnabend im Rathaus des Alt-Berliner Kanu-Klub von 1920 die feierliche Verpflichtung der Trainingsleute des Vereins statt. Damit wurde offiziell die Trainingsarbeit begonnen. Der Kameradschaftsführer wies zunächst die Anwärter für die Dietarbeit des Vereins. Der Dietwart Karau sprach über die Bedeutung der Zat Jahns. Sodann nahm der Vereinsführer und Gauschaftsleiter für Kanusport, Hackmann, die Trainingsverpflichtung vor. Er erwähnte der Bedeutung des Kanusportes, der nunmehr nach langem Ringen zum Olympiasport erklärt worden ist, eingeschaut zu sein und alles daran zu setzen, daß Deutschland im Olympiajahr 1936 an erster Stelle stehen möge. Freiwillig verpflichtete sich sodann eine große Anzahl von jungen Mitgliedern zum Training.

Hockey in Halle

Die Hockeyspiele des Sonntags zeichneten sich bisweilen durch gute Leistungen besonders auch Auf der Ziegelwiese hatten die Schwarz-Weißen für ihre I. Herren sogar zwei Gegner verpflichtet, die einen guten Eindruck von der jetzigen Spielstärke des Bezirks II mit nach Hause genommen haben. Im Spiel

Schwarz-Weiß I. H. — VfB Leipzig I. H. 1:1

gab es zunächst ausgeglichenen Kampf. Die VfBer waren schon schnell und schufen häufig Gefahrenpunkte, heikle Situation. Trotzdem ging Halle durch den Mittelstürmer in Führung. Gegen Schluß wurden die Leipziger leider unfair, wodurch sie den guten Eindruck wesentlich abschwächten. — Das Spiel

Schwarz-Weiß I. H. — Arminia Leipzig I. H. 5:1

war eine sichere Angelegenheit der Hallenser. Es klappte bei ihnen wunderbar. Der Ball wanderte in vorbildlicher Kombination von Mann zu Mann, um schließlich von dem am besten stehenden aufs Tor geschossen zu werden. Mit 4:0 für Halle ging es in die Pause. Nach dem Wechsel ließ jedoch Schwarz-Weiß nach, wodurch Arminia etwas aufkam.

TSC I. H. schlug Merseburger SC I. H. 3:2

Die Anstrengungen hatten es bei den hallischen Hintermannschaften schwer, zu Erfolgen zu kommen. Die größere Eingeübtheit der Hallenser bescherte ihnen einen knappen, aber verdienten Sieg.

Die Junioren des TSC schlugen Schwarz-Weiß II H. 4:1.

Für den Kunstturnerkampf Reichsheer — DT am 31. März im Berliner Sportpalast macht sich außergewöhnlich starkes Interesse bemerkbar. Bereits heute ist die Hälfte der verfügbaren Eintrittskarten vergriffen.

(Weitere Sportnachrichten auf Seite 10)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193503255/fragment/page=0014